Kirkland

<36628318760016 S
<36628318760016
Bayer. Staatsbibliothek

Wilh. Görgel
1791 6.

D. Thomas Kirkland's Versuch über die Kindbettfieber.

Nebst zwoen vorläufigen Abhandlungen:

Die erste:

über das Gehirn und die Nerven;

die andere:

über die Mitleidenschaft und Reizbarkeit.

Aus dem Englischen übersetzt

von

D. Johann Christian Friedrich Scherff.

Gotha,

bey Karl Wilhelm Ettinger,

1778.

Rationalem quidem puto medicinam eſſe debere; inſtrui vero ab euidentibus cauſis, obſcuris omnibus, non a cogitatione artificis, ſed ab ipſa arte reiectis.

CELSVS.

Dem

Wohlgebohrnen,

Hochgelahrten und Hocherfahrnen Herrn,

Herrn

Johann Klemens Tode,

der Arzneigelahrtheit Doktor und öffentlichen Lehrer an der Universität zu Koppenhagen, würklichen königlichen Hofmedikus, bestellten Arzt an der Pflegeanstalt, dem Erziehungshause und übrigen Krankenhäusern auf Christianshaven, Mitglied des königlichen Kollegium medikum, und der medicinischen Societät, auch Mitvorstehern der chirurgischen Gesellschaft zu Koppenhagen.

Seinem Hochzuverehrenden Gönner.

Wohlgebohrner,
Hochgelehrter und Hocherfahrner Herr,
Hochgeehrtester Gönner!

Die Urschrift von dieser Verdeutschung: A treatiſe on child-bed fevers, and on the methods of preventing them. Being a ſupplement to the books lately written on the ſubject. To which are prefixed two diſſertations, the one on the Brain and Nerves; the other on the ſympathy of the Nerves and on different Kinds of Irritability. By Thomas Kirkland M. D. London printed for R. Baldwin and W. Dawſon. MDCCLXXIV. bewahre ich unter meinen Büchern als Kleinod, denn ich beſitz' es als ein Merkmal Ihrer Gütigkeit und freundſchaftlichen Gewogenheit gegen mich; und wem ſollt' ich vor allen meine Ueberſetzung, als Ihnen, Wohlgebohr-

 gebohr-

gebohrner Herr, widmen, da ich aus Ihren gütigen Händen die Urschrift erhielt? Und ich konnte jetzt auch keinen andern Weg, um Ihnen öffentlich meine Dankbarkeit und meine Ergebenheit zu bekennen, als diese Zuschrift, auffinden.

Aus Dr. Kirklands Vorrede, die er an Herrn White überschrieben hat, sah' ich, daß dieser Versuch aus Beobachtungen über das Kindbettfieber, die Herr Kirkland zu einem Anhange für des Herrn White Schrift über eben diesen Gegenstand gesammlet hatte, den er aber, wegen vieler Unterbrechungen, zur gehörigen Zeit nicht hatte vollenden können, entstanden ist. Kirkland verglich hernach seine Beobach-

tungen

tungen mit den schon gedruckten Meinungen anderer Aerzte, und glaubte, daß der Abdruck seiner Anmerkungen nicht überflüßig seyn würde. Andere Aerzte in England halten das Wochenfieber für eine Krankheit von einer eigenen Art, die auch alle Mal aus einerley Ursach entsteht. Kirkland glaubt aber aus seinen Beobachtungen der Natur gesehen zu haben, daß bey Wöchnerinnen die nämliche Fieberart von mancherley Quellen entspringen könne, und daß einerley Heilart nicht jedem Kindbettfieber entspreche. Da er in seinem Versuche verschiedene Grundsätze, die nicht allgemein bekannt, angenommen, und wie mich dünkt, auch nicht wahrhaftig sind, benutzt; so hat er sie in den

vorläufigen Abhandlungen zuvor erläutert, und so gut, als möglich, zu begründen gesucht: so entstand die Schrift, von welcher ich diese Uebersetzung aus meiner Feder Ihrem Schutz und gütigen Aufnahme empfehle. In Ihrem gütevollen Brief an mich, und auch in Ihrer mir so gültigen medicinischchirurgischen Bibliothek scheinen Sie die Urschrift einer Verdeutschung wehrt zu achten. Ueber die Wahrheit, Neuheit, Kühnheit seiner Grundsätze in den beiden vorläufigen Abhandlungen, mag Dr. Kirkland seine Streitigkeiten selbst führen, wenn ihm irgend ein Held welche ankündiget; ich bleibe bey meiner alten Religion und bekenne mich zu Hallers Lehre. Aber was er für die

Aus-

Ausübung unserer Kunst geschrieben hat, scheint mir Dank und Bekanntmachung in meinem Vaterlande zu verdienen, und auch Sie glauben, daß Kirkland im Praktischen besser zu Hause sey. Ich gestehe, seine Theorie vom Wochenfieber hat für meine Augen minder die Gestalt einer Hypothese, als alles, was Hulm, Leake, Denman u. s. w. uns von der Selbstständigkeit des Kindbettfiebers gelehrt haben.

Ich habe noch nicht hinreichende Jahre die Heilkunde ausgeübt, um durch meine Erfahrungen Dr. Kirklands Meinungen zu bestätigen; in einem Städtchen, wo allenfalls nur achtzehnhundert Magen verdauen, sind die wahren Kindbettfieber selten, zumal da die

 Kind=

Kindbetterinnen gewöhnlicher unter den Händen der Hebammen, oder an dem frieselerschaffenden Verhalten sterben. Einen Fall hab' ich bemerkt, wo die Erstlingsgeburt langsam fortschritt, der Mutterkuchen stückweis und fäulicht erst spät herausgerissen ward, und die Kindbetterinn den Umstehenden nicht sehr krank schien. Die Milch trat ein, und die Anverwandten freuten sich, daß sie doch Nachwehen habe; ich sahe die Todtkranke erst den siebenten Tag, ich fühlte die Zerrüttungen des Todes in dem schnellen matten Puls, und sah' ihre Gewalt in der verzucktlächelnden Miene des bleifarbigen Angesichtes, ein fürchterliches gräßliches Lächeln, und der sicherste Wahrsa-

ger

ger des Todes! die Kranke starb auch am zehnten Tag, ungeachtet meiner starken Gaben von Chinarinde und Mineralgeist, meiner Kampferpulver mit großen Gaben Glaubersalz, weil keine hinreichende Oefnung vorhanden war, und meiner verordneten Einspritzungen aus Eßig und Chamillenblumenabkochungen. Hingegen hatt' ich das süße Vergnügen, die heftigsten öftern Zuckungen von der Geburtsarbeit, durch Hirschhorngeist mit Bernsteinsalz, da Mohnsaft nicht helfen wollte, zu heben. Bey der Bemerkung in der zwoten Abhandlung; daß Peruvianischer Balsam die örtliche Reizbarkeit hebe, fiel mir ein, ob man ihn nicht bey dem Zahnfieber der Kinder, auf den

leiden-

leidenden Ort gestrichen, versuchen dürfe; ich erwarte Ihre Meinung über diesen Einfall.

Wenn diese Uebersetzung Ihnen und des arzeneikundigen Publikums Beifall erhält, wenn so wohl meine Wahl der Urschrift, als meine Verdeutschung der Druckerpresse nicht ganz unwürdig geschätzt wird; so wird das innige Vergnügen über diese Ehre den traurigen Empfindungen meines Herzens, über meine unglückliche Lage, über den heimtückischen Haß meiner thörichten Feinde, der mich in Prose und in Reimen verfolgt, und würgen möchte, etwas von ihrem zehrenden Gifte benehmen. Umringt von Quacksalberwuth, schändlicher Heimtücke, verborgenen Fallstrik-

ken, widerspenstiger Dummheit muß ich hier eine steile Dornenbahn wandeln, und wenn mich die Gewogenheit des würdigen Leibarztes meines gnädigsten Herzogs nicht ferner unterstützt, und die Briefe meiner Gönner meine welkende Seele nicht wiedererfrischen; so werden endlich die warmen sehnsüchtigen Schläge meines Herzens nach der Ehre mit heitern brüderlichen Seelenblicken in den Glanz sehen zu dürfen, den die Sydenhame, Boerhaave, Tissote um ihren Scheitel haben, ermatten und erkalten müssen, und Ihr junger Freund wird zwar Ihres Mitleidens wehrt, aber nicht Ihrer Freundschaft und Güte würdig bleiben. Ich versichere Ihnen offen, daß

Sie,

leidenden Ort gestrichen, versuchen dürfe; ich erwarte Ihre Meinung über diesen Einfall.

Wenn diese Uebersetzung Ihnen und des Arzeneikundigen Publikums Beifall erhält, wenn so wohl meine Wahl der Urschrift, als meine Verdeutschung der Druckerpresse nicht ganz unwürdig geschätzt wird; so wird das innige Vergnügen über diese Ehre den traurigen Empfindungen meines Herzens, über meine unglückliche Lage, über den heimtückischen Haß meiner thörichten Feinde, der mich in Prose und in Reimen verfolgt, und würgen möchte, etwas von ihrem zehrenden Gifte benehmen. Umringt von Quacksalberwuth, schändlicher Heimtücke, verborgenen Fallstrik-

ken,

ken, widerspenstiger Dummheit muß ich hier eine steile Dornenbahn wandeln, und wenn mich die Gewogenheit des würdigen Leibarztes meines gnädigsten Herzogs nicht ferner unterstützt, und die Briefe meiner Gönner meine welkende Seele nicht wiedererfrischen; so werden endlich die warmen sehnsüchtigen Schläge meines Herzens nach der Ehre mit heitern brüderlichen Seelenblicken in den Glanz sehen zu dürfen, den die Sydenhame, Boerhaave, Tissote um ihren Scheitel haben, ermatten und erkalten müssen, und Ihr junger Freund wird zwar Ihres Mitleidens wehrt, aber nicht Ihrer Freundschaft und Güte würdig bleiben. Ich versichere Ihnen offen, daß

Sie,

Sie, Wohlgebohrner Herr, mich unter Ihre treuesten und wärmesten Verehrer zählen können, und ich bitte Sie inbrünstig um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit und Fürsorge.

Dero

Ilmenau,
den 22sten Julius
1777.

gehorsamer Diener,
J. Ch. F. Scherff. Dr.

Inhalt.

Die erste Abhandlung.

Ueber die Nerven und das Gehirn. S. 1

Die zwote Abhandlung.

Ueber die Mitleidenschaft der Nerven. 19

Ein Versuch über die Kindbettfieber.

Vorrede,

welche bestimmt, was eigentlich ein Kindbetterinnenfieber ist. 36

Das

Sie, Wohlgebohrner Herr, mich unter Ihre treuesten und wärmesten Verehrer zählen können, und ich bitte Sie inbrünstig um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit und Fürsorge.

Dero

Ilmenau,
den 22sten Julius
1777.

gehorsamer Diener,
J. Ch. F. Scherff. Dr.

Inhalt.

Die erste Abhandlung.

Ueber die Nerven und das Gehirn. S. 1

Die zwote Abhandlung.

Ueber die Mitleidenschaft der Nerven. 19

Ein Versuch über die Kindbettfieber.

Vorrede,

welche bestimmt, was eigentlich ein Kindbetterinnenfieber ist. 36

Das

Inhalt.

Das erste Kapitel.

Von den Kindbettfiebern. S. 42

Das zweite Kapitel.

Von der Heilung der Kindbettfieber. 78

Das dritte Kapitel.

Von den Vorbeugungen der Kindbettfieber. 133

Erste

Erste Abhandlung
von
dem Gehirn und den Nerven.

Jedermann, der die Geschichte der Heilkunde gehörig untersucht hat, weis, daß das Wort Nerve nie zur Benennung irgend eines andern Theils am Körper, als der Sehnen und Bänder, bis zu den Zeiten des Herophils und Erisistrats gebraucht wurde; diese entdeckten die Verrichtung der Nerven, die aus dem Gehirn entspringen, zuerst, und gaben ihnen, sehr uneigentlich, vermuthlich weil sie weiße Saiten, die den Sehnen etwas ähnlich sehen, zu seyn schienen, und in der That auch eine nervichte, wie man es iezt aber nennt, eine häutiche Decke hatten, diesen Namen, ob sie schon, in ieder andern Rücksicht, mit

Warum die aus dem Gehirn entstehenden Nerven, so genennet werden.

Daß dieß aber nicht mit Recht geschiehet,

mit keiner der Eigenschaften, wodurch sie diese Benennung verdient hätten, versehen sind. *)

Allein diese Benennung verband zugleich auch den Begriff einer Saite, oder eines festen Körpers mit ihnen. Und die Festigkeit und Zähigkeit der harten und weichen Hirnhaut, die einen Theil ihrer Substanz ausmachen, bestärkte die Meinung. Hieraus scheinen nun unzählbare falsche Theorien, und viele Verwirrungen entstanden zu seyn; und obgleich die Entdeckungen in der Zergliedrungskunst, überflüßig hinreichten, diese Irrthümer zu berichtigen; [Man sehe Börhaavs Institut: Sect. 281 und 283] so scheint es doch, als wenn weder die Entdecker selbst, noch auch sonst Jemand nach ihnen, einen richtigen Begriff von dieser Sache angegeben hätten. Denn ob man schon wußte, daß „die maserartige (callous) Härte der Nerven von ihren sie umgebenden Häuten herkomme, worinnen das Hirnmark unverändert seine natürliche Beschaffenheit durch ihrer Vertheilung nach ieden Theil des Körpers beybehält, und daß es nie aufhört, eben ein solches weiches schleimiches Wesen, als es bey seinem Ursprung im Gehirn ist, zu seyn;„ so konnte man sich doch nicht von der allgemein angenommenen Meinung losmachen. Denn zu eben der Zeit da

und viel Irrthümer hieraus entstanden sind,

ohngeachtet der neuen Entdeckungen in der Zergliederungskunst.

*) Man sehe Hippocrat. de locis in homine. Sect. I.

da man lehrt, daß das Gehirn ein Schleim sey, sagt man uns auch „daß seine Fibern die Nerven „bilden, die völlig hohl sind, und durch die der „Nervensaft, der im Gehirn abgesondert, zu „ieden Punkt des Körpers gehe, und alle Wür„kungen der Nerven verrichte: zu dem Ende, „sagt man, legen sie (ausgenommen die Nerven „des Gesichts, Gehörs und Geruchs) wenn „sie an den Ort ihrer Würkung gekommen sind, „ihre Decken ab, und dieser röhrichte Brey bil„det sich nun zu kleinen Häufchen, die Warzen „heißen; und die kleinste Fiber oder feste Theil „des Körpers sey nicht ohne seinem Nerven.„ So daß man also in der That annimmt, der inwendige oder der markige Theil der Nerven bestehe aus faserichen Röhrchen, (febrous tabes) die etwas Flüßiges von dem Gehirne wegführen, und diese Flüßigkeit bringe alles das hervor, wovon man sagt, daß es die Nerven verrichtet hätten.

Die Schriftsteller behalten noch immer die Meinung bey, daß die Nerven hohle Röhren wären, die einen Saft führen, der alle Wirkungen thue.

In Hallers Seele hatte sich diese Theorie so fest gesetzet, daß er bey seinen Versuchen über die empfindlichen und reizbaren Theile der Thiere *) nicht bemerkte, daß das gallartige Wesen, welches mit den fleischichten Fasern verbunden ist, Gehirn war, ob er schon sagt: „Die „Theile, welche am allerreizbarsten sind, verlieren

Haller hat auch diese Meinung,

 „diese

*) p. 53.

„diese Eigenschaft, wenn man sie dieses Schleims „beraubt,„ folglich befand er sich bey der Erklä-

Die ihn zwingt wie die empfindlichen Theile, reizbar sind, zu erklären.

rung, wie dieser Schleim, der von unempfindlicher Lymphe entstand, reizbar würde, unter unübersteiglichen Schwierigkeiten, ob er gleich den Beweis wagte, daß die Reizbarkeit nicht von den Nerven, sondern von dem ursprünglichen Baue der reizbaren Theile, abhänge. Auch

Whytt muß zu dem nämlichen Entzweck eine empfindliche Grundursache in den Fleischfasern annehmen.

Whytt, der nicht bemerkte, daß er beym Reize der Gemeindecke das Gehirn reizte, nam seine Zuflucht zu einer empfindlichen Grundkraft in den Fleischfasern, um ihre Zusammenziehung, wenn sie gereizt werden, erklären zu können. Es ist so schwer alles, ausgenommen die Natur, nicht

Seit kurzem wird nach einer vermeinten Verbesserung, anstatt des Ganzen, nur der inwendige Theil mit Unrecht Nerve genennet.

nachzuschreiben, daß auch die neuern Schriftsteller uns versichern, die Nerven seyen Massen von Fibern, die von dem inwendigen oder weißen Theile des Gehirns entspringen, und seyen mit Häuten von einem sehr festen Gewebe bedeckt; daß nun nicht das Ganze, sondern nur der inwendige Theil, [der, wie sie sagen, faséricht ist] Nerve genennet wird.

Wenn wir das Gehirn mit unsern eigenen Augen und unsern eigenen Sinnen untersuchen,

Uber diese ganze Lehre hat keine Erfahrungen für sich.

so sehen wir überall, daß diese Lehre, nach allen dem, was darüber gesagt worden ist, durch keine Erfahrungen unterstützt wird. Insbesondere hab' ich unpartheyisch das Gehirn von Hasen, Schaa-

fen,

sen und Ochsen, nach Börhaavs Anweisung, [siehe Institut. §. 270.] um die Zasern, die diese nervichten Fibern ausmachen, aufzufinden, untersucht: aber ich bin, anstatt von der Wahrheit dieser Meinung vergewissert zu werden, völlig überzeugt worden, daß sie sich auf keine Erfahrungen gründet. Ich glaube auch nicht, daß es schwer seyn würde, aus seiner selbst eigenen Nachricht zu beweisen, daß das, was er von dem Gehirne sagt, als bestehe es aus Fasern, völlig eine Hypothese sey; denn er gesteht, daß die Fäserchen, von denen er annimt, sie entstünden aus der Hirnrinde, auch mit dem Beystande der besten Vergrößerungsgläser nicht gesehen werden können, bis ein Hundert oder Tausend von ihnen zusammen vereiniget sind, da man sie alsdenn unter der Gestalt des Hirnmarks wahrnehmen kann. Schneiden wir das Gehirn auf, und betrachten es mit einem guten Vergrößerungsglase, so scheint es, so weit als unser Gesicht reichen kann, ein Schleim oder ein gallertartiges Wesen und ohne Fibern zu seyn. Wenn wir ein kleines Stückchen davon mit der Messerspitze aufheben, so, daß wir dadurch hindurchsehen können, so hat es das nämliche Ansehen. Und es wird, wenn wir es tropfen lassen, eben in solchen Tropfen, als ein anderer Schleim oder gallertartiges Wesen, von der nämlichen Dichtigkeit fallen.

und scheint eine Hypothese zu seyn.

vorläufigen Abhandlungen zuvor erläutert, und so gut, als möglich, zu begründen gesucht: so entstand die Schrift, von welcher ich diese Uebersetzung aus meiner Feder Ihrem Schutz und gütigen Aufnahme empfehle. In Ihrem gütevollen Brief an mich, und auch in Ihrer mir so gültigen medicinischchirurgischen Bibliothek scheinen Sie die Urschrift einer Verdeutschung wehrt zu achten. Ueber die Wahrheit, Neuheit, Kühnheit seiner Grundsätze in den beiden vorläufigen Abhandlungen, mag Dr. Kirkland seine Streitigkeiten selbst führen, wenn ihm irgend ein Held welche ankündiget; ich bleibe bey meiner alten Religion und bekenne mich zu Hallers Lehre. Aber was er für die

Ausübung unserer Kunst geschrieben hat, scheint mir Dank und Bekanntmachung in meinem Vaterlande zu verdienen, und auch Sie glauben, daß Kirkland im Praktischen besser zu Hause sey. Ich gestehe, seine Theorie vom Wochenfieber hat für meine Augen minder die Gestalt einer Hypothese, als alles, was Hulm, Leake, Dennman u. s. w. uns von der Selbstständigkeit des Kindbettfiebers gelehrt haben.

Ich habe noch nicht hinreichende Jahre die Heilkunde ausgeübt, um durch meine Erfahrungen Dr. Kirklands Meinungen zu bestätigen; in einem Städtchen, wo allenfalls nur achtzehnhundert Magen verdauen, sind die wahren Kindbettfieber selten, zumal da die

Kindbetterinnen gewöhnlicher unter den Händen der Hebammen, oder an dem frieselerschaffenden Verhalten sterben. Einen Fall hab' ich bemerkt, wo die Erstlingsgeburt langsam fortschritt, der Mutterkuchen stückweis und fäulicht erst spät herausgerissen ward, und die Kindbetterinn den Umstehenden nicht sehr krank schien. Die Milch trat ein, und die Anverwandten freuten sich, daß sie doch Nachwehen habe; ich sahe die Todtkranke erst den siebenten Tag, ich fühlte die Zerrüttungen des Todes in dem schnellen matten Puls, und sah' ihre Gewalt in der verzucktlächelnden Miene des bleifarbigen Angesichtes, ein fürchterliches gräßliches Lächeln, und der sicherste Wahrsa-

ger

ger des Todes! die Kranke starb auch am zehnten Tag, ungeachtet meiner starken Gaben von Chinarinde und Mineralgeist, meiner Kampferpulver mit großen Gaben Glaubersalz, weil keine hinreichende Oefnung vorhanden war, und meiner verordneten Einspritzungen aus Eßig und Chamillenblumenabkochungen. Hingegen hatt' ich das süße Vergnügen, die heftigsten öftern Zuckungen von der Geburtsarbeit, durch Hirschhorngeist mit Bernsteinsalz, da Mohnsaft nicht helfen wollte, zu heben. Bey der Bemerkung in der zwoten Abhandlung; daß Peruvianischer Balsam die örtliche Reizbarkeit hebe, fiel mir ein, ob man ihn nicht bey dem Zahnfieber der Kinder, auf den

leiden=

leidenden Ort gestrichen, versuchen dürfe; ich erwarte Ihre Meinung über diesen Einfall.

Wenn diese Uebersetzung Ihnen und des arzeneikundigen Publikums Beifall erhält, wenn so wohl meine Wahl der Urschrift, als meine Verdeutschung der Druckerpresse nicht ganz unwürdig geschätzt wird; so wird das innige Vergnügen über diese Ehre den traurigen Empfindungen meines Herzens, über meine unglückliche Lage, über den heimtückischen Haß meiner thörichten Feinde, der mich in Prose und in Reimen verfolgt, und würgen möchte, etwas von ihrem zehrenden Gifte benehmen. Umringt von Quacksalberwuth, schändlicher Heimtücke, verborgenen Fallstrik-

ken,

ken, widerspenstiger Dummheit muß ich hier eine steile Dornenbahn wandeln, und wenn mich die Gewogenheit des würdigen Leibarztes meines gnädigsten Herzogs nicht ferner unterstützt, und die Briefe meiner Gönner meine welkende Seele nicht wiedererfrischen; so werden endlich die warmen sehnsüchtigen Schläge meines Herzens nach der Ehre mit heitern brüderlichen Seelenblicken in den Glanz sehen zu dürfen, den die Sydenhame, Boerhaave, Tissote um ihren Scheitel haben, ermatten und erkalten müssen, und Ihr junger Freund wird zwar Ihres Mitleidens wehrt, aber nicht Ihrer Freundschaft und Güte würdig bleiben. Ich versichere Ihnen offen, daß

Sie,

Sie, Wohlgebohrner Herr, mich unter Ihre treuesten und wärmesten Verehrer zählen können, und ich bitte Sie inbrünstig um die Fortdauer Ihrer Gewogenheit und Fürsorge.

Dero

Ilmenau,
den 22sten Julius
1777.

gehorsamer Diener,
J. Ch. F. Scherff. Dr.

Inhalt.

Die erste Abhandlung.

Ueber die Nerven und das Gehirn. S. 1

Die zwote Abhandlung.

Ueber die Mitleidenschaft der Nerven. 19

Ein Versuch über die Kindbettfieber.

Vorrede,

welche bestimmt, was eigentlich ein Kindbetterinnenfieber ist. 36

Das

Inhalt.

Das erste Kapitel.

Von den Kindbettfiebern. S. 42

Das zweite Kapitel.

Von der Heilung der Kindbettfieber. 78

Das dritte Kapitel.

Von den Vorbeugungen der Kindbettfieber. 133

Erste

Erste Abhandlung

von

dem Gehirn und den Nerven.

Jedermann, der die Geschichte der Heilkunde gehörig untersucht hat, weis, daß das Wort Nerve nie zur Benennung irgend eines andern Theils am Körper, als der Sehnen und Bänder, bis zu den Zeiten des Herophils und Erisistrats gebraucht wurde; diese entdeckten die Verrichtung der Nerven, die aus dem Gehirn entspringen, zuerst, und gaben ihnen, sehr uneigentlich, vermuthlich weil sie weiße Saiten, die den Sehnen etwas ähnlich sehen, zu seyn schienen, und in der That auch eine nervichte, wie man es iezt aber nennt, eine häutiche Decke hatten, diesen Namen, ob sie schon, in ieder andern Rücksicht,

Warum die aus dem Gehirn entstehenden Nerven, so genennet werden.

 mit

Daß dieß aber nicht mit Recht geschiehet,

mit keiner der Eigenschaften, wodurch sie diese Benennung verdient hätten, versehen sind.*)

Allein diese Benennung verband zugleich auch den Begriff einer Saite, oder eines festen Körpers mit ihnen. Und die Festigkeit und Zähigkeit der harten und weichen Hirnhaut, die einen Theil ihrer Substanz ausmachen, bestärkte die Meinung.

Und viel Irrthümer hieraus entstanden sind,

Hieraus scheinen nun unzählbare falsche Theorien, und viele Verwirrungen entstanden zu seyn; und obgleich die Entdeckungen in der Zergliedrungskunst, überflüßig hinreichten, diese Irrthümer zu berichtigen; [Man sehe Börhaavs Institut: Sect. 281 und 283]

ohngeachtet der neuen Entdeckungen in der Zergliederungskunst.

so scheint es doch, als wenn weder die Entdecker selbst, noch auch sonst Jemand nach ihnen, einen richtigen Begriff von dieser Sache angegeben hätten. Denn ob man schon wußte, daß „die maserartige (callous) Härte der Nerven von ihren sie umgebenden Häuten herkomme, worinnen das Hirnmark unverändert seine natürliche Beschaffenheit durch ihrer Vertheilung nach ieden Theil des Körpers beybehält, und daß es nie aufhört, eben ein solches weiches schleimiches Wesen, als es bey seinem Ursprung im Gehirn ist, zu seyn;„ so konnte man sich doch nicht von der allgemein angenommenen Meinung losmachen. Denn zu eben der Zeit

da

*) Man sehe Hippocrat. de locis in homine. Sect. I.

da man lehrt, daß das Gehirn ein Schleim sey, sagt man uns auch „daß seine Fibern die Nerven „bilden, die völlig hohl sind, und durch die der „Nervensaft, der im Gehirn abgesondert, zu „jeden Punkt des Körpers gehe, und alle Wür„kungen der Nerven verrichte: zu dem Ende, „sagt man, legen sie (ausgenommen die Nerven „des Gesichts, Gehörs und Geruchs) wenn „sie an den Ort ihrer Würkung gekommen sind, „ihre Decken ab, und dieser röhrichte Brey bil„det sich nun zu kleinen Häufchen, die Warzen „heißen; und die kleinste Fiber oder feste Theil „des Körpers sey nicht ohne seinem Nerven.„ So daß man also in der That annimmt, der inwendige oder der markige Theil der Nerven bestehe aus faserichen Röhrchen, (febrous tabes) die etwas Flüßiges von dem Gehirne wegführen, und diese Flüßigkeit bringe alles das hervor, wovon man sagt, daß es die Nerven verrichtet hätten.

Die Schriftsteller behalten noch immer die Meinung bey, daß die Nerven hohle Röhren wären, die einen Saft führen, der alle Würkungen thue.

In Hallers Seele hatte sich diese Theorie so fest gesetzet, daß er bey seinen Versuchen über die empfindlichen und reizbaren Theile der Thiere *) nicht bemerkte, daß das gallartige Wesen, welches mit den fleischichten Fasern verbunden ist, Gehirn war, ob er schon sagt: „Die „Theile, welche am allerreizbarsten sind, verlieren

Haller hat auch diese Meinung,

*) p. 53.

Die ihn zwingt wie die empfindlichen Theile, reizbar sind, zu erklären.

Whytt muß zu dem nämlichen Entzweck eine empfindliche Grundursache in den Fleischfasern annehmen.

Seit kurzem wird nach einer vermeinten Verbesserung, anstatt des Ganzen, nur der inwendige Theil mit Unrecht Nerve genennet.

„diese Eigenschaft, wenn man sie dieses Schleims „beraubt„ folglich befand er sich bey der Erklärung, wie dieser Schleim, der von unempfindlicher Lymphe entstand, reizbar würde, unter unübersteiglichen Schwierigkeiten, ob er gleich den Beweis wagte, daß die Reizbarkeit nicht von den Nerven, sondern von dem ursprünglichen Baue der reizbaren Theile, abhänge. Auch Whytt, der nicht bemerkte, daß er beym Reize der Gemeindecke das Gehirn reizte, nam seine Zuflucht zu einer empfindlichen Grundkraft in den Fleischfasern, um ihre Zusammenziehung, wenn sie gereizt werden, erklären zu können. Es ist so schwer alles, ausgenommen die Natur, nicht nachzuschreiben, daß auch die neuern Schriftsteller uns versichern, die Nerven seyen Massen von Fibern, die von dem inwendigen oder weißen Theile des Gehirns entspringen, und seyen mit Häuten von einem sehr festen Gewebe bedeckt; daß nun nicht das Ganze, sondern nur der inwendige Theil, [der, wie sie sagen, fasericht ist] Nerve genennet wird.

Aber diese ganze Lehre hat keine Erfahrungen für sich.

Wenn wir das Gehirn mit unsern eigenen Augen und unsern eigenen Sinnen untersuchen, so sehen wir überall, daß diese Lehre, nach allen dem, was darüber gesagt worden ist, durch keine Erfahrungen unterstützt wird. Insbesondere hab' ich unpartheyisch das Gehirn von Hasen, Schaafen,

sen und Ochsen, nach Börhaavs Anweisung, [siehe Institut. §. 270.] um die Zasern, die diese nervichten Fibern ausmachen, aufzufinden, untersucht: aber ich bin, anstatt von der Wahrheit dieser Meinung vergewissert zu werden, völlig überzeugt worden, daß sie sich auf keine Erfahrungen gründet. Ich glaube auch nicht, daß es schwer seyn würde, aus seiner selbst eigenen Nachricht zu beweisen, daß das, was er von dem Gehirne sagt, als bestehe es aus Fasern, völlig eine Hypothese sey; denn er gesteht, daß die Fäserchen, von denen er annimt, sie entstünden aus der Hirnrinde, auch mit dem Beystande der besten Vergrößerungsgläser nicht gesehen werden können, bis ein Hundert oder Tausend von ihnen zusammen vereiniget sind, da man sie alsdenn unter der Gestalt des Hirnmarks wahrnehmen kann. Schneiden wir das Gehirn auf, und betrachten es mit einem guten Vergrößerungsglase, so scheint es, so weit als unser Gesicht reichen kann, ein Schleim oder ein gallertartiges Wesen und ohne Fibern zu seyn. Wenn wir ein kleines Stückchen davon mit der Messerspitze aufheben, so, daß wir dadurch hindurchsehen können, so hat es das nämliche Ansehen. Und es wird, wenn wir es tropfen lassen, eben in solchen Tropfen, als ein anderer Schleim oder gallertartiges Wesen, von der nämlichen Dichtigkeit fallen.

und scheint eine Hypothese zu seyn.

Denn das Gehirn erscheint als ein Schleim oder eine gallertartige Substanz von einer besondern Art.

Der markiche Theil des Gehirns, besonders des Rückenmarks, hängt sich, wenn man es drückt, wie Leim, an die Finger, und wenn man es gegen einen Kleister *) der aus Wasser und Semmelmehl zubereitet und gehörig dicht gemacht worden ist, hält, so haben beyde eine ähnliche Zähigkeit. Beyde kann man auf einerleiweise gelind so ziehen, daß sie wie Fäden oder Häute aussehen. Man mag die Untersuchung, auf welche Art man nur will, anstellen, so scheint das Gehirn ein Schleim oder ein gallertartiges Wesen von einer besondern Art zu seyn, das fest aneinander klebt. Wir können hier auch keinen bessern Zeugen anführen, als den Herrn von Haller; denn zu eben der Zeit, da er ein großer Vertheidiger des faserichten Wesens des Gehirns war, so schien es ihm doch, da er Gehirn sahe, ohne zu wissen, was es war, ein Schleim zu seyn. Und wenn die unorganisirteste Flüßigkeit den elektrischen Dunst fortpflanzet, warum sollte nicht ein empfindlicher Schleim die Empfindung am besten fortpflanzen können?

Wofür Haller, gegen seine eigene Meinung ein Zeuge ist.

Das scheint ausgemacht zu seyn, daß ieder Nerve [was man jezt so nennt] der gesehen

*) Man darf aber diese Vergleichung nicht weiter, als zur Gehülfin bey den Beweisen, daß das Gehirn nicht aus Fasern bestehe, ausdehnen.

hen werden kann, ein Büschel von Nerven ist; und wenn man diesen Büschel der Länge nach aufschneidet; so wird die auswendige Seite, oder die jedem von den Nerven zugehörige Haut, eine faseriche Gestalt haben: Betrachtet man aber das Gehirn in der Hirnschaale, gleich ehe es in diese Häute eintritt, mit einem Vergrößerungsglaße, so sieht man, daß die inwendige Seite eines Nerven, ganz und gar nicht eine Masse von Fasern, die aus dem weißen Theile des Gehirns entspringen, sondern eine kleine Portion von den weißen Theile des Gehirns selbst ist, die nicht faserich, sondern das schon beschriebene Wesen ist. Ist dieses Wesen durch die harte und weiche Hirnhaut zu den verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers hingeleitet worden; so legt es, wie unsere Versuche bezeugen werden, eine oder beyde Häute ab, und ergießt sich, nicht an den Theil, wohin es geführet worden allein, sondern beträchtlich weiter umher, rings um jede Faser: so, daß jeglicher Theil des Gehirns von seiner eigenen nervichen Decke geführt wird, sich vereinigt und eine einzige verlängerte oder verbundene Substanz bildet, die allenthalben von dem Häutchen eingeschlossen wird, und jenes weiße gallertartige Wesen abgiebt, das man so deutlich an den Fleischfasern bemerken kann. Hieraus erhellet, daß das Gehirn nicht

Auch ist der inwendige Theil eines Nerven keine Masse von Fibern, sondern ein Theil des Gehirns, das zu den Fleischfasern geführt und über sie ausgebreitet ist.

in der Hirnschaale eingeschlossen bleibt, sondern sich nach jedem Theile des Körpers verbreitet, eben so, nur viel dünner, wie sich die Netzhaut auf dem Grunde des Auges verbreitet. Wir haben von dem, was wir so eben behaupten wollten, ein Beyspiel.

Wenn wir den Sehenerven, indem er aus der Hirnschaale herausgeht, betrachten, so siehet er nicht im geringsten faserícht aus *), sondern er scheint aus der beschriebenen schleimichten Substanz zu bestehen, und wenn er in den innern Theil des Auges gehet, so legt er wenigstens seine Haut, die von der harten Hirnhaut gebildet worden, ab, und breitet sich unverändert, um das Werkzeug des Gesichts abzugeben, aus. Wenn man die Netzhaut in Seifensiederlauge legt

*) Man muß bey der Anstellung dieses Versuchs vorsichtig seyn, damit uns kein falscher Schein hintergehe. Wenn wir den Rand der Sklerotika, wo sie die Regenbogenhaut umgiebt, abschneiden, so, daß man den inwendigen Theil des Auges auswärts drehen kann, und denn die Netzhaut senkrecht durch den ihr noch anklebenden gläsernen Saft betrachten; so wird sie uns völlig fäserich zu seyn scheinen. Aber sie bekömmt dieses faseriche Aussehn, von den Fasern der Häute, die unter ihr liegen, und wenn wir sie schief ansehen, werden wir ihren wahren Bau wahrnehmen; oder man nehme sie heraus und betrachte sie an sich selbst, und sie wird ohne alle Fasern erscheinen.

legt *), so wird sie gar bald schleimicht und sieht dem Eyweiß ähnlicher, als jeder anderern Substanz, die ich damit vergleichen kann. Legt man sie hernach auf ein Stückchen dünnes weißes Papier, nnd betrachtet es, indem man das Papier gegen ein helles Fenster hält, mit einem guten Vergrößerungsglase, so wird sie so völlig ohne Fasern [die Blutgefäße ausgenommen] erscheinen, als nur irgend eine Substanz seyn kann, und wenn wir sie auf dem Papier trocken werden lassen, so läßt sie keine Spur zurück. **)

*) Dieser Versuch wurde angestellt, um zu sehen, ob irgend ein Theil der Netzhaut häuticht sey, denn da ich sah, daß das innere Blatt der zarten Hirnhaut, sich in das Gehirn verliert, und daß die harte Hirnhaut allein schon stark genug ist, um einen Kanal zu bilden; so wurd' ich zu den Gedanken verleitet, daß das Gehirn von der weichen Hirnhaut, wenn sie auf das möglichste verfeinert worden, verbunden und ausgebreitet werde. Aber der obige Versuch zusammengenommen, scheint diese Meinung nicht zu bestätigen, wofern wir nicht voraussetzen, daß eine Haut von solcher Feinheit, wenn man sie auf dem Papier trocknet, unsichtbar sey.

**) In der Anmerkung zu den 274 Abschnitt der Börhaavischen Instituten steht: „Das Gehirn, „wenn es mit einem sehr gelinden Feuer, „in einer Hitze, die die Hitze des kochenden „Wassers nicht übersteigt, abgezogen wird, „verwandelt sich bald beynahe völlig in ein „durchsichtiges Wasser, das nur sehr wenige „feste Gefäße zurück läßt, oder es dunstet, wenn „es

Diejenigen also die sich zu der Meinung bekennen, daß sie aus abgesonderten und einzelnen Faden bestehn, ziehen zuverläßig Muthmaßungen und Hypothese den augenscheinlichen Beweisen vor.

Deswegen geht die Empfindung nicht allezeit verlohren, wenn man einen Nerven an dem Theile, zu dem er geht, unterbindet, oder zerschneidet,

Man hat versichert, daß wenn man einen Nerven, welchen man wolle, unterbindet, man die Empfindung desienigen Theils, zu welchem er gehört, aufhebe, dieses würde, wenn es gewiß wahr wäre, diese ganze Lehre widerlegen, aber es ist nicht weiter richtig, als wenn alle, oder der größte Theil der Nerven, die zu einen besondern Theile des Körpers gehen, zerschnitten oder unterbunden sind. Wenn das Rückenmark nahe am Kopfe zerschnitten wird, so verlieren, wie wir wissen, alle Theile, die nach unten liegen, unwiederbringlich ihre Würkung, oder wenn der Büschel von Nerven der aus der Achsel hervorkömmt, zerschnitten oder unterbunden würde, so sollte vermuthlich die Empfindung in dem größten Theile des Arms, der darunter liegt, verlohren gehn. Wir wissen aber alle, daß, wenn wir den Handgriff bey der Pulsadergeschwulst am Arme machen, wo die Nerven, welche die Armpulsader begleiten, unterbunden werden, nur eine vorübergehende Taubheit empfunden wird, und

sondern eine vorübergehende Taubheit,

„es frey von der weichen Hirnhaut ist, beynahe „völlig in einem Schatten aus.“

die Empfindung nicht im geringsten unter der Unterbindung, verlohren geht.

oder Lähmung ist oft die einzige Folge.

Ich habe gesehen, daß der obere Ellenbogennerve, bey einer Schußwunde mit einem beträchtlichen Verluste der Substanz selbst, über den Ellenbogen, entzwey gerissen war, und es erfolgte dennoch nur eine zeitlange Lähmung. Und kurz, fällt nicht täglich bey Wunden eine Zerschneidung großer Nerven vor, ohne daß die Empfindung in den Theilen unter der Wunde verlohren geht? Dieß kann man nur durch die Vereinigung, die wir zu beweisen uns bemühet haben, erklären. Denienigen, welche dieß durch eine Verbindung des Nerveneinflußes, der nicht von den Nerven abhängt, zu erklären suchen, wird vermuthlich ihr Beweis mislingen.

Fernerer Beweis.

Wäre diese Vertheilung nicht vorhanden, und betrachteten wir die Nerven als Gefäße, die zu besondern Punkten gehen; so würden alle Nerven im ganzen Körper keineswegs hinreichend seyn, die fleischichten und andern Fasern zu begleiten: Da hingegen, wenn wir sie als ein vertheiltes Gehirn betrachten, jederman einsehen kann, wie eine kleine Anzahl von Nerven den ganzen Körper mit Empfindung anfüllen kann. Ueberdieß, bleiben die Nerven, wie einige glauben, abgesonderte Sai-

ten

ten oder gerade Linien bis an ihre Enden; würde dann ein wahres Bild von einem Pferde, zum Beyspiel, deutlich in die Seele fortgepflanzet werden, wofern es nicht die Nervenspitzen aufgenommen hätten? Würde alsdann nicht dieser einfache Vorwurf nach dem Verhältniße der Anzahl der Nervenzasern vervielfältiget werden? Oder würde sich nicht der Reiz von einer Nadelspitze nur allein auf dem Nerven oder Faser, wo er gemacht würde, einschränken? da im Gegentheil, in der That alle fleischichte Fasern in einem beträchtlichen Umfang, unmittelbar zusammengezogen werden. Kurz, es leuchtet dem nackten Aug' ein, daß die Natur das Gehirn zum Sehen, Hören und Riechen verbreitet hat, warum denn nicht auch zum Werkzeug und Kanale der andern Sinne?

Allein ich habe mich selbst nicht begnüget, blos nach der Analogie zu schließen, denn ich habe das Hirnmark mit der Netzhaut, mit den Geruchs- und Gehirnnerven, mit den Nerven der äußern Gliedmaßen und mit dem gallertartigen Wesen oder Schleime, der sehr dünne über die fleischichten Fasern verbreitet ist, vermittelst eines guten Vergrößerunsglases zusammen gehalten, und fand, daß sie alle überein aussahen. Wenn wir den markichten Theil des Gehirns innerhalb der Hirnschaale reizen, so erfolgen all-

Die Versuche, zur Unterstützung dieser Lehre werden weiter bestätiget.

allgemeine Zuckungen; reizen wir nur einen einzelnen Nerven, so wird ein benachbarter Muskel verzuckt, und wenn wir die gallertartige Substanz auf den Muskeln reizen, so entstehn in den fleischichten Fasern Zuckungen. *) Dieß beweiset, daß sie alle einerley Wesens sind.

Die Zusammenziehung, Erwiederung und zitternden Bewegungen, die wir in den Fleischfasern, wenn sie bey neugeschlachteten Thieren entblößet werden, eine beträchtliche Zeitlang wahrnehmen, haben, woran ich nicht zweifele, ihren Grund in diesem äußern Schleim oder gallertartigen Wesen, das von der Luft gereizt worden ist; weil wir sehen, daß die nämliche Wirkung erzeugt wird, wenn wir sie mit einer Borste oder mit der Spitze einer feinen Nadel reizen; und weil die zitternden Bewegungen völlig aufhören, auch keine Bewegung durch die Luft oder alle andere Mittel kann hervor gebracht werden, wenn es abgewischet oder trocken geworden ist. Hieraus sehen wir, daß das Gehirn der einzige Theil des Körpers ist, der reizbar ist. Das Gehirn ist der einzige Theil, der reizbar ist.

*) Whytt sagt (Vital and inuol. Mot. p. 234) daß ein Muskel zusammen gezogen werde, ist es nicht nothwendig, daß die reizende Sache selbst an seine Fasern gebracht werde, es ist genug, wenn die gemeinschaftlichen Häute, die ihn bedecken, gereizet werden, da hierdurch eben die Wirkung hervorgebracht wird, als wenn man die Fasern des Muskels selbst verwundet.

ist. Denn ob dieß schon wahr seyn mag, daß man es nicht dahin bringen kann, daß ein Nerve, wenn man ihn reizt, sich selbst verkürze; (weil er eine gallertartige Substanz ist, die unelastische Häute umkleiden, und seine Verrichtung nicht durch eine Zusammenziehung vollbringt), so thut er doch seine Verrichtung dadurch, daß er den Reiz aufnimmt, und ihn in seiner völligen Stärke zu den fleischichten Fasern fortpflanzet, weil sie sich sogleich zusammenziehen, wenn er gereizt wird.

Die fleischichten Fasern sind allein die Theile des Körpers, die ihre Würkung, dadurch, daß sie sich selbst verkürzen, verrichten, und in dieser Eigenschaft scheint der Grund zu liegen, warum sie auch die einzigen Theile sind, die von einem unwillkürlichen Reize sich zusammen ziehen, und zitternde Bewegungen haben. Daß aber dieser Reiz erst durch den markichten Theil des Gehirns empfangen, und durch ihn den fleischichten Fasern mitgetheilet wird, daran ist keine Möglichkeit zu zweifeln. Denn sie sind, wenn sie von diesem Wesen entkleidet worden, aller Bewegung unfähig, wie man leicht, wenn man es mit einem trocknen Tuch abwischt, beweisen kann. Dieser Schleim verliert die Eigenschaft, Bewegungen zu erzeugen, auch nicht in einem von dem Körper abgesonderten Theil, oder

wenn

wenn ein Thier schon eine geraume Zeit aufgehört hat Othem zu schöpfen, wie unzählbare Beyspiele bezeugen. Daraus folgt, daß die Reizbarkeit völlig von der Empfindlichkeit abhängt, da kein Theil gereizt werden kann, der unempfindlich ist. *)

Der Bau der Nerven wird weiter erkläret.

Aber daß ich mich weiter erkläre; könnte man nicht die Schlagader, samt dem Blute, das sie in sich enthalten, beynahe mit gleicher Genauigkeit Saiten nennen? Sie sind Röhren, die das Blut zu jedem Theile des Körpers hinführen. Die harte und die weiche Hirnhaut **) bilden Röhren, die das Gehirn auf eine ähnliche Weise führen: nur führen die einen, eine Flüßigkeit und die andern einen Schleim oder bil-

*) Haller behauptet (on irrit. p. 32.) daß die reizbarsten Theile ganz und gar nicht empfindlich sind, und so auch umgekehrt. Zufolge dieser Meinung müssen die Fleischfasern unempfindlich seyn, da sie sehr reizbar sind; und dennoch scheinen sie empfindlich zu seyn; oder warum verräth ein Kranker so deutlich Schmerzen, wenn sie durch eine Unterbindung, beym Wegnehmen zerschnittenen Schlagadern, zusammengedrucket werden?

**) Es ist schon vorher bemerkt worden, daß es noch zweifelhaft ist, ob die ganze zarte Hirnhaut, eine einschließende Haut abgebe. Vielleicht thut es nur das äußere Blatt und das innere wird eine verbindende Haut. Da ich aber nicht im Stande bin, das mit Gewißheit zu beweisen, so hab ich hier die allgemeine Meinung angenommen.

bilden ein gallertartiges Wesen: und der einzige weitere Unterschied, den ich kenne, ist, daß jeder Theil des Gehirns seinen eigenen besondern Kanal hat, da hingegen alles Blut nur von zwoen Schlagadern aus dem Herzen geführet, und vermittelst der Aeste dieser Schlagadern vertheilet wird.

In dem Gehirne befindet sich eine Feuchtigkeit.

Jetzt ist es außer allen Zweifel, daß in dem Gehirn eine Flüßigkeit abgeschieden wird, wir haben dennoch aber eben nicht mehr Grund, anzunehmen, daß sie alle Würkungen der Nerven verrichte, als daß das Blut, weil es in und durch die Muskeln läuft, die Muskelbewegung hervorbringe. Auch haben diejenigen, die das ganze Gehirn vor eine Drüse und die Nerven vor ihre Ausführungsgänge halten, noch keine einzige Erfahrung zur Bestätigung ihrer Meinung angeführt. Wenn wir also sehen, daß die Blutgefäße sich in den aschfärbigen Theil des Gehirns endigen, so scheint es vernünftiger, anzunehmen, daß dieser Theil nur von dem Lymphadern eine gehörige Nahrung *) für den mark-

Vermuthlich wird sie durch den aschfarbigen Theil abgesondert.

kich-

*) Diejenigen, welche sich einbilden, es verrichte eine Flüßigkeit alle Wirkungen der Nerven, sind gezwungen, sie vor einen dummen flüchtigen Geist, von großer Stärke und Schnellkraft auszugeben oder anzunehmen, daß sie die allgemeine elastische Materie ist, die in das ganze Weltall ausgegossen ist, sonst entspricht sie ihrem Entzwecke nicht. Wer aber nur auch eine

Flüßig-

kichen oder gallertartigen Theil einsauge, die er gewiß auch erfodert, und daß dieser durch die Einsaugung von dem aschfarbigen Theile, der vielleicht zu dem Entzweck in den mittlern Theil der Nerven eingeschlossen ist, damit versehen werde. Wenn sie auf diese Art ihren Dienst geleistet hat, so kann sie vielleicht von dem ausgebreiteten Gehirn in die Zwischenräume der Muskeln geführet, von dem Lymphgefäßen wieder eingesogen und in den Kreislauf zurück gebracht werden. Aus den Wunden des Gehirns wissen wir, daß der markiche und der aschfarbige Theil verschiedene Verrichtungen haben, weil oft viel von dem aschfarbigen Theile weggenommen wird, oder vereitert, ohne daß daraus eine Umbequemlichkeit erfolget. Wenn aber das Hirnmark eitert, oder zerstöret wird, so erfolgt eine Zerstörung des ganzen Körpers. Auch können uns einige Umstände, die bey dem Winddorn vorfallen, mit Beweisen für diese Meinung ausrüsten; jetzt aber bieten wir sie nur als eine Mutmaßung dar, und werden nur noch die Anmerkung machen, daß, sie mag nun wahr

Flüßigkeit, die im Gehirn abgesondert wird, untersucht, wird sehen, daß sie zu grob ist um sehr thätig zu seyn, und das, was man von ihrer äußersten Feinheit gesagt hat, ist eine bloße Einbildung.

bilden ein gallertartiges Wesen: und der einzige weitere Unterschied, den ich kenne, ist, daß jeder Theil des Gehirns seinen eigenen besondern Kanal hat, da hingegen alles Blut nur von zwoen Schlagadern aus dem Herzen geführet, und vermittelst der Aeste dieser Schlagadern vertheilet wird.

In dem Gehirne befindet sich eine Feuchtigkeit.

Jetzt ist es außer allen Zweifel, daß in dem Gehirn eine Flüßigkeit abgeschieden wird, wir haben dennoch aber eben nicht mehr Grund, anzunehmen, daß sie alle Würkungen der Nerven verrichte, als daß das Blut, weil es in und durch die Muskeln läuft, die Muskelbewegung hervorbringe. Auch haben diejenigen, die das ganze Gehirn vor eine Drüse und die Nerven vor ihre Ausführungsgänge halten, noch keine einzige Erfahrung zur Bestätigung ihrer Meinung angeführt. Wenn wir also sehen, daß die Blutgefäße sich in den aschfärbigen Theil des Gehirns endigen, so scheint es vernünftiger, anzunehmen, daß dieser Theil nur von dem Lymphadern eine gehörige Nahrung *) für den mark-

Vermuthlich wird sie durch den aschfarbigen Theil abgesondert.

*) Diejenigen, welche sich einbilden, es verrichte eine Flüßigkeit alle Wirkungen der Nerven, sind gezwungen, sie vor einen dummen flüchtigen Geist, von großer Stärke und Schnellkraft auszugeben oder anzunehmen, daß sie die allgemeine elastische Materie ist, die in das ganze Weltall ausgegossen ist, sonst entspricht sie ihrem Entzwecke nicht. Wer aber nur auch eine Flüßig-

kichen oder gallertartigen Theil einsauge, die er gewiß auch erfodert, und daß dieser durch die Einsaugung von dem aschfarbigen Theile, der vielleicht zu dem Entzweck in den mittlern Theil der Nerven eingeschlossen ist, damit versehen werde. Wenn sie auf diese Art ihren Dienst geleistet hat, so kann sie vielleicht von dem ausgebreiteten Gehirn in die Zwischenräume der Muskeln geführet, von dem Lymphgefäßen wieder eingesogen und in den Kreislauf zurück gebracht werden. Aus den Wunden des Gehirns wissen wir, daß der markiche und der aschfarbige Theil verschiedene Verrichtungen haben, weil oft viel von dem aschfarbigen Theile weggenommen wird, oder vereitert, ohne daß daraus eine Umbequemlichkeit erfolget. Wenn aber das Hirnmark eitert, oder zerstöret wird, so erfolgt eine Zerstörung des ganzen Körpers. Auch können uns einige Umstände, die bey dem Winddorn vorfallen, mit Beweisen für diese Meinung ausrüsten; jetzt aber bieten wir sie nur als eine Mutmaßung dar, und werden nur noch die Anmerkung machen, daß, sie mag nun wahr

Flüßigkeit, die im Gehirn abgesondert wird, untersucht, wird sehen, daß sie zu grob ist um sehr thätig zu seyn, und das, was man von ihrer äußersten Feinheit gesagt hat, ist eine bloße Einbildung.

bilden ein gallertartiges Wesen: und der einzige weitere Unterschied, den ich kenne, ist, daß jeder Theil des Gehirns seinen eigenen besondern Kanal hat, da hingegen alles Blut nur von zwoen Schlagadern aus dem Herzen geführet, und vermittelst der Aeste dieser Schlagadern vertheilet wird.

In dem Gehirne befindet sich eine Feuchtigkeit.

Jetzt ist es außer allen Zweifel, daß in dem Gehirn eine Flüßigkeit abgeschieden wird, wir haben dennoch aber eben nicht mehr Grund, anzunehmen, daß sie alle Würkungen der Nerven verrichte, als daß das Blut, weil es in und durch die Muskeln läuft, die Muskelbewegung hervorbringe. Auch haben diejenigen, die das ganze Gehirn vor eine Drüse und die Nerven vor ihre Ausführungsgänge halten, noch keine einzige Erfahrung zur Bestätigung ihrer Meinung angeführt.

Vermuthlich wird sie durch den aschfarbigen Theil abgesondert.

Wenn wir also sehen, daß die Blutgefäße sich in den aschfärbigen Theil des Gehirns endigen, so scheint es vernünftiger, anzunehmen, daß dieser Theil nur von dem Lymphadern eine gehörige Nahrung *) für den mar-

kich-

*) Diejenigen, welche sich einbilden, es verrichte eine Flüßigkeit alle Wirkungen der Nerven, sind gezwungen, sie vor einen dummen flüchtigen Geist, von großer Stärke und Schnellkraft auszugeben oder anzunehmen, daß sie die allgemeine elastische Materie ist, die in das ganze Weltall ausgegossen ist, sonst entspricht sie ihrem Entzwecke nicht. Wer aber nur auch eine

Flüßig-

kichen oder gallertartigen Theil einsauge, die er gewiß auch erfodert, und daß dieser durch die Einsaugung von dem aschfarbigen Theile, der vielleicht zu dem Entzweck in den mittlern Theil der Nerven eingeschlossen ist, damit versehen werde. Wenn sie auf diese Art ihren Dienst geleistet hat, so kann sie vielleicht von dem ausgebreiteten Gehirn in die Zwischenräume der Muskeln geführet, von dem Lymphgefäßen wieder eingesogen und in den Kreislauf zurück gebracht werden. Aus den Wunden des Gehirns wissen wir, daß der markiche und der aschfarbige Theil verschiedene Verrichtungen haben, weil oft viel von dem aschfarbigen Theile weggenommen wird, oder vereitert, ohne daß daraus eine Umbequemlichkeit erfolget. Wenn aber das Hirnmark eitert, oder zerstöret wird, so erfolgt eine Zerstörung des ganzen Körpers. Auch können uns einige Umstände, die bey dem Winddorn vorfallen, mit Beweisen für diese Meinung ausrüsten; jetzt aber bieten wir sie nur als eine Mutmaßung dar, und werden nur noch die Anmerkung machen, daß, sie mag nun wahr

Flüßigkeit, die im Gehirn abgesondert wird, untersucht, wird sehen, daß sie zu grob ist um sehr thätig zu seyn, und das, was man von ihrer äußersten Feinheit gesagt hat, ist eine bloße Einbildung.

bilden ein gallertartiges Wesen: und der einzige weitere Unterschied, den ich kenne, ist, daß jeder Theil des Gehirns seinen eigenen besondern Kanal hat, da hingegen alles Blut nur von zwoen Schlagadern aus dem Herzen geführet, und vermittelst der Aeste dieser Schlagadern vertheilet wird.

In dem Gehirne befindet sich eine Feuchtigkeit.

Jetzt ist es außer allen Zweifel, daß in dem Gehirn eine Flüßigkeit abgeschieden wird, wir haben dennoch aber eben nicht mehr Grund, anzunehmen, daß sie alle Würkungen der Nerven verrichte, als daß das Blut, weil es in und durch die Muskeln läuft, die Muskelbewegung hervorbringe. Auch haben diejenigen, die das ganze Gehirn vor eine Drüse und die Nerven vor ihre Ausführungsgänge halten, noch keine einzige Erfahrung zur Bestätigung ihrer Meinung angeführt.

Vermuthlich wird sie durch den aschfarbigen Theil abgesondert.

Wenn wir also sehen, daß die Blutgefäße sich in den aschfärbigen Theil des Gehirns endigen, so scheint es vernünftiger, anzunehmen, daß dieser Theil nur von dem Lymphadern eine gehörige Nahrung *) für den mark-

*) Diejenigen, welche sich einbilden, es verrichte eine Flüßigkeit alle Wirkungen der Nerven, sind gezwungen, sie vor einen dummen flüchtigen Geist, von großer Stärke und Schnellkraft auszugeben oder anzunehmen, daß sie die allgemeine elastische Materie ist, die in das ganze Weltall ausgegossen ist, sonst entspricht sie ihrem Entzwecke nicht. Wer aber nur auch eine Flüßig-

kichen oder gallertartigen Theil einsauge, die er gewiß auch erfodert, und daß dieser durch die Einsaugung von dem aschfarbigen Theile, der vielleicht zu dem Entzweck in den mittlern Theil der Nerven eingeschlossen ist, damit versehen werde. Wenn sie auf diese Art ihren Dienst geleistet hat, so kann sie vielleicht von dem ausgebreiteten Gehirn in die Zwischenräume der Muskeln geführet, von dem Lymphgefäßen wieder eingesogen und in den Kreislauf zurück gebracht werden. Aus den Wunden des Gehirns wissen wir, daß der markiche und der aschfarbige Theil verschiedene Verrichtungen haben, weil oft viel von dem aschfarbigen Theile weggenommen wird, oder vereitert, ohne daß daraus eine Umbequemlichkeit erfolget. Wenn aber das Hirnmark eitert, oder zerstöret wird, so erfolgt eine Zerstörung des ganzen Körpers. Auch können uns einige Umstände, die bey dem Winddorn vorfallen, mit Beweisen für diese Meinung ausrüsten; jetzt aber bieten wir sie nur als eine Mutmaßung dar, und werden nur noch die Anmerkung machen, daß, sie mag nun wahr

Flüßigkeit, die im Gehirn abgesondert wird, untersucht, wird sehen, daß sie zu grob ist um sehr thätig zu seyn, und das, was man von ihrer äußersten Feinheit gesagt hat, ist eine bloße Einbildung.

bilden ein gallertartiges Wesen: und der einzige weitere Unterschied, den ich kenne, ist, daß jeder Theil des Gehirns seinen eigenen besondern Kanal hat, da hingegen alles Blut nur von zwoen Schlagadern aus dem Herzen geführet, und vermittelst der Aeste dieser Schlagadern vertheilet wird.

In dem Gehirne befindet sich eine Feuchtigkeit.

Jetzt ist es außer allen Zweifel, daß in dem Gehirn eine Flüßigkeit abgeschieden wird, wir haben dennoch aber eben nicht mehr Grund, anzunehmen, daß sie alle Würkungen der Nerven verrichte, als daß das Blut, weil es in und durch die Muskeln läuft, die Muskelbewegung hervorbringe. Auch haben diejenigen, die das ganze Gehirn vor eine Drüse und die Nerven vor ihre Ausführungsgänge halten, noch keine einzige Erfahrung zur Bestätigung ihrer Meinung angeführt. Wenn wir also sehen, daß die Blutgefäße sich in den aschfärbigen Theil des Gehirns endigen, so scheint es vernünftiger, anzunehmen, daß dieser Theil nur von dem Lymphadern eine gehörige Nahrung *) für den mar-

Vermuthlich wird sie durch den aschfarbigen Theil abgesondert.

kich-

*) Diejenigen, welche sich einbilden, es verrichte eine Flüßigkeit alle Wirkungen der Nerven, sind gezwungen, sie vor einen dummen flüchtigen Geist, von großer Stärke und Schnellkraft auszugeben oder anzunehmen, daß sie die allgemeine elastische Materie ist, die in das ganze Weltall ausgegossen ist, sonst entspricht sie ihrem Entzwecke nicht. Wer aber nur auch eine Flüßig-

kichen oder gallertartigen Theil einsauge, die er gewiß auch erfodert, und daß dieser durch die Einsaugung von dem aschfarbigen Theile, der vielleicht zu dem Entzweck in den mittlern Theil der Nerven eingeschlossen ist, damit versehen werde. Wenn sie auf diese Art ihren Dienst geleistet hat, so kann sie vielleicht von dem ausgebreiteten Gehirn in die Zwischenräume der Muskeln geführet, von dem Lymphgefäßen wieder eingesogen und in den Kreislauf zurück gebracht werden. Aus den Wunden des Gehirns wissen wir, daß der markiche und der aschfarbige Theil verschiedene Verrichtungen haben, weil oft viel von dem aschfarbigen Theile weggenommen wird, oder vereitert, ohne daß daraus eine Umbequemlichkeit erfolget. Wenn aber das Hirnmark eitert, oder zerstöret wird, so erfolgt eine Zerstörung des ganzen Körpers. Auch können uns einige Umstände, die bey dem Winddorn vorfallen, mit Beweisen für diese Meinung ausrüsten; jetzt aber bieten wir sie nur als eine Mutmaßung dar, und werden nur noch die Anmerkung machen, daß, sie mag nun wahr

Flüßigkeit, die im Gehirn abgesondert wird, untersucht, wird sehen, daß sie zu grob ist um sehr thätig zu seyn, und das, was man von ihrer äußersten Feinheit gesagt hat, ist eine bloße Einbildung.

bilden ein gallertartiges Wesen: und der einzige weitere Unterschied, den ich kenne, ist, daß jeder Theil des Gehirns seinen eigenen besondern Kanal hat, da hingegen alles Blut nur von zwoen Schlagadern aus dem Herzen geführet, und vermittelst der Aeste dieser Schlagadern vertheilet wird.

In dem Gehirne befindet sich eine Feuchtigkeit.

Jetzt ist es außer allen Zweifel, daß in dem Gehirn eine Flüßigkeit abgeschieden wird, wir haben dennoch aber eben nicht mehr Grund, anzunehmen, daß sie alle Würkungen der Nerven verrichte, als daß das Blut, weil es in und durch die Muskeln läuft, die Muskelbewegung hervorbringe. Auch haben diejenigen, die das ganze Gehirn vor eine Drüse und die Nerven vor ihre Ausführungsgänge halten, noch keine einzige Erfahrung zur Bestätigung ihrer Meinung angeführt.

Vermuthlich wird sie durch den aschfarbigen Theil abgesondert.

Wenn wir also sehen, daß die Blutgefäße sich in den aschfärbigen Theil des Gehirns endigen, so scheint es vernünftiger, anzunehmen, daß dieser Theil nur von dem Lymphadern eine gehörige Nahrung *) für den markich-

*) Diejenigen, welche sich einbilden, es verrichte eine Flüßigkeit alle Wirkungen der Nerven, sind gezwungen, sie vor einen dummen flüchtigen Geist, von großer Stärke und Schnellkraft auszugeben oder anzunehmen, daß sie die allgemeine elastische Materie ist, die in das ganze Weltall ausgegossen ist, sonst entspricht sie ihrem Entzwecke nicht. Wer aber nur auch eine Flüßig-

kichen oder gallertartigen Theil einsauge, die er gewiß auch erfodert, und daß dieser durch die Einsaugung von dem aschfarbigen Theile, der vielleicht zu dem Entzweck in den mittlern Theil der Nerven eingeschlossen ist, damit versehen werde. Wenn sie auf diese Art ihren Dienst geleistet hat, so kann sie vielleicht von dem ausgebreiteten Gehirn in die Zwischenräume der Muskeln geführet, von dem Lymphgefäßen wieder eingesogen und in den Kreislauf zurück gebracht werden. Aus den Wunden des Gehirns wissen wir, daß der markiche und der aschfarbige Theil verschiedene Verrichtungen haben, weil oft viel von dem aschfarbigen Theile weggenommen wird, oder vereitert, ohne daß daraus eine Umbequemlichkeit erfolget. Wenn aber das Hirnmark eitert, oder zerstöret wird, so erfolgt eine Zerstörung des ganzen Körpers. Auch können uns einige Umstände, die bey dem Winddorn vorfallen, mit Beweisen für diese Meinung ausrüsten; jetzt aber bieten wir sie nur als eine Mutmaßung dar, und werden nur noch die Anmerkung machen, daß, sie mag nun wahr

Flüßigkeit, die im Gehirn abgesondert wird, untersucht, wird sehen, daß sie zu grob ist um sehr thätig zu seyn, und das, was man von ihrer äußersten Feinheit gesagt hat, ist eine bloße Einbildung.

Inhalt.

Das erste Kapitel.

Von den Kindbettfiebern. S. 42

Das zweite Kapitel.

Von der Heilung der Kindbettfieber. 78

Das dritte Kapitel.

Von den Vorbeugungen der Kindbettfieber. 133

Erste

Erste Abhandlung
von
dem Gehirn und den Nerven.

Jedermann, der die Geschichte der Heilkunde gehörig untersucht hat, weis, daß das Wort Nerve nie zur Benennung irgend eines andern Theils am Körper, als der Sehnen und Bänder, bis zu den Zeiten des Herophils und Erisistrats gebraucht wurde; diese entdeckten die Verrichtung der Nerven, die aus dem Gehirn entspringen, zuerst, und gaben ihnen, sehr uneigentlich, vermuthlich weil sie weiße Saiten, die den Sehnen etwas ähnlich sehen, zu seyn schienen, und in der That auch eine nervichte, wie man es iezt aber nennt, eine häutiche Decke hatten, diesen Namen, ob sie schon, in ieder andern Rücksicht,

Warum die aus dem Gehirn entstehenden Nerven, so genennet werden.

A mit

Daß dieß aber nicht mit Recht geschiehet,

mit keiner der Eigenschaften, wodurch sie diese Benennung verdient hätten, versehen sind.*) Allein diese Benennung verband zugleich auch den Begriff einer Saite, oder eines festen Körpers mit ihnen. Und die Festigkeit und Zähigkeit der harten und weichen Hirnhaut, die einen Theil ihrer Substanz ausmachen, be-

Und viel Irrthümer hieraus entstanden sind,

stärkte die Meinung. Hieraus scheinen nun unzählbare falsche Theorien, und viele Verwirrungen entstanden zu seyn; und obgleich die Entdeckungen in der Zergliedrungskunst, überflüßig hinreichten, diese Irrthümer zu berichtigen; [Man sehe Börhaavs Institut: Sect. 281 und 283] so scheint es doch, als wenn weder die

ohngeachtet der neuen Entdeckungen in der Zergliederungskunst.

Entdecker selbst, noch auch sonst Jemand nach ihnen, einen richtigen Begriff von dieser Sache angegeben hätten. Denn ob man schon wußte, daß „die maserartige (callous) Härte der Ner„ven von ihren sie umgebenden Häuten herkom„me, worinnen das Hirnmark unverändert seine „natürliche Beschaffenheit durch ihrer Verthei„lung nach ieden Theil des Körpers beybehält, „und daß es nie aufhört, eben ein solches weiches „schleimiches Wesen, als es bey seinem Ursprung „im Gehirn ist, zu seyn;„ so konnte man sich doch nicht von der allgemein angenommenen Meinung losmachen. Denn zu eben der Zeit

da

*) Man sehe Hippocrat. de locis in homine. Sect. I.

da man lehrt, daß das Gehirn ein Schleim sey, sagt man uns auch „daß seine Fibern die Nerven „bilden, die völlig hohl sind, und durch die der „Nervensaft, der im Gehirn abgesondert, zu „ieden Punkt des Körpers gehe, und alle Wür„kungen der Nerven verrichte: zu dem Ende, „sagt man, legen sie (ausgenommen die Nerven „des Gesichts, Gehörs und Geruchs) wenn „sie an den Ort ihrer Würkung gekommen sind, „ihre Decken ab, und dieser röhrichte Brey bil„det sich nun zu kleinen Häufchen, die Warzen „heißen; und die kleinste Fiber oder feste Theil „des Körpers sey nicht ohne seinem Nerven.„ So daß man also in der That annimmt, der inwendige oder der markige Theil der Nerven bestehe aus faserichen Röhrchen, (febrous tabes) die etwas Flüßiges von dem Gehirne wegführen, und diese Flüßigkeit bringe alles das hervor, wovon man sagt, daß es die Nerven verrichtet hätten.

Die Schriftsteller behalten noch immer die Meinung ben, daß die Nerven hohle Röhren wären, die einen Saft führen, der alle Würkungen thue.

In Hallers Seele hatte sich diese Theorie so fest gesetzet, daß er bey seinen Versuchen über die empfindlichen und reizbaren Theile der Thiere *) nicht bemerkte, daß das gallartige Wesen, welches mit den fleischichten Fasern verbunden ist, Gehirn war, ob er schon sagt: „Die „Theile, welche am allerreizbarsten sind, verlieren „diese

Haller hat auch diese Meinung.

*) p. 53.

„diese Eigenschaft, wenn man sie dieses Schleims „beraubt„ folglich befand er sich bey der Erklärung, wie dieser Schleim, der von unempfindlicher Lymphe entstand, reizbar würde, unter unübersteiglichen Schwierigkeiten, ob er gleich den Beweis wagte, daß die Reizbarkeit nicht von den Nerven, sondern von dem ursprünglichen Baue der reizbaren Theile, abhänge. Auch Whytt, der nicht bemerkte, daß er beym Reize der Gemeindecke das Gehirn reizte, nam seine Zuflucht zu einer empfindlichen Grundkraft in den Fleischfasern, um ihre Zusammenziehung, wenn sie gereizt werden, erklären zu können. Es ist so schwer alles, ausgenommen die Natur, nicht nachzuschreiben, daß auch die neuern Schriftsteller uns versichern, die Nerven seyen Massen von Fibern, die von dem inwendigen oder weißen Theile des Gehirns entspringen, und seyen mit Häuten von einem sehr festen Gewebe bedeckt; daß nun nicht das Ganze, sondern nur der inwendige Theil, [der, wie sie sagen, faséricht ist] Nerve genennet wird.

Die ihn zwingt wie die empfindlichen Theile, reizbar sind, zu erklären.

Whytt muß zu dem nämlichen Entzweck eine empfindliche Grundursache in den Fleischfasern annehmen.

Seit kurzem wird nach einer vermeinten Verbesserung, anstatt des Ganzen, nur der inwendige Theil mit Unrecht Nerve genennet.

Wenn wir das Gehirn mit unsern eigenen Augen und unsern eigenen Sinnen untersuchen, so sehen wir überall, daß diese Lehre, nach allen dem, was darüber gesagt worden ist, durch keine Erfahrungen unterstützt wird. Insbesondere hab' ich unpartheyisch das Gehirn von Hasen, Schaafen,

Über diese ganze Lehre hat keine Erfahrungen für sich.

sen und Ochsen, nach Börhaavs Anweisung, [siehe Institut. §. 270.] um die Zasern, die diese nervichten Fibern ausmachen, aufzufinden, untersucht: aber ich bin, anstatt von der Wahrheit dieser Meinung vergewissert zu werden, völlig überzeugt worden, daß sie sich auf keine Erfahrungen gründet. Ich glaube auch nicht, daß es schwer seyn würde, aus seiner selbst eigenen Nachricht zu beweisen, daß das, was er von dem Gehirne sagt, als bestehe es aus Fasern, völlig eine Hypothese sey; denn er gesteht, daß die Fäserchen, von denen er annimt, sie entstünden aus der Hirnrinde, auch mit dem Beystande der besten Vergrößerungsgläser nicht gesehen werden können, bis ein Hundert oder Tausend von ihnen zusammen vereiniget sind, da man sie alsdenn unter der Gestalt des Hirnmarks wahrnehmen kann. Schneiden wir das Gehirn auf, und betrachten es mit einem guten Vergrößerungsglase, so scheint es, so weit als unser Gesicht reichen kann, ein Schleim oder ein gallertartiges Wesen und ohne Fibern zu seyn. Wenn wir ein kleines Stückchen davon mit der Messerspitze aufheben, so, daß wir dadurch hindurchsehen können, so hat es das nämliche Ansehen. Und es wird, wenn wir es tropfen lassen, eben in solchen Tropfen, als ein anderer Schleim oder gallertartiges Wesen, von der nämlichen Dichtigkeit fallen.

und scheint ein Hypothese zu seyn.

 Der

Denn das Gehirn erscheint als ein Schleim oder eine gallertartige Substanz von einer besondern Art.

Der markiche Theil des Gehirns, besonders des Rückenmarks, hängt sich, wenn man es drückt, wie Leim, an die Finger, und wenn man es gegen einen Kleister *) der aus Wasser und Semmelmehl zubereitet und gehörig dicht gemacht worden ist, hält, so haben beyde eine ähnliche Zähigkeit. Beyde kann man auf einerleiweise gelind so ziehen, daß sie wie Fäden oder Häute aussehen. Man mag die Untersuchung, auf welche Art man nur will, anstellen, so scheint das Gehirn ein Schleim oder ein gallertartiges Wesen von einer besondern Art zu seyn, das fest aneinander klebt. Wir können hier auch keinen bessern Zeugen anführen, als den Herrn von Haller; denn zu eben der Zeit, da er ein großer Vertheidiger des faserichten Wesens des Gehirns war, so schien es ihm doch, da er Gehirn sahe, ohne zu wissen, was es war, ein Schleim zu seyn. Und wenn die unorganisirteste Flüßigkeit den elektrischen Dunst fortpflanzet, warum sollte nicht ein empfindlicher Schleim die Empfindung am besten fortpflanzen können?

Wofür Haller, gegen seine eigene Meinung ein Zeuge ist.

Das scheint ausgemacht zu seyn, daß jeder Nerve [was man jetzt so nennt] der gesehen

*) Man darf aber diese Vergleichung nicht weiter, als zur Gehülfin bey den Beweisen, daß das Gehirn nicht aus Fasern bestehe, ausdehnen.

hen werden kann, ein Büschel von Nerven ist; und wenn man diesen Büschel der Länge nach aufschneidet; so wird die auswendige Seite, oder die jedem von den Nerven zugehörige Haut, eine faseriche Gestalt haben: Betrachtet man aber das Gehirn in der Hirnschaale, gleich ehe es in diese Häute eintritt, mit einem Vergröße-rungsglaße, so sieht man, daß die inwendige Seite eines Nerven, ganz und gar nicht eine Masse von Fasern, die aus dem weißen Theile des Gehirns entspringen, sondern eine kleine Portion von den weißen Theile des Gehirns selbst ist, die nicht faserich, sondern das schon beschrie-bene Wesen ist. Ist dieses Wesen durch die harte und weiche Hirnhaut zu den verschiedenen Theilen des menschlichen Körpers hingeleitet wor-den; so legt es, wie unsere Versuche bezeugen werden, eine oder beyde Häute ab, und ergießt sich, nicht an den Theil, wohin es geführet wor-den allein, sondern beträchtlich weiter umher, rings um jede Faser: so, daß jeglicher Theil des Gehirns von seiner eigenen nervichen Decke ge-führt wird, sich vereinigt und eine einzige verlän-gerte oder verbundene Substanz bildet, die al-lenthalben von dem Häutchen eingeschlossen wird, und jenes weiße gallertartige Wesen abgiebt, das man so deutlich an den Fleischfasern bemerken kann. Hieraus erhellet, daß das Gehirn nicht

Auch ist der inwendige Theil eines Nerven keine Masse von Fibern, sondern ein Theil des Gehirns, das zu den Fleischfasern geführt und über sie ausgebreitet ist.

in der Hirnschaale eingeschlossen bleibt, sondern sich nach jedem Theile des Körpers verbreitet, eben so, nur viel dünner, wie sich die Netzhaut auf dem Grunde des Auges verbreitet. Wir haben von dem, was wir so eben behaupten wollten, ein Beyspiel.

Wenn wir den Sehenerven, indem er aus der Hirnschaale herausgeht, betrachten, so siehet er nicht im geringsten fasericht aus *), sondern er scheint aus der beschriebenen schleimichten Substanz zu bestehen, und wenn er in den innern Theil des Auges gehet, so legt er wenigstens seine Haut, die von der harten Hirnhaut gebildet worden, ab, und breitet sich unverändert, um das Werkzeug des Gesichts abzugeben, aus. Wenn man die Netzhaut in Seifensiederlauge legt

*) Man muß bey der Anstellung dieses Versuchs vorsichtig seyn, damit uns kein falscher Schein hintergehe. Wenn wir den Rand der Sklerotika, wo sie die Regenbogenhaut umgiebt, abschneiden, so, daß man den inwendigen Theil des Auges auswärts drehen kann, und denn die Netzhaut senkrecht durch den ihr noch anklebenden gläsernen Saft betrachten; so wird sie uns völlig fäserich zu seyn scheinen. Aber sie bekömmt dieses faseriche Aussehn, von den Fasern der Häute, die unter ihr liegen, und wenn wir sie schief ansehen, werden wir ihren wahren Bau wahrnehmen; oder man nehme sie heraus und betrachte sie an sich selbst, und sie wird ohne alle Fasern erscheinen.

legt *), so wird sie gar bald schleimicht und sieht dem Eyweiß ähnlicher, als jeder anderern Substanz, die ich damit vergleichen kann. Legt man sie hernach auf ein Stückchen dünnes weißes Papier, nnd betrachtet es, indem man das Papier gegen ein helles Fenster hält, mit einem guten Vergrößerungsglase, so wird sie so völlig ohne Fasern [die Blutgefäße ausgenommen] erscheinen, als nur irgend eine Substanz seyn kann, und wenn wir sie auf dem Papier trocken werden lassen, so läßt sie keine Spur zurück. **)

*) Dieser Versuch wurde angestellt, um zu sehen, ob irgend ein Theil der Netzhaut häuticht sey, denn da ich sah, daß das innere Blatt der zarten Hirnhaut, sich in das Gehirn verliert, und daß die harte Hirnhaut allein schon stark genug ist, um einen Kanal zu bilden; so wurd' ich zu den Gedanken verleitet, daß das Gehirn von der weichen Hirnhaut, wenn sie auf das möglichste verfeinert worden, verbunden und ausgebreitet werde. Aber der obige Versuch zusammengenommen, schein't diese Meinung nicht zu bestätigen, wofern wir nicht voraussetzen, daß eine Haut von solcher Feinheit, wenn man sie auf dem Papier trocknet, unsichtbar sey.

**) In der Anmerkung zu den 274 Abschnitt der Börhaavischen Instituten steht: „Das Gehirn, „wenn es mit einem sehr gelinden Feuer, „in einer Hitze, die die Hitze des kochenden „Wassers nicht übersteigt, abgezogen wird, „verwandelt sich bald beynahe völlig in ein „durchsichtiges Wasser, das nur sehr wenige „feste Gefäße zurück läßt, oder es dunstet, wenn „es

Diejenigen also die sich zu der Meinung bekennen, daß sie aus abgesonderten und einzelnen Faden bestehn, ziehen zuverläßig Muthmaßungen und Hypothese den augenscheinlichen Beweisen vor.

Deswegen geht die Empfindung nicht allezeit verlohren, wenn man einen Nerven an dem Theile, zu dem er geht, unterbindet, oder zerschneidet,

Man hat versichert, daß wenn man einen Nerven, welchen man wolle, unterbindet, man die Empfindung desienigen Theils, zu welchem er gehört, aufhebe, dieses würde, wenn es gewiß wahr wäre, diese ganze Lehre widerlegen, aber es ist nicht weiter richtig, als wenn alle, oder der größte Theil der Nerven, die zu einen besondern Theile des Körpers gehen, zerschnitten oder unterbunden sind. Wenn das Rückenmark nahe am Kopfe zerschnitten wird, so verlieren, wie wir wissen, alle Theile, die nach unten liegen, unwiederbringlich ihre Würkung, oder wenn der Büschel von Nerven der aus der Achsel hervorkömmt, zerschnitten oder unterbunden würde, so sollte vermuthlich die Empfindung in dem größten Theile des Arms, der darunter liegt, verlohren gehn. Wir wissen aber alle, daß, wenn wir den Handgriff bey der Pulsadergeschwulst am Arme machen, wo die Nerven, welche die Armpulsader begleiten, unterbunden werden, nur eine vorübergehende Taubheit empfunden wird, und

sondern eine vorübergehende Taubheit,

die

„es frey von der weichen Hirnhaut ist, beynahe „völlig in einem Schatten aus.„

die Empfindung nicht im geringsten unter der Unterbindung, verlohren geht. oder Lähmung ist oft die einzige Folge.

Ich habe gesehen, daß der obere Ellenbogennerve, bey einer Schußwunde mit einem beträchtlichen Verluste der Substanz selbst, über den Ellenbogen, entzwey gerissen war, und es erfolgte dennoch nur eine zeitlange Lähmung. Und kurz, fällt nicht täglich bey Wunden eine Zerschneidung großer Nerven vor, ohne daß die Empfindung in den Theilen unter der Wunde verlohren geht? Dieß kann man nur durch die Vereinigung, die wir zu beweisen uns bemühet haben, erklären. Denienigen, welche dieß durch eine Verbindung des Nerveneinflußes, der nicht von den Nerven abhängt, zu erklären suchen, wird vermuthlich ihr Beweis mislingen.

Wäre diese Vertheilung nicht vorhanden, und betrachteten wir die Nerven als Gefäße, die zu besondern Punkten gehen; so würden alle Nerven im ganzen Körper keineswegs hinreichend seyn, die fleischichten und andern Fasern zu begleiten: Da hingegen, wenn wir sie als ein vertheiltes Gehirn betrachten, jederman einsehen kann, wie eine kleine Anzahl von Nerven den ganzen Körper mit Empfindung anfüllen kann. Ueberdieß, bleiben die Nerven, wie einige glauben, abgesonderte Sai- Fernerer Beweis.

ten oder gerade Linien bis an ihre Enden; würde dann ein wahres Bild von einem Pferde, zum Beyspiel, deutlich in die Seele fortgepflanzet werden, wofern es nicht die Nervenspitzen aufgenommen hätten? Würde alsdann nicht dieser einfache Vorwurf nach dem Verhältniße der Anzahl der Nervenzasern vervielfältiget werden? Oder würde sich nicht der Reiz von einer Nadelspitze nur allein auf dem Nerven oder Faser, wo er gemacht würde, einschränken? da im Gegentheil, in der That alle fleischichte Fasern in einem beträchtlichen Umfang, unmittelbar zusammengezogen werden. Kurz, es leuchtet dem nackten Aug' ein, daß die Natur das Gehirn zum Sehen, Hören und Riechen verbreitet hat, warum denn nicht auch zum Werkzeug und Kanale der andern Sinne?

Allein ich habe mich selbst nicht begnüget, blos nach der Analogie zu schließen, denn ich habe das Hirnmark mit der Netzhaut, mit den Geruchs- und Gehirnnerven, mit den Nerven der äußern Gliedmaßen und mit dem gallertartigen Wesen oder Schleime, der sehr dünne über die fleischichten Fasern verbreitet ist, vermittelst eines guten Vergrößerungsglases zusammen gehalten, und fand, daß sie alle überein aussahen. Wenn wir den markichten Theil des Gehirns innerhalb der Hirnschaale reizen, so erfolgen all-

Die Versuche, zur Unterstützung dieser Lehre werden weiter bestätiget.

allgemeine Zuckungen; reizen wir nur einen einzelnen Nerven, so wird ein benachbarter Muskel verzuckt, und wenn wir die gallertartige Substanz auf den Muskeln reizen, so entstehn in den fleischichten Fasern Zuckungen. *) Dieß beweiset, daß sie alle einerley Wesens sind.

Die Zusammenziehung, Erwiederung und zitternden Bewegungen, die wir in den Fleischfasern, wenn sie bey neugeschlachteten Thieren entblößet werden, eine beträchtliche Zeitlang wahrnehmen, haben, woran ich nicht zweifele, ihren Grund in diesem äußern Schleim oder gallertartigen Wesen, das von der Luft gereizt worden ist; weil wir sehen, daß die nämliche Wirkung erzeugt wird, wenn wir sie mit einer Borste oder mit der Spitze einer feinen Nadel reizen; und weil die zitternden Bewegungen völlig aufhören, auch keine Bewegung durch die Luft oder alle andere Mittel kann hervor gebracht werden, wenn es abgewischet oder trocken geworden ist. Hieraus sehen wir, daß das Gehirn der einzige Theil des Körpers ist, der reizbar ist. Das Gehirn ist der einzige Theil, der reizbar ist.

*) Whytt sagt (Vital and inuol. Mot. p. 234) daß ein Muskel zusammen gezogen werde, ist es nicht nothwendig, daß die reizende Sache selbst an seine Fasern gebracht werde, es ist genug, wenn die gemeinschaftlichen Häute, die ihn bedecken, gereizet werden, da hierdurch eben die Wirkung hervorgebracht wird, als wenn man die Fasern des Muskels selbst verwundet.

ist. Denn ob dieß schon wahr seyn mag, daß man es nicht dahin bringen kann, daß ein Nerve, wenn man ihn reizt, sich selbst verkürze; (weil er eine gallertartige Substanz ist, die unelastische Häute umkleiden, und seine Verrichtung nicht durch eine Zusammenziehung vollbringt), so thut er doch seine Verrichtung dadurch, daß er den Reiz aufnimmt, und ihn in seiner völligen Stärke zu den fleischichten Fasern fortpflanzet, weil sie sich sogleich zusammenziehen, wenn er gereizt wird.

Die fleischichten Fasern sind allein die Theile des Körpers, die ihre Würkung, dadurch, daß sie sich selbst verkürzen, verrichten, und in dieser Eigenschaft scheint der Grund zu liegen, warum sie auch die einzigen Theile sind, die von einem unwillkürlichen Reize sich zusammen ziehen, und zitternde Bewegungen haben. Daß aber dieser Reiz erst durch den markichten Theil des Gehirns empfangen, und durch ihn den fleischichten Fasern mitgetheilet wird, daran ist keine Möglichkeit zu zweifeln. Denn sie sind, wenn sie von diesem Wesen entkleidet worden, aller Bewegung unfähig, wie man leicht, wenn man es mit einem trocknen Tuch abwischt, beweisen kann. Dieser Schleim verliert die Eigenschaft, Bewegungen zu erzeugen, auch nicht in einem von dem Körper abgesonderten Theil, oder

wenn

wenn ein Thier schon eine geraume Zeit aufgehört hat Othem zu schöpfen, wie unzählbare Beyspiele bezeugen. Daraus folgt, daß die Reizbarkeit völlig von der Empfindlichkeit abhängt, da kein Theil gereizt werden kann, der unempfindlich ist. *)

Der Bau der Nerven wird weiter erkläret.

Aber daß ich mich weiter erkläre; könnte man nicht die Schlagader, samt dem Blute, das sie in sich enthalten, beynahe mit gleicher Genauigkeit Saiten nennen? Sie sind Röhren, die das Blut zu jedem Theile des Körpers hinführen. Die harte und die weiche Hirnhaut **) bilden Röhren, die das Gehirn auf eine ähnliche Weise führen: nur führen die einen, eine Flüßigkeit und die andern einen Schleim oder bil-

*) Haller behauptet (on irrit. p. 32.) daß die reizbarsten Theile ganz und gar nicht empfindlich sind, und so auch umgekehrt. Zufolge dieser Meinung müssen die Fleischfasern unempfindlich seyn, da sie sehr reizbar sind; und dennoch scheinen sie empfindlich zu seyn; oder warum verräth ein Kranker so deutlich Schmerzen, wenn sie durch eine Unterbindung, beym Wegnehmen zerschnittenen Schlagadern, zusammengedrucket werden?

**) Es ist schon vorher bemerkt worden, daß es noch zweifelhaft ist, ob die ganze zarte Hirnhaut, eine einschließende Haut abgebe. Vielleicht thut es nur das äußere Blatt und das innere wird eine verbindende Haut. Da ich aber nicht im Stande bin, das mit Gewißheit zu beweisen, so hab ich hier die allgemeine Meinung angenommen.

bilden ein gallertartiges Wesen: und der einzige weitere Unterschied, den ich kenne, ist, daß jeder Theil des Gehirns seinen eigenen besondern Kanal hat, da hingegen alles Blut nur von zwoen Schlagadern aus dem Herzen geführet, und vermittelst der Aeste dieser Schlagadern vertheilet wird.

In dem Gehirne befindet sich eine Feuchtigkeit.

Jetzt ist es außer allen Zweifel, daß in dem Gehirn eine Flüßigkeit abgeschieden wird, wir haben dennoch aber eben nicht mehr Grund, anzunehmen, daß sie alle Würkungen der Nerven verrichte, als daß das Blut, weil es in und durch die Muskeln läuft, die Muskelbewegung hervorbringe. Auch haben diejenigen, die das ganze Gehirn vor eine Drüse und die Nerven vor ihre Ausführungsgänge halten, noch keine einzige Erfahrung zur Bestätigung ihrer Meinung angeführt.

Vermuthlich wird sie durch den aschfarbigen Theil abgesondert.

Wenn wir also sehen, daß die Blutgefäße sich in den aschfärbigen Theil des Gehirns endigen, so scheint es vernünftiger, anzunehmen, daß dieser Theil nur von dem Lymphadern eine gehörige Nahrung *) für den markich-

*) Diejenigen, welche sich einbilden, es verrichte eine Flüßigkeit alle Wirkungen der Nerven, sind gezwungen, sie vor einen dummen flüchtigen Geist, von großer Stärke und Schnellkraft auszugeben oder anzunehmen, daß sie die allgemeine elastische Materie ist, die in das ganze Weltall ausgegossen ist, sonst entspricht sie ihrem Entzwecke nicht. Wer aber nur auch eine Flüßig-

kichen oder gallertartigen Theil einsauge, die er gewiß auch erfodert, und daß dieser durch die Einsaugung von dem aschfarbigen Theile, der vielleicht zu dem Entzweck in den mittlern Theil der Nerven eingeschlossen ist, damit versehen werde. Wenn sie auf diese Art ihren Dienst geleistet hat, so kann sie vielleicht von dem ausgebreiteten Gehirn in die Zwischenräume der Muskeln geführet, von dem Lymphgefäßen wieder eingesogen und in den Kreislauf zurück gebracht werden. Aus den Wunden des Gehirns wissen wir, daß der markiche und der aschfarbige Theil verschiedene Verrichtungen haben, weil oft viel von dem aschfarbigen Theile weggenommen wird, oder vereitert, ohne daß daraus eine Umbequemlichkeit erfolget. Wenn aber das Hirnmark eitert, oder zerstöret wird, so erfolgt eine Zerstörung des ganzen Körpers. Auch können uns einige Umstände, die bey dem Winddorn vorfallen, mit Beweisen für diese Meinung ausrüsten; jetzt aber bieten wir sie nur als eine Mutmaßung dar, und werden nur noch die Anmerkung machen, daß, sie mag nun wahr

Flüßigkeit, die im Gehirn abgesondert wird, untersucht, wird sehen, daß sie zu grob ist um sehr thätig zu seyn, und das, was man von ihrer äußersten Feinheit gesagt hat, ist eine bloße Einbildung.

wahr oder falsch seyn, dieß aus den erwählten Versuchen zu erhellen scheint, daß das Hirnmark, oder der gallertartige Theil des Gehirns, es mag nun in dem Kopf, oder in andern Theilen des Körpers sitzen, von allen Arten der Empfindungen Werkzeug, Sitz und Kanal ist. Die Art, wie er empfindet, oder die Empfindungen oder ihre Würkungen andern Theilen mittheilt, mag wohl nach allen dem, was darüber gesagt worden ist, doch unter jene große Geheimnisse der Natur gehören, die schwer, oder wohl gar unmöglich, entdecket und aufgeschlossen werden können.

Zwote

Zwote Abhandlung von der Mitleidenschaft der Nerven.

Von der entzündungsartigen Reizbarkeit. — Von der krampfhaften Reizbarkeit. — Von der entzündungsartigen und krampfhaften Reizbarkeit, wenn beyde miteinander verbunden sind. — und endlich von der entzündungsartigen Reizbarkeit, sowohl wenn sie mit einem dicken zähen Blut, als wenn sie mit einem faulichten, vergesellschaftet ist.

Das Gehirn selbst wird zu jeden Theil des Körpers geführet.

Wenn hier von den Nerven gesprochen wird, kann man leicht einsehen, daß ich wünschte, man möchte sich darunter das Gehirn denken, das in der dicken und weichen Hirnhaut fortgeleitet und in alle Theile des Körpers verbreitet wird. Meine Kuren und Erfahrungen haben mich gelehrt, daß unwillkürliche Eindrücke, die auf denjenigen Theil des Gehirns gemacht worden sind, der die fleischichten Fasern überdeckt, nicht nur durch die Nerven in das Haupt fortgeflanzet, sondern auch unmittelbar längst dem vertheilten Gehirne zu jedem Theile des Körpers geführet werden. Dieß erkläret die

Eindrücke auf einen Theil greifen das ganze Gehirn an und verursachen das, was man die Mitleidenschaft der Theile nennt.

Art völlig, wie die bekannte Zusammenstimmnng der Theile erzeugt wird, ohne der Schwierigkeiten, worunter sich diejenigen befinden, die glauben, es gäbe an den Enden der Nerven gar nicht die geringste Verbindung, sondern es sey jeder besonderer Nerve völlig von allen andern unterschieden, und zwar nicht allein bey seinem Ursprung aus dem markichen Wesen des Gehirns oder des Rückenmarks, sondern auch in seinem Gange nach jedem Theile, wo er sich endigt, zu gedenken.

Dieß ist zeither nicht zur Gnüge erkläret worden.

Einige sind so weit gegangen und haben angenommen, daß die Nerven überhaupt unter sich in einer Mitleidenschaft stünden, und das nicht wegen ihrer Verbindung bey ihrer Vertheilung, sondern wegen ihrer Verbindung bey ihrem Ursprunge. Andere hingegen haben die Unmöglichkeit eingesehen, daß eine urplötzliche Mitleidenschaft erst den ganzen Kopf durchwandern solle, und nehmen an, daß die Nervenknoten die vorzüglichsten Werkzeuge bey dieser Sache abgeben. Sie sagen zum Beyspiele, „daß der „Zwischenrippennerve und andere Nerven, einen „Knoten (ganglion) nah an den Nierendrü„sen bilden, wohinnein das achte Paar tritt; „und daß von einem solchen Knoten, an jeder „Seite, die Nerven der Gedärme, Leber, Milz, „Gekrösdrüse und der Nieren, Ableger sind, ja „daß das Ende dieses Nerven sich in das Becken

„her=

„herabsenke, um die Theile dort zu versehen. „Hieraus kann man leicht die große Sympathie „zwischen diesen Theilen herleiten, und einen „Grund von dem heftigen Brechen, das mit „der Nierenentzündung vergesellschaftet ist, und „von dem Grimmen mit Aufstoßen, und denen „Magenschmerzen, die so oft auf die Versto= „pfung der Monatszeit folgen, angeben.„ Allein dieß erklärt nur eine einzelne, und nicht die allgemeine Zusammenstimmung der Theile, und diese Theorie ist auch noch nicht ausgemacht richtig. Enthalten die Nervenknoten würklich, wie einige annehmen, einige kleine Theile von dem Gehirne, so ist es sehr begreiflich, wie sie die Mitleidenschaft besonderer Theile befördern können. Geht aber das Gehirn, eingeschlossen in die harte und weiche Hirnhaut, durch sie hindurch; so kann man nicht wohl annehmen, daß die Empfindung durch die Häute von dem einem Theile desselben dem andern mitgetheilet werde. Allein wir geben zu, daß die Mitleidenschaft durch mancherley Wege entstehe; und es ist außer allem Zweifel, daß die Empfindung längst den Nerven dem Haupt, und vielleicht, vermittelst der Nervenknoten, besondern einzelnen Theilen mitgetheilet werde. Wofür wir streiten besteht darinnen: daß es eine allgemeine unmittelbare Mitleidenschaft der Theile längst dem durch die Muskelfasern ver- Sondern die Mitleidenschaft vermit-

selbst des verbreiteten Gehirns, kann unsern Sinnen dargestellt werden.

breiteten Gehirne gäbe, weil diese Verbindung unsern Sinnen bewiesen und dargestellt werden kann. Ich will jetzt einige Erfahrungen, die sich zu unserm Entzwecke schicken, erzählen.

Wenn sich eine Wunde entzündet, so werden die Nerven, das Gehirn, an dem leidenden Theile reizbarer, und es entsteht ein Fieber mit einem geschwindern Puls, und wahrscheinlicherweise von dem Gehirne, das sich ringsum die Fasern des Herzens ausgebreitet hat, und durch diese Mitleidenschaft mehr als gewöhnlich reizbar geworden ist, daher reizt es das Blut mit stärkerer Gewalt und es erfolgt ein geschwinderer Kreislauf. Wir dürfen auch kaum zweifeln, daß dieses die wahre Ursache der Fieber, die von einer Entzündung entstehen, sey, weil sie sogleich weichen, wenn die vermehrte Reizbarkeit des leidenden Theils gehoben ist.

wie Fälle in der Ausübung bezeugen.

Die erste Wahrnehmung.

Ich löste einer Dame, die eine sehr reizbare Leibesbeschaffenheit hatte, die Brust und auch verschiedene große Drüsen an der Achsel ab, und verband sie erst mit trockner Leinwand und Digestivkompressen. Da sich aber die Wunde entzündete, so schlug ein Erbrechen dazu, und ihre Nerven im Magen wurden so reizbar, daß er nicht die leichteste Speise, ohne sie wieder auszuwerfen, vertragen konnte: dadurch aber, daß ich warmes Oel in die Wunde goß,

ward

ward die Reizbarkeit der Nerven um den Theil gehoben, das Erbrechen stand, und ihr Magen bekam seine vorige Stärke wieder.

Ein Herr von dreyßig Jahren, der immer mit Geschwüren geplagt war, ward öfters mit der Rose an seinen Schenkeln befallen; während der Entzündung schlug allezeit ein Erbrechen dazu, besonders wenn er des Morgens, da sein Magen leer war, Speise genoß. Innerliche Arzeneien brachten ihm keine Hülfe, und äußerliche Mittel, die fähig gewesen wären, die Spannung wegzunehmen, wurden, weil man besorgte, sie möchten ihm schaden, nicht angewandt. Da aber dieser Kranke in die Hände eines Mannes fiel, der hierüber anders dachte, so wurde das Erbrechen bald, und blos mit äusserlichen topischen Mitteln, welche die vermehrte Reizbarkeit wegnahmen, völlig geheilet. Die zwote Wahrnehmung.

Eine vornehme Frau, vierzig Jahr alt, hatte während der Reifung eines Eitergeschwürs an der Hand und der Handwurzel, einen sehr heftigen Husten; da aber dem Eiter ein Abfluß verschaft wurde, lies die Spannung nach, und ihr Husten verlies sie sogleich, weil die vermehrte Reizbarkeit der Lungennerven, welche die Entzündung an der Handwurzel veranlaßte; auf diese Art gehoben wurde. Die dritte Wahrnehmung.

Die vierte Wahrnehmung.

„Ein Frauenzimmer von mittlerm Alter ver„renkte ihren rechten Fus und Knöchel, einige „Wochen darnach klagte sie nicht allein über einen „Schmerz, und Steifigkeit in diesen Theilen, son„dern sie fühlte auch, obgleich in einem weit ge„ringern Grade, ein Spannen und Wehethun „durch den ganzen Körper.„ *) Dieß würde nicht erfolgt seyn, wofern nicht hier die Ausdehnung der Nerven zugegen gewesen wäre, von welcher wir gesprochen haben.

Es giebt zwo Arten der Reizbarkeit,

Es giebt aber verschiedene Arten von Reizbarkeit. Diese, von der wir so eben gehandelt haben, ist die entzündete Reizbarkeit, die allezeit von einer Spannung oder einem fortgesetzten Reiz entsteht, und jederzeit, so lang, als die Entzündung beträchtlich heftig ist, ein Fieber und einen schnellen Puls hervorbringt. Eine andere Art ist die krampfhafte Reizbarkeit, die sich auf das verbreitete Gehirn einschränkt und niemals den Puls angreift oder ein Fieber erzeugt.

die unterschieden werden,

Das gallertartige Wesen oder der Schleim, wovon die Fleischfasern so glänzend aussehen, scheint vertheiltes Gehirn zu seyn; und wenn wir ein reizbares reines Geschwüre, das mit keiner Entzündung vergesellschaftet ist, durch ein gutes Vergrößerungsglas besehen, so werden wir finden, daß es bunt und purpurfarbig aussieht:

*) Whytt on nervous diseases p. 80.

sieht: hier scheint eine Art von Verstopfung offenbar vorhanden zu seyn, und das Uebel ist so deutlich, als eine Entzündung an einem äußeren Theil, auch vergeht die widernatürliche Reizbarkeit nicht ehr, bis diese bunte Farbe weicht. Ich habe gesehn, daß diese Krankheit einen allgemeinen Krampf (tetanus) verursachte, und will Auszüge von einer oder zwoen Wahrnehmungen mittheilen, vielleicht gewähren sie einen genauern Begriff von der krampfhaften Reizbarkeit, und von der Art, wie sich unwillkürliche Eindrücke längst dem Gehirn fortpflanzen, als alles, was ich davon sagen könnte.

Einem Manne von vierzig Jahren wurde, im Anfange des Weinmonats 1658, von einem Wagenrade der hintere Theil seiner Ferse verwundet und sehr zerquetschet, und am Dreyzehnten des Monats ward ich zu Hülfe gerufen. Die fünfte Wahrnehmung.

Ich fand ein übles unreines Geschwür etwas über dem Fersenknochen, und da ich einen Sucher einbrachte, entdeckte ich einen Gang (sinus), der bis auf den Grund der Ferse strich: als ich ihn öffnete, sah' ich den Knochen an vielen Stellen entblößt, und die Sehne zerrissen, die nahliegenden Theile waren geschwollen, entzündet und schmerzten, der Kranke hatte ein Fieber.

Es wurde ein gelinder Digestivbalsam und Umschläge aufgelegt, und eine Abkochung der Chinarinde mit einigem Nutzen gegeben. Denn nach fünf Tagen hatte das Fieber [welches auch niemals wiederkam] ihn gänzlich verlassen, und die Wunde fieng an, einen vielversprechenden Anschein zu bekommen: doch beklagte sich der Kranke über eine Steifigkeit in den Muskeln, die den Unterkiefer bewegen, ich verordnete ihm dagegen dreyßig Tropfen Laudanum, die ihm Schlaf machten. Aber ungeachtet wir unsere Gabe alle acht Stunden wiederholten, so waren doch, binnen drey Tagen, die Kinnbacken völlig geschlossen, es schlugen Krämpfe in den Muskeln des verletzten Fußes dazu, und bald darnach wurden auch die Muskeln des Rückens zusammen gezogen.

Ich nahm alle die schadhaften Theile bis auf den Knochen weg, und vermittelst einer gehörigen Lage des Kniees und des Fußes, wurde die Sehne des Wadenmuskels (gastrocnemius) schlaff erhalten. Ob aber gleich das Geschwür gut eiterte, außen am Knochen neues Fleisch wuchs, auch das Geschwür sich gehörig befleischte, und [ausgenommen, daß die Fasern immer etwas buntes purpurähnliches zeichten] gut aussah: so nahmen doch, anstatt daß sie hätten nachlassen sollen, die Krämpfe täglich

lich zu, und ungeachtet der Kranke alle vier oder sechs Stunden achtzig Tropfen Laudanum nahm, so stieg dennoch die Reizbarkeit so hoch, daß ihm das geringste Getöse beschwerlich war; und eine Zange, die von ungefähr auf dem Fusboden fiel, verursachte die heftigsten Zuckungen.

Wenn unversehens die Thüre seines Zimmers offen blieb, so fiel ihm die frische Luft nicht allein unangenehm, sondern sie verursachte ihm auch Schmerzen, und erneuerte augenblicklich seine Krämpfe, deswegen zog er auch, um diese Würkungen zu vermeiden, freywillig eine dicke Flanellweste an. Drückte man so gelind, als möglich, das Geschwür, um den Eiter wegzunehmen, mit einem Stück alter Leinwand; so zog sich jede Faser, einzeln betrachtet, krampfhaft zusammen, worauf denn augenblicklich die Muskeln der Wade, und hernach alle Theile seines Körpers Zuckungen bekamen. Insbesondere wurde der Kopf mit einer urplötzlichen heftigen Gewalt rückwärts gezogen, und zu mancher Zeit, glaub' ich, stand er alle Arten von Zuckungen aus. Seine Kräfte verminderten sich täglich, und man konnte offenbar sehen, daß Chinarinde und Mohnsaft nur eine zeitlange Linderung verursachten, und daß, wenn man keinen andern Beystand leisten könnte, der Tod endlich die Folge seyn werde.

Mein

Mein Nachdenken erinnerte mich an die Kraft des Peruvianischen Balsams die widernatürliche Reizbarkeit in entzündungslosen Geschwüren zu besänftigen; ich legte ihn also den vierten November auf das Geschwür, und obschon die Krämpfe nicht völlig aufhörten, so verminderten sie sich doch sogleich dergestalt, daß wir von dieser Zeit an den Mohnsaft nicht mehr nöthig hatten. Durch mein Anhalten mit diesem Verbande, wurde das Geschwür minder reizbar, der Kranke schlief, die Krämpfe verschwanden nach und nach, und ungefähr in einer Woche hatten sie ihn völlig verlassen, wiewohl der Kinnbackenzwang etwas länger anhielt, und er den Kiefer auch verschiedene Wochen noch nicht vollkommen brauchen konnte.

Die sechste Wahrnehmung.

Ein junger Herr, von funfzehn Jahren, wurde zu Ausgange des Novembers im Jahr 1758. überall mit Schmerzen befallen, welche, (da er einen Ausschlag auf der Haut hatte, der jetzt verschwunden war) für ein scharbockichtes Gliederreißen gehalten, und auch so, aber ohne den geringsten guten Erfolg, behandelt wurden. Er lies verschiedene Mal zur Ader, und er wurde im Anfange des Hornung, nachdem ihm etwas Blut war weggenommen worden, mit Zuckungen befallen, bey welchen ich zu ihm gerufen wurde.

Ich

Ich fand ihn sehr schwach, niedergeschlagen, und sehr abgezehrt, sein Puls schlug ordentlich, aber geschwind, er empfand außerordentliche und anhaltende Schmerzen in seinen Knieen, Schultern, und Handwurzeln, ohne Geschwulst oder Misfarbe. Er hatte öfters Krämpfe in seinem Unterleib, in den Muskeln des Unterleibes und an verschiedenen Theilen seines Körpers, sein Harn lies einen Bodensatz fallen.

Ich verordnete ihm mancherley Arzneien, zu verschiedenen Zeiten, aber mit keinem bessern Erfolg, als diejenigen, die vor mir da gewesen waren; denn seine Krämpfe nahmen zu. Nach drey Wochen, oder einem Monate, ward er mit einer heftigen Engbrüstigkeit (Difficulty of breatking) von einem Krampfe des Zwergfells befallen. Bey diesen fürchterlichen Zufällen ward ein berühmter Arzt gerufen, der Mohnsaft in großen Gaben, mit den kräftigsten Krampfstillenden Mitteln, die er nur ausdenken konnte, verschrieb, aber ohne daß er die geringste Linderung verschafte. Und da der Kranke drey Gran Kalomel und zwanzig Gran Rhabarber nahm, erfolgten die heftigsten Zuckungen.

Bald darnach wurden die Arzeneien ausgesetzt, aber der Schmerz in seinen Knieen, Handwurzeln und Schultern u. s. w. hielt immer an.

Sein

Sein Körper und Gliedmaßen waren beynahe beständig verdreht, und er schlief wenig oder gar nicht. Dieß und die Engbrüstigkeit, die von dem Zwergfell entstand, machten seinen Zustand wahrhaftig sehr gefährlich, und sein Leben erbarmungswürdig, bis zum zehnten Aprill, da ich wieder zu ihm gerufen wurde.

Ich hatte die Leiden dieses unglücklichen Jünglings schon wieder in Ueberlegung gezogen, und war durch die heftigen Würkungen der Rhabarber und des Kalomels zu den Gedanken geleitet worden, daß die Nerven seines Magens und Gedärme einen sehr hohen Grad von Empfindlichkeit erlangt haben möchten, daß alle seine Schmerzen, aus dieser Ursache entstünden; und ich stellte nun mit Rücksicht auf diesen Punkt, dadurch, daß ich meine Hand, ehr der Anfall kam, auf dem Unterleib legte, Untersuchungen an.

Da der Kranke beynahe zu einem Gerippe abgezehrt war, so konnt' ich sehr deutlich bemerken, daß erst im Gekröse harte Knoten entstanden, worauf denn sogleich die Krämpfe des Rückens und des Zwergfells erfolgten, die so plötzlich, als der Blitz, sich jedem andern Theile des Körpers mittheilten, und mir desto bessern Grund zu glauben gaben, daß ich mit meiner Mutmaßung nicht geirret hatte. Ich hatte schon

schon an den Balsam von Peru, als an ein Mittel, diesen Kranken zu helfen, gedacht, deswegen gab ich bey der Ankunft des nächsten Anfalls ihm einen starken Theelöffel voll [mehr als eine Quente] von dieser Arzeney, auf Zucker, *), die augenblicklich die Schmerzen in seinen Handwurzeln und Knieen wegnahm, und ihn an jedem andern Theile seines Körpers vollkommen erleichterte.

Eine Stunde darnach vertrieb eine gleiche Gabe die Wiederkunft der Krämpse völlig, und da er eine Woche lang dreymal des Tags die nämliche Menge ordentlich nahm, und denn, bis er drey Unzen genommen, nur zweymal des Tags, und ungefähr vier Unzen warmes Theewasser jeder Gabe nachtrank, war er vollkommen und ohne die geringste Wiederkehr oder Zufall von seiner Krankheit, geheilet.

„Ein Mädchen von neun Jahren würde, „so oft man einen von ihren Füßen so ausstreckte, Die siebente Wahrnehmung.

*) Wenn der Peruvianische Balsam mit Eydotter vermischet, und in ein Tränkchen verwandelt wird, ist er nicht so wirksam, als wenn er auf diese einfache Art gegeben wird; vermuthlicherweise weil er durch das Ey eine Veränderung erlitten hat. Wir werden auch nie den Nutzen der einsachen Artzeneien ächt kennen, bis wir von der Gewohnheit, sie durch Zusetzung der Syrupe, Konserven, u. d. g. zu verändern, ablassen.

„te, daß er beynahe mit dem Schenckel eine ge„rade Linie machte, wodurch folglich die Bän„der und Sehnen sehr ausgedehnt wurden, den „Augenblick mit einen sehr heftigen Husten be„fallen, der ohne Unterlaß so lang dauerte, als „der Fus in dieser Lage erhalten wurde.„ Wir werden die Entstehungsart dieses Hustens einsehen, wenn wir bedenken, daß nicht allein das Gehirn in dem ausgedehnten Theile, sondern auch da es nur ein einziges verlängertes Wesen ausmacht, in allen Theilen des Körpers gereizt wurde. Sehr wahrscheinlicherweise sas bey diesem Mädchen diese Krankheit in ihren Nerven, die eine krampfhafte Reizbarkeit erzeugten.

Diese Wahrnehmungen beweisen die allgemeine Mitleidenschaft vermittelst des Gehirns.

Wir können vielleicht keine deutlichern Beyspiele, um die unmittelbare Verbindung zwischen jedem Theile des über die fleischichten Fasern vertheilten Gehirns zu zeigen, als diese Wahrnehmungen auffinden, besonders als den Fall des Kinnbackenzwangs, wo nicht der geringste Grund zu einer Mutmaßung oder Anhänglichkeit an ungewiße Versuche vorhanden war. Man konnte mit den Augen sehen, daß die Würkung des Reizes auf eine kleine Anzahl Fasern, so schnell als der Bliz, allen Fasern in einem großen Geschwür, und von da jedem Muskel an dem Körper mitgetheilt wurde. Gestreutes Schießpulver hätte, wenn es angezündet

det wird, keine einleuchtendere Ueberzeugung, wie das Feuer von dem einen Ende dem andern mitgetheilt wird, geben können. Ferner haben die erwähnten Versuche deutlich bewiesen, daß die Krämpfe der Fleischfasern jederzeit durch den Reiz auf das mit ihnen verbundene Gehirn veranlaßt werden: so, daß nun aus allem erhellet, daß sich eine vermehrte Reizbarkeit nicht allein auf den zuerst angegriffenen Theil einschränke, sondern sich von da, zu jedem andern Theile des verbreiteten Gehirns fortpflanze. Daher kömmt es, daß wir oft, wenn wir die vermehrte oder widernatürliche Reizbarkeit des leidenden Theils wegnehmen, jedem Theile des Körpers seine natürliche Empfindung wiedergeben. Es giebt auch nicht wenig Fälle, die beweisen können, daß alle Eindrücke, die auf das Gehirn gemacht werden, wobey der Wille nicht im Spiele ist, sie mögen nun in dem Kopf oder an den Enden ihren Sitz haben, von Arzeneien oder von andern Ursachen entstehen, mit größerer oder schwächerer Gewalt, durch diese ganze in Eins verlängerte Substanz fortgepflanzet werden; so wie der elektrische Funke durch eine bequeme Mittheilungsröhre. Wie ist es sonst möglich, daß der Anfall von einer Nervenengbrüstigkeit durch eine Gabe der ammonischen Milch, so bald, als sie in den Magen gekom-

men ist, gestillet wird? Oder wie wird der arme zur Zergliederung bestimmte Hund durch eine geringe Menge Kirschlorbeerwasser, das seine tödtlichen Würkungen durch die Nerven des Magens, dem ganzen Körper mittheilt, den Augenblick mit Zuckungen befallen und in wenigen Minuten seines Lebens beraubet?

Die krampfhafte und die entzündete Reizbarkeit können sich oft vereinigen.

Wir müssen uns aber bey dem Falle des Kinnbackenzwangs erinnern, daß die krampfhafte Reizbarkeit eine Folge der Entzündung war; und wir haben bey Geschwüren öftere Fälle, wo die entzündete Reizbarkeit zu der krampfhaften schlägt, oder sich mit ihr vereinigt, in welchem Falle sie alsdenn mit verdoppelter Kraft zu würken scheint und oft Fieber und Nervenzufälle erzeugt. Ein Geschwür, zum Beyspiel, wird, durch diese in dem Gehirne, das über die Fleischfasern verbreitet ist, befindliche Krankheit, äußerst reizbar und empfindlich. Und entzündet sich der Theil von ungefähr, so wird oft ein Fieber mit hysterischen Zufällen darzuschlagen, und beydes wird heftiger seyn, als wenn der nämliche Zufall sich bey einem Geschwüre, das sonst gesund ist, zugetragen hätte.

Die entzündliche Reizbarkeit befindet sich nicht blos bey einem dicken zähen Blute.

Die entzündungsartige Reizbarkeit schränkt sich aber nicht auf ein dickes schleimichtes Blut allein ein, sie vergesellschaftet sich auch mit einer faulichten Auflösung im Blut und den Säften,

ten; und bey jedem faulichten Fieber findet sich eine große Entzündung. Wo faulichtes Blut oder Materie in Geschwüren eingesperrt ist, entzündet und zerfrißt es die Theile, welche es berührt, und verursacht ein Fieber. Wird es eingesogen, so veranlaßt es ohne Zweifel auf eine ähnliche Weise eine innerliche Entzündung; weil es ein Fieber (oft im Anfange mit einem starken vollen Puls) erzeugt, und die Mischung des Bluts zerstöret. In der That, wir können mit allem möglichen Grund annehmen, daß die Entzündung gänzlich vom Nervenreiz abhänge; und nichts reizt die Nerven heftiger, als faulichte Materie: deswegen scheint Entzündung und diese Fieberart unzertrennlich zu seyn.

Ich würde diese Winke mit Vergnügen weiter auseinander setzen, wenn ich bestimmen könnte, wie weit man sie in der Ausübung der Heilkunde anwenden dürfte; dieß würde uns aber von unserm jetzigen Ziel abführen. Was ich gesagt habe, ist für meinen jetzigen Entzweck hinreichend, und vielleicht werd' ich zu einer andern Zeit, durch eine Vergleichung zwischen der Natur und Heilung der äußerlichen und innerlichen Krankheiten zeigen, wie vielen Nutzen die behauptete Lehre schaffen könne.

Ein Versuch über die Wochenfieber, u. s. w.

Vorrede, welche bestimmt, was eigentlich ein Kindbetterinnenfieber ist.

Jedes Fieber, das von einer Krankheit entsteht, die eine Folge der Schwangerschaft oder der Entbindung ist, und sich während der Sechs-

Sechswochen eräugnet, kann man eigentlich ein Kindbetterinnenfieber nennen; obschon einige Schriftsteller sich dieser Benennung vorzüglich zum Unterschied einer besondern Art vom Fieber, von dem Milchfieber oder einem jeden andern Fieber, das die Weiber nach der Entbindung bekommen können, bedienen; weil sie uns versichern, daß das Kindbetterinnenfieber das gefährlichste unter allen Wochenfiebern ist.

Allein, wenn sie nur durch diese allgemeine Benennung irgend eine Krankheit der Sechswöchnerinnen genauer bestimmt hätten; so möchte dieß doch seinen guten Nutzen gehabt haben: aber das Fieber, das von einer Entzündung der Gebärmutter, oder von der Einsaugung eines faulichten Bluts aus diesem Theil entsteht, ist von der nämlichen Art und eben so heftig und gefährlich, als das Fieber, welches die Kindbetterinnen, von einer Entzündung der Eingeweide des Unterleibs, oder von einer Einsaugung faulichter Dünste von außen bekommen. Die meisten Zufälle, die mit diesem vergesellschaftet sind, sind auch allen jenen Krankheiten gemein. Auch der anhaltende Schmerz und das Gefühl einer Wundheit über dem ganzen Unterleibe, die von Einigen als das Hauptkennzeichen des Kindbetterinnenfiebers angegeben

werden, sind bey verschiedenen Krankheiten im Wochenbette gewöhnlich.

Einige leugnen, daß verdorbene Milch, verstopfte Kindbetterreinigung, oder eine Entzündung der Gebärmutter, das Kindbetterinnenfieber erzeugen könne, denn sie sind der Meinung, daß es allemal unmittelbar von einer schädlichen Beschaffenheit der Luft, oder einer epidemischen Witterung verursacht werde. Darüber findet, wie nachher erhellen wird, kein Zweifel statt, daß Weiber, die im Kindbette liegen, sehr leicht mit den herrschenden Krankheiten befallen werden können; doch wie kann, nach allem, was darüber gesagt worden ist, die Veränderung, welche die festen und flüßigen Theile von einer Krankhaften Beschaffenheit der Luft leiden, mit irgend einem Scheine von Rechtmäßigkeit eine Wochenkrankheit genennet werden: eine Veränderung, die weder eine Folge der Schwangerschaft, noch der Niederkunft ist, ob sie schon das den Weibern bey diesen Umständen gewöhnliche Fieber hervorbringt? Würde man sagen können, daß die Weiber, von welchen ich hernach sprechen werde, *) die zu Constantinopel mit der Pest befallen wurden, an einer andern Krankheit, als an der Pest gestorben wären? Würde man sagen können, daß

*) Siehe das erste Kapitel.

daß die Weiber, von welchen Peu spricht, *) die im Kindbette starben, an einer andern Krankheit, als an einem faulichten Kranckenhausfieber gestorben wären? Oder wenn die Pocken von ungefähr eine Frau im Wochenbette befallen, kann diese Krankheit, ob sie gleich gewißlich die Zufälle, welche bey den Umständen der Kranken gewöhnlich sind, verursachen wird, ein Kindbetterinnenfieber genennet werden? Warum sollen wir also irgend eine andere herumgehende Krankheit, die ein Fieber erregt, mit diesem Namen benennen, da besonders eine solche Benennung vielen Schaden thun kann? Sydenham hat mit Recht die Anmerkung gemacht, „daß „verschiedene Beschaffenheiten der Jahre geneigt sind, einige besondere Krankheiten hervorzubringen„? Unter dem Namen eines Kindbetterinnenfiebers also können unsere neuern Schriftsteller tausend Krankheiten begreifen.

Das Nämliche kann man von dem Erkälten, und von vielen andern Krankheiten, die dem Kindbette nicht eigenthümlich sind, sagen; ungeachtet die besondere Beschaffenheit des Unterleibes, des Ausflußes aus der Gebärmutter, der Eintritt der Milch, und die sehr reizbare Beschaffenheit der Nerven, u. s. w. jederzeit eine Quelle einer besondere Reihe von Zufällen

 seyn

*) Ebendaselbst.

seyn wird, welche bey den meisten Fiebern, die sogleich auf die Entbindung folgen, die Ursache sey, welche sie wolle, befindlich sind. Hieraus ist es offenbar, daß wir allezeit einen Unterschied zwischen dem Fieber und zwischen der Krankheit selbst machen sollten, welches man sehr leicht durch die Hinzusetzung eines Beyworts, das, statt der Umstände der Kranken, die Natur der Krankheit ausdrückte, thun könnte. Wir müssen uns erinnern, daß, wenn wir von einem Fieber sprechen, wir nur blos von einem Zufall, oder von einer Vereinigung von Zufällen reden, der uns keine bessere Einsicht in die ursprüngliche Ursache der Krankheit öffnet, als wir dann von der ursprünglichen Ursache eines entzündeten Fußes haben würden, wenn wir blos allein wissen sollten, der Fus sey heis und schmerzhaft, der Kranke habe Fieber und einen geschwinden Puls. Und vielleicht ist kein Fieber zweydeutiger, als das, von dem wir so eben handeln wollen.

Auch die Leichenöffnung wird uns, wofern wir nicht andere Beobachtungen zu Hülfe nehmen, kein vollkommenes Licht in dieser Sache geben. Denn angenommen, wir finden die Baucheingeweide entzündet, und das Netz in eine milchichte Materie aufgelöst, so ist nun die erste Frage, woher entsteht diese Verderbnis? die Antwort wird seyn: daß sie von mancherley Ursachen ent-

entstehen könne, die wir nicht durch Vernünfteln und Mutmaßungen, sondern durch gewisse Zufälle, die kurz vor, oder bey dem Anfalle der Krankheit vorhanden waren, erklären müssen. Gesetzt wir finden an der Gebärmutter keinen Brand und keine Erscheinung einer krankhaften Beschaffenheit; so folgt nicht, daß sie bey der Erzeugung der Erscheinungen, welche wir bey der Oeffnung eines Leichnams antreffen, nicht mit im Spiele gewesen seyn sollte. Sind nicht oft Vereiterungen in der Brust und dem Unterleibe Folgen der Entzündung, die nach abgesetzten Gliedern bey kurz vorher kranken Leibesbeschaffenheiten entstehen? Dennoch sieht nach dem Tode, wo ein Ausfluß vorhanden war, das Geschwür blaß aus, und hat nicht den geringsten Anschein, daß es das Werkzeug zu einer solchen Beschädigung gewesen sey. Wenn während des Uebelbefindes der Kranken, die Kindbettreinigung krankhaft oder verstopft war; ist das kein Zeichen, daß die Gebärmutter, ungeachtet ihres gesunden Aussehens nach dem Tode, gelitten hat? Aber, ob sie schon bisweilen gesund gefunden werden mag; so ist das doch auch eine sichere Erfahrung, daß sie bey der Leichenöffnung nach Kindbettfiebern oft faulicht und äußerst verdorben angetroffen worden ist. Alle diese verschiedenen Erscheinungen

müssen also von verschiedenen Ursachen herrühren, und wir können vielleicht, wenn wir diese Ursachen besonders untersuchen, die Natur der Fieber, welche die Weiber manchmal nach der Entbindung befallen, ergründen.

Das erste Kapitel

Von Kindbettfiebern.

Einleitung. Man muß erst den Zustand bey der Schwangerschaft betrachten.

Damit wir von der Natur des Kindbetterinnenfiebers einen deutlichen Begriff bekommen; so müssen wir erst den Zustand der Schwangern und Kindbetterinen untersuchen, weil von einer genauen Kenntnis der Veränderungen, welche die Weiber nach der Empfängnis leiden, viel abhängt. Das Gesicht, der Wegweiser zu dem Zustande des Körpers, zeigt sehr bald an, daß einige Veränderung vorgegangen sey; und kann man noch einigen Zweifel hegen, daß der vorzüglichste Theil der Zufälle, welche die Schwangerschaft begleiten, von einer vermehrten Reizbarkeit herkommen? Der Ekel, das Erbrechen, das Anschwellen der Brustdrüsen, hysterische Zufälle, das Ausspuk-

ken,

ken, und das Erschrecken bey der kleinsten Vorfallenheit, sind Zufälle, die gewiß von der vermehrten Reizbarkeit entstehen, und aus der Gebärmutter, dem Sitze der Ursache, entspringen. In der That, so wie die Nerven der Gebärmutter der Ausdehnung gewohnt werden, wie die Gebärmutter durch ihr Aufsteigen über den Rand des Beckens mehr in Freyheit kömt, und wie die Größe der Frucht wächst und das angehäufte Blut zu ihrer Nahrung wegnimmt; so lassen der Ekel und das Erbrechen oft nach: doch bleiben allemal mehr oder weniger von den andern Zufällen zurück, die Zeichen sind, daß die Weiber, während ihrer Schwangerschaft, mit einer vermehrten Reizbarkeit von der krampfhaften Art versehen sind, die vielleicht, um die Entbindung der Frucht zu befördern, nöthig ist. Entstehen nicht die falschen Wehen und der Durchlauf, die so oft vor den Kreißen hergehen, und die Zuckungen, welche es begleiten, von dem reizbaren Zustande der Nerven, und von einem auf die Nerven der Gebärmutter gemachten Eindrucke? Wie ist es sonst möglich, daß der Mohnsaft, wo keine Zufälle einer Entzündung vorhanden sind, solche gewisse Hülfe verschaft? Und können wir nicht mit Grunde glauben, daß überhaupt die Reizbarkeit der Nerven, während der Geburtsarbeit, mehr oder minder vermehrt

Worinn die Weiber eine vermehrte Reizbarkeit haben.

noch stärker bey der Geburtsarbeit.

mehrt ist, weil der Gebärmuttermund bey der Geburt öfters empfindlicher wird, und die Geburtsarbeit, von dem Nerven des Magens, die reizbarer geworden sind, mit einem Erbrechen vergesellschaftet ist? Hierzu gesellt sich nicht allein eine Schwäche der Eingeweide und der Muskeln des Unterleibes von dem Drucke der schwangern Gebärmutter, sondern diese Theile werden auch mehr oder weniger von den Krämpfen während der Entbindungszeit beschädiget: Nach aller Wahrscheinlichkeit werden viele von den kleinen Gefäßen unfähig gemacht, auf ihren Inhalt zu würken, und so entstehen Verstopfungen. Aber eine Woche, früher oder später, nach der Niederkunft, vergehen, wenn alles gut geht, diese zeitlange Ungemächligkeiten, und die Frau erhält, durch Schwitzen, durch den Fluß der Milch und einen gehörigen Abfluß der Wochenreinigung, ihre Kräfte, die sie vor der Empfängnis genoß, wieder.

sie vergeht aber während des Kindbettes.

Diejenigen, welche Gelegenheit haben, sich selbst durch Wahrnehmungen zu belehren, können würklich nicht zweifeln, daß bey der Schwangerschaft die Gebärmutter reizbarer, als gewöhnlich, ist: und auch dieß sieht ieder, daß diese Reizbarkeit mehr oder weniger während der Entbindung verstärkt wird; auch schränkt sich die

die Reizbarkeit der Gebärmutter wie wir sehen, nicht blos auf diesen Ort ein, sondern sie verbreitet sich nach allen Theilen des Körpers, folglich (da alle Fieber ihren Ursprung der entzündeten Reizbarkeit, oder dem Nervenreize zu danken haben,) werden die Leute in diesem Zustande von allen Ursachen, welche die widernatürliche Reizbarkeit der Nerven vermehren, gern und heftig angegriffen. Demzufolge hat man schon von den Zeiten des Hippocrates her angemerket, daß die Wöchnerinnen, sehr leicht den herumgehenden Krankheiten ausgesetzt sind, und dieß mag die Ursache seyn, warum bey einer Pest in Constantinopel die meisten Kindbetterinnen auch sterben. Die Erfahrung hat uns gelehret, daß die Pockeneinimpfung bey der Zahnarbeit oft gefährlich ausschlägt; vermuthlich weil das ganze Nervensystem sich schon, wegen der Spannung der Nerven an den Zähnen in einer widernatürlichen Reizbarkeit befindet, und weil diese Reizbarkeit immer noch durch die Einpfropfung einer scharfen Materie vermehrt wird; so vervielfältigen wir die Krankheit, und setzen den Kranken in Gefahr. Eben so scheint es auch mit den Kindbetterinnen beschaffen zu seyn, die sich erkühlen, zu heis gehalten werden, oder von einer Ursache, wodurch ein Fieber erregt werden kann, leiden. Es ist auch kein Wunder,

Diese Reizbarkeit der Gebärmutter verbreitet sich nach allen Theilen des Körpers, und setzt die Wöchnerinnen den herumgehenden Krankheiten aus.

Beyspeile aus Erfahrungen.

der, daß die Muskeln und die Eingeweide des Bauchs, welche sich in eben den Umständen, als gequetschte Theile, befinden, so sehr gelitten haben können, als man sie bey den Leichenöfnungen antrift.

Die achte Wahrnehmung.

Die Sensenschleifer sind, wegen den mit Eisenstaube vermischten Sandtheilchen, einer Lungenkrankheit ausgesetzt, die sie unter sich, die Schleifersseuche [grinder's rot] nennen. Einer von diesen Leuten, der mit einer Lungenentzündung und hernach mit einem beschwerlichen Husten, der ihn einige Zeit belästiget hatte, befallen gewesen war, kam, wenigstens ein Jahr nach der Wiedergelangung zu seiner Gesundheit, wegen eines Eitergangs am Fuße zu mir, er benachrichtigte mich aber nicht von seinen vorigen Uebeln, und ich hatte auch, weil er mir verschiedene Töne auf dem Waldhorn vorblies, nicht den geringsten Grund, einen Schaden in seiner Lunge zu befürchten.

Ich öffnete den Eitergang, er war ungefähr drey Zoll lang. Ein mäßiges Fieber begleitete die hierauffolgende Entzündung, es schlug eine Lungenentzündung dazu, und er starb an einer Vereiterung der Lunge. Wenn nun eine so kleine Ursache eine solche Würkung in einem Theile, wo die Krankheit schon einige Zeit vergangen ist, hervorzubringen vermag; was muß

man

man nicht von den heftigen Würkungen eines Fiebers in einem jüngst erst leidenden Theile befürchten? Ich glaube zuverläßig, die Ursache eines Kindbetterinnenfiebers sey, welche sie wolle, daß der ganze Unterleib eine gewisse Zeit lang, mehr oder minder, entzündet ist, weil der Bauch in kurzer Zeit allemal grün oder faul wird, eben so wie es bey denen geschieht, die an einer Entzündung der Gedärme sterben. Deswegen fand man bey der Oefnung der Leichen vieler von denen Weibern, von den Peu sagt, *) sie seyen in dem Kindbett an einem Krankenhausfieber gestorben, Eitergeschwüre in den Eingeweiden des Unterleibes.

„Eine Frau, die im Kindbette lag, „und bey der die Reinigung verstopft war, „klagte über Schmerz, Geschwulst und Härte, „in der Gegend der Gebärmutter, wozu sich „ein Fieber, Kopfschmerz und Husten gesellet hatte. Ihre Brüste wurden am vierten Tage schlapp, und am fünften starb sie.

„Bey der Leichenöfnung fand man die „Gebärmutter und die Eierstöcke entzündet, „die Gedärme waren mit einer milchichten

„Ma=

*) la Pratique des Acch. lib. II. chap. I. sect. III. p. 268. oder des Freyherrn van Swietens Komment. 1334.

„Materie überdeckt. Und eben diese Art von „Materie nahm man auch in den Lungen „wahr. *)„

Ehe wir aber weiter gehen, will ich das, was ich gesagt habe, durch Anmerkungen erläutern, die ich aus Wahrnehmungen **) gezogen habe, die, wenn er nachdenken

*) Lieutaud Anat. Med. Vol. I. p. 318.

**) Dr. Whatts hat iüngst, in einer kleinen Nachricht von dem langsamen und schmerzvollen Kreisen, einige Fälle von dieser Art bekannt gemacht; auch stehen zween Fälle von der nämlichen Art am Ende des D. Dennemanns Essay on puerperal febers, (Versuch über die Kindbettfieber) und den folgenden Fall hat mir mein Freund, Herr Fischer mitgetheilt. Eine Frau bekam zur gehörigen Zeit ihre Geburtsschmerzen mit Zuckungen begleitet, sie wurde bald völlig unempfindlich. Da die Würkung der Natur die Entbindung zu befördern unterbrochen war, rufte der Herr, der ihr beystand, und mit Recht Gefahr befürchtete, den Herrn Fischer zu Hülfe. Welcher, da er den Muttermund offen fand, und diese Zufälle für die Folgen des Drucks auf diesen Theil hielt, sogleich die Frau zu entbinden rieth, welches er auch leicht dadurch, daß er das Kind bey den Füßen herauszog, bewürkte. Er verlies diese Frau diese Nacht vollkommen gefühllos, aber ohne Fieber, und fand sie am folgenden Morgen besser, sie hatte aber nicht die geringste Erinnerung, daß er ihr nur einigen Beystand geleistet, oder daß sie von einem Kind entbunden worden sey.

Die neunte Wahrnehmung.

Bey

ken will, jeder, der die Hebammenkunst ausübt, sehr wohl kennen wird, da sie gemein sind, und denen, die eine beträchtliche Zeit Hand angelegt haben, oft vorgekommen seyn müssen. Es sind viele Fälle aufgezeichnet, wo die Reizbarkeit der Gebärmutter so hoch gestiegen ist, daß sie, wegen des Drucks des Kindes gegen den Muttermund, während der Geburtsarbeit, Zukkungen erregt hat, und der Vorwurf unserer ietzigen Untersuchung betrift die Reizbarkeit der Gebärmutter, die mit Entzündung verknüpft ist: weil dieß ein Fieber erregt, das so offenbar beyder Arten, sowohl der krampfhaften, als der entzündungsartigen, Reizbarkeit theilhaftig ist, daß Sydenham bewogen ward, es eine hysterische Krankheit zu nennen.

Die zehnte Wahrnehmung. Ein Fieber von einer Mutterentzündung während der Schwangerschaft.

Eine junge Frau bekam im achten Monat ihrer ersten Schwangerschaft falsche Wehen, die einer Kolik ähnelten, und oft vor der Geburtsarbeit hergehen. Nachdem ein Klystier und Mohnsaft war verordnet worden, hofte der Heb-

Bey diesem Falle nun war die Reizbarkeit blos von der krampfhaften Art, und die Kranke wurde, da die reizende Ursache weggenommen worden war, wieder gesund: wäre hingegen eine entzündungsartige Reizbarkeit damit verbunden gewesen; so hätten Fieber und Tod wohl die Folgen seyn können. Siehe die eilfte und dreyzehnte Wahrnehmung.

Hebarzt, der ihr beystand, einige Zeit auf den Eintritt der Geburt; aber statt daß Geburtsschmerzen kommen oder die Kolik nachlassen sollte, wurde sie heftiger und die Kranke fieberte stärker: nun ward mein Rath verlangt.

Ich fand ihre Kolikähnlichen Schmerzen mit einem geschwindern Puls und einer stärkere Hitze, als natürlich, vergesellschaftet; der Muttermund war so reizbar geworden, daß die geringste Berührung heftige Schmerzen verursachten, und den ganzen Körper beunruhigte. Es überzeugte mich eine besondere Wildheit in ihren Blicken und andere Zufälle, daß eine Wuth vorhanden war. Da die Krampfhafte Reizbarkeit nie ein Fiber erregt, so bewies die stärkere Hitze und der schnelle Puls, daß die Reizbarkeit der Gebärmutter in die entzündungsartige übergegangen sey; deswegen verordnete ich Aderlaß, Abführung, mit kleinen Dosen Glaubersalz, und Salpeter zu nehmen, worauf in vier oder fünf Tagen alle Zufälle, ausgenommen die Wuth, welche bis zu ihrer Niederkunft bey der vollen Zeit zurückblieb, sie verließen. Nachdem sie aber glücklich und leicht entbunden war, erhohlte sie sich, ohne irgend einen Zufall, völlig wieder, und sie hat nachdem noch zwey

Kin-

Kinder ohne alle beträchtliche Ungemächlichkeiten eines reizbaren Zustandes gehabt. *)

Die eilfte Wahrnehmung.

Ein Kindbettfieber von einer Entzündung der Gebärmutter.

Eine junge verheirathete Dame, von einer gesunden und starken Leibesbeschaffenheit, aber von Natur sehr reizbar, wurde des Nachts, beym Eintritt ihrer Geburtsarbeit, mit falschen Wehen befallen, die des Morgens durch Mohnsaft gestillet wurden, und gegen Mittag war sie zwar noch immer schwach, doch kamen nun, wie die Geburt fortschritt, ächte Wehen. Sie wurde nun sehr unruhig, und, da der Kopf des Kindes anfieng, durch den Muttermund zu gehen, sprach sie bey jeder Wehe sehr verwirrt, aber sie war, wenn die Wehe vorüber war, völlig wieder bey sich.

Unter diesen Umständen nahm die Entbindung zu, bis gegen ein oder zwey Uhr des folgenden Morgens, da der hintere Theil des Kindskopfes so weit herab war, daß man hofte, jede Wehe würde die Entscheidung geben; sie waren aber nicht hinreichend, den Kopf nur etwas weiter zu treiben. Da sie immer unruhiger, auch die Wehen unordentlicher wurden, und die Verwirrung länger anhielt, so ward un-

*) Da hier eine Wuth die Folge einer entzündeten Gebärmutter war, ist es nicht vernünftig, anzunehmen, daß sie bisweilen von der nämlichen Ursache erzeugt wird, wenn sie bey einem Kindbettfieber entsteht?

ungefähr um sechs Uhr die Zange mit glücklichem Erfolg angelegt. Bald hernach vollendete die Natur die Entbindung, ausgenommen, daß bey dem Abgange des Mutterkuchens, da er in die Scheide eingezwängt war, durch gelindes Ziehen an der Nabelschnur, einiger Beystand geleistet wurde.

Ihre Lebensgeister waren hernach sehr munter, und sie schien sich, in Betracht ihrer Umstände, ziemlich wohl zu befinden, ausgenommen, daß der nämliche Schmerz, welcher bey ihrem Kreißen vorhanden war, noch immer anhielt, und da er Nachmittags noch nicht nachlies, so gab ich ihr eine Gabe Laudanum. Ich war alsdann sie zu verlassen genöthiget, und ich sah sie, da ich den ganzen Tag Geschäfte hatte, nicht ehr, als bis den dritten Tag nach ihrer Entbindung, wieder.

Ich fand, daß der natürliche Blutfluß meist in großen Klumpen abgegangen war, sie hatte wenigen oder keinen Schlaf, der Schmerz und die Krämpfe in der Bauchgegend hatten ihr viel Beschwerde verursacht, ihr Puls war äußerst schnell und schwächer, auch war sie verstopft; doch schien sie, da sie keine beträchtliche Hitze hatte, so wenig krank zu seyn, daß die Umstehenden glaubten, sie sey nur von Nachwehen beschweret gewesen.

Den

Am folgenden Morgen kam ein klumpichter Durchfall hinzu, ihr Fieber vermehrte sich, und ihr Bauch war überall schmerzhaft. Anstatt der Anschwellung der Brüste, die den Eintritt der Milch anzeiget, schienen sich die Drüsen in einem unthätigen Zustande zu befinden, und die Brüste wurden welk, und aus der Gebärmutter floß eine Jauche, die außerordentlich übel roch. Kurz, sie hatte alle Zufälle der Krankheit, die man ein Kindbetterinnenfieber nennt, und sie starb am neunten Tag ihrer Entbindung. Man konnte gleich nach ihrem Tode deutlich wahrnehmen, daß die Gebärmutter völlig in das Becken hinabgesunken war, aber bald hernach schwoll der Unterleib an, und bekam eine grüne Farbe.

Die zwölfte Wahrnehmung.

Eben so unglücklich war, wie mir der Arzt, der sie besorgte, gemeldet hat, die Schwester dieser Dame, da sie die Geburtsarbeit mit ihrem ersten Kinde befiel. Sie ward sogleich mit Zuckungen befallen, welche sie fühllos machten, und ob sie gleich, sobald man ihr nur die gehörige Hülfe leisten konnte, entbunden wurde, so starb sie doch wenige Stunden darnach. Bey der einen endigte sich die Reizbarkeit der Gebärmutter, weil sie in eine Entzündung abartete, und bey der andern, weil es ein hoher Grad der krampfhaften war, in den Tod.

Die dreyzehnte Wahrnehmung.

Ich wurde zu einer jungen Frau, bey ihrem ersten Kinde, gerufen, die eine sehr gute Schwangerschaft gehabt hatte. Die Natur vollendete, wofür ich sorgte, ihr eigen Werk, welches sie auch, wenn ihr kein Hindernis im Wege steht, am besten verrichtet. Aber es erfolgten unmittelbar die Schmerzen, welche sie während ihrer Geburtsarbeit gehabt hatte, und sie waren so heftig, daß ich befürchtete, es möchte irgend ein Auswuchs die Ursache darvon seyn, aber eine vorsichtige Untersuchung entdekte nur, daß sie von der Gebärmutter, die außerordentlich reizbar war, entstanden.

Den folgenden Tag hatte sie einen sehr geschwinden Puls und ein Fieber, ihr Bauch wurde schmerzhaft und empfindlich und die Kindbettreinigung floß nicht in der Menge, wie sie sollte.

Den folgenden Tag darauf war die Kindbetterinnenreinigung jauchicht und roch sehr übel, sie sprach verwirrt, es schlug ein klumpichter Durchlauf darzu, und über dem ganzen Körper kam ein Ausschlag zum Vorschein, ihre Augen wurden einwärts gezuckt, ihre Brüste waren schlapp und sie starb am folgenden Tage. Der Unterleib wurde bald hernach grün.

Kann man noch zweifeln, daß bey diesen Fällen die ganze Krankheit von einer zur Reizbar=

barkeit der Gebärmutter hinzugetretenen Entzündung entstand? oder man erlaube mir, um diese Sache in ein noch helleres Licht zu setzen, die Würkungen einer entzündeten Gebärmutter in dem Kindbette, die von einer äußerlichen Verletzung dieses Theils entsteht, dagegen zu halten.

Die vierzehnte Wahrnehmung.

Vor verschiedenen Jahren ward ich bey einer Frau zu Hülfe gerufen, bey welcher die Hebmutter den Mutterkuchen nicht entbinden konnte; und als ich in die Stube kam, hatte sie eben einen Theil davon in Stücken herausgebracht. Da ich meine Hand einbrachte, fand ich, daß noch verschiedene kleine Stücke des Mutterkuchens an dem Boden der Gebärmutter, der zerrissen zu seyn schien, festsaßen. Ich überlies also die ganze Sache lieber der Natur, als daß ich ferner einige Gewalt wagen sollte.

Den folgenden Morgen fand ich, daß sie nicht geschlafen hatte, ihr schwacher Puls schlug sehr geschwind, und man sagte mir, sie hätte Nachwehen gehabt, sonst war kein einziger ungünstiger Zufall vorhanden. Allein am Abend kam ein Ekel, sie brach öfters alles das wieder weg, was sie zu sich genommen hatte, und am Morgen des dritten Tages fand ich ihre Hitze verstärket, sie klagte über einen Schmerz um das Schaambein, die Reinigung war sehr jauchicht, übelriechend und in geringer Menge, es schlug

ein Durchfall dazu, ihr Bauch wurde mehr schmerzhaft und schwoll stärker an, anstatt daß die Milch hätte eintretten sollen, wurden die Brüste schlapp, ihr Fieber nahm zu, und Abreden und Tod beschlossen, ungefähr eine Woche nach ihrer Niederkunft den Auftritt.

Die funfzehnte Wahrnehmung.

Vor kurzem sah' ich eine andere Frau, bey der ein Theil der Nachgeburt mit Gewalt herausgerissen und ein Theil zurück gelaßen worden; aber aus der Nachricht, die man mir gab, schien es nicht, daß ihre Wärterin, oder sonst jemand, der um sie war, etwas übels befürchteten, bis vier oder fünf Tage darnach, da ihre Hoffnung, die Milch würde nun eintretten, fehlschlug, und ob man schon einen schnellen Puls, und ein Fieber wahrnahm; so dachte man doch, da sie aufstehen und ihr Kind in Obacht nehmen konnte, bis beynahe eine Woche hernach, an keine Gefahr, da ich zu Hülfe gerufen wurde. Ich fand sie sterbend, mit welken Brüsten, einem schmerzhaften empfindlichen Bauch, und nachdem sie Nachwehen, was sie so nannten, und alle Zufälle, ausgenommen den Durchlauf, die gewöhnlicherweise mit einem Kindbettfieber verknüpfet sind, gehabt hatte. Sehr bald nach dem Tode bekam ihr Unterleib eine grüne Farbe. Aus allen diesen Wahrnehmungen erhellet, daß eine Entzündung der Gebärmutter

und

und eine darauf folgende Einsaugung der faulichten Materie aus diesem Theile, die Krankheit hervorbringt, welche man jetzt Kindbetterinnenfieber benennt; und daß eine Entzündung des Unterleibes, u. s. w. oft nur eine Folge des auf diese Art erzeugten Fiebers ist.

Einige haben, weil die Brüste schlapp sind, angenommen, dieß Fieber entstehe von der nicht zu Stande kommenden Absonderung der Milch; aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Flüßigkeiten, woraus die Milch besteht, sollten, wenn sie in dem Körper blieben, irgend eine Ungemächlichkeit hervorbringen können; wenn dieß wäre, so würde eine Milchdiät gefährlich seyn. Wir müssen auch bedenken, daß derjenige Theil des Bluts, welcher hernach Milch wird, während daß er noch in dem Blutgefäßen herumläuft, kein besonderer Theil ist; es ist folglich eben so unmöglich, daß ein Fieber oder Austretungen*) (ex-

*) Der Baron van Swieten hat sich sehr viele Mühe zu zeigen gegeben, daß bey den Kindbetterinnen die Milch, welche durch die Brüste ausfließen sollte, (Comment. Boerhaav. §. 1329) ihren Ort verändere, und sich in die Höhle des Unterleibes ergießt u. s. w. auch wo wegen der völligen Schlappheit der Brüste die Absonderung der Milch ganz unmöglich ist. Bey dem Falle, den ich aus dem Lieutaud übersetzt habe, ist es einleuchtend, daß keine Milch abgesondert werden konnte, und dennoch wurde bey

(extravasations) in diesem Falle von der Milch herkommen könne, als daß eine Gelbsucht entstehen sollte, ohne daß zuvor die Galle wäre abgeschieden worden. Wir kennen den Einfluß, den die Gebärmutter auf die Brüste hat, sehr wohl, und ich betrachte die Schlappheit der Brüste, in diesem Falle, blos als eine Folge einer Krankheit der Gebärmutter, welche die Nerven, die zu den Brustdrüsen gehören, unfähig macht, auch die gegeringste Würkung zur Absonderung der Milch zu verrichten. Auch der klumpichte Stuhlgang kann keinen Beweis für das Gegentheil abgeben, da er, wahrscheinlicherweise, von der Jauche, welche aus der Gebärmutter eingesogen worden, entsteht, weil der nämliche Zufall sich eräugnet, wo eine scharfe Jauche aus Wunden eingesogen wird.

Milch kann also unmöglich ehr ein Fieber hervorbringen, bis sie abgesondert worden, oder bis sie anfängt, die Nerven in den Brüsten zu dehnen. Doch glaub' ich, daß eine Entzündung

bey der Leichenöfnung eine milchichte Art von Materie sowohl in der Höhle der Brust, als des Bauchs, angetroffen, woraus wir denn mit andern Schriftstellern schließen, daß dieses weißliche Wasser, nicht milchicht, sondern die entzündliche Ausschwitzung ist (inflammatory exudation) von welchen Dr. Hunter im zweyten Band der Londner medicinischen Bemerkungen Seit. 56 deutscher Uebersetzung spricht.

dung der Baucheingeweide bisweilen die Ursache eines Wochenfiebers ist. Dr. Helm glaubt, daß eine Entzündung des Netzes und der Gedärme, wozu sie durch den Druck der schwangern Gebärmutter vorbereitet worden, jederzeit die Ursache eines Kindbetterinnenfiebers sey. Wenn aber dieses alle Mal wahr wäre; würde diese Krankheit nicht häufiger seyn, als sie ist, weil diese vorbereitende Ursache „den schwangern „Weibern zu allen Zeiten und in allen Gegenden gemein ist„? Natürlicherweise würden die Würkungen an allen Orten öfterer sich gleich seyn; da hingegen bey einer Privatpraxis und gehörigem Verhalten die Kindbetterinnenfieber von der tödtlichen Art vielmehr selten, als gemein sind.

Kindbettfieber von einer Entzündung des Unterleibes.

Die einzigen Fälle, wo ich Grund zu befürchten hatte, es möchte eine Entzündung im Unterleibe die Ursache des Fiebers seyn, sind bey sehr schnellen Entbindungen vorgekommen, wo die Menge des Wassers groß war, und die Gebärmutter sehr geschwind, durch eine schleunige Entbindung, sobald, als die Häute zerplatzten, ausgeleeret wurde, ohne daß man die Vorsicht, sogleich einen unmittelbaren Druck auf den Unterleib anzubringen, anwendete; daher kömmt es vielleicht, daß das Blut in einen großen Theil der Gefäße der Baucheingeweide hinein strömen

und

und darinn stocken kann, welche, da sie keine Zeit, sich zu erhohlen, gehabt haben, wahrscheinlicherweise unfähig seyn werden, auf ihren Inhalt zu würken. Hieraus kann eine Entzündung entspringen: demohngeachtet aber scheint es gewisser zu seyn, daß die Verderbnis, welche wir an diesen Theilen bey den Leichenöffnungen finden, öfters die Würkung, als die Ursache des Fiebers ist.

Von faulichten Blut, oder anderer faulichten Materie.

Aber es giebt, außer der Entzündung, noch andere Ursachen, die ein Kindbetterinnenfieber erregen. Denn es geschieht bisweilen, daß geronnenes Blut nach der Entbindung in der Gebärmutter zurückbleibt, welches, da es von dem Zutritte der Luft fault, in ein sehr heftiges Gift abartet, in den Theil eingesogen wird, und ein faulichtes Fieber erzeugt, bey einem solchen Fall ist der Abfluß, welcher unmittelbar auf die Entbindung folgen sollte, nicht stark genug; doch muß man auch etwas auf die Verschiedenheit bey verschiedenen Weibern in dieser Sache rechnen. Kleine Klumpen Blut machen einen Theil der Kindbettreinigung aus, die in geringerer Menge, als es seyn sollte, abgeht; doch klagt die Kranke drey oder vier Tage lang nicht das geringste, bis das Blut anfängt, in die Faulnis überzugehen. Dann erscheint zuerst ein Fieber, wovor ein Frost hergeht, auf den ein schneller

klei-

kleiner Puls, Durst, Kopfweh, Mangel am Schlaf, Seufzen, Drucken in der Herzgrube, Unruhe, große Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, entweder Wildheit oder Verzagtheit in der Miene, und oft eine kleine Entzündung des Weißen im Auge, folgt. Bisweilen klagt die Kranke über ein schweres Othemhohlen, mit Schmerzen in den Seiten, die Haut ist trocken, und die Zunge von einer hellbraunen Farbe und also sehr trocken, und ich habe bisweilen, bey einem hohen Grade des Fiebers, wenn ich meine Hand eine Zeitlang auf die Kranken legte, die nämliche prickelnde Empfindung, obschon in einem geringern Grade wahrgenommen, welche man fühlt, wenn man die Finger in warmes Blut tunkt. Aus dem Harne kann man, da er mit schwarzen Blute, das beständig durch die Mutterscheide rinnt, verunreinigt ist, nichts sehen. Ein Durchlauf, wo der Abgang stinkend, wässericht und bisweilen schwarz ist, ist allemal zugegen. Oefters kommen auch Schwämmchen dazu, die Brüste werden schlapp, und geben, wenn man an ihnen zieht, oft Blut, statt der Milch. Es kann manchmal würklich Milch aus den Brüsten gezogen werden, wenn dieß verschiedene Tage zuvor, ehe die Fäulnis statt findet, geschieht; doch werden sie bald völlig schlapp werden. Manchmal schwillt, während

der Krankheit, der Bauch auf, aber schmerzhaft und empfindlich ist er sogleich nach der Erscheinung des Fiebers alle Mal. Eine Verwirrung des Verstandes, einen großen Theil der Krankheit hindurch, ist sehr gewöhnlich und endigt sich nur zu oft in den Tod. Doch sind auch Entzündung oder Verstopfung nicht die einzigen Ursachen zur Fäulnis der Kindbettreinigung, denn sie wird oft auch faulicht, wenn die Kranke zu warm gehalten wird, wenn auch keiner von diesen Umständen vorhanden ist; und erregt ein faules Fieber, das nach dem Grade der Schärfe der eingesogenen Feuchtigkeiten schwächer, oder stärker ist.

Von faulichten Dünsten.

Da wir also sehen, daß eine Einsaugung faulichter Materie ein Kindbetterinnenfieber mit den gewöhnlichen Zufällen erzeugt, sollten wir hieraus nicht schließen dürfen, daß die faulichten Dünste in den Kindbetterinnenkrankenhause die nämliche Würkung hervorbringen wird? Ist es nicht der Vernunft gemäß, anzunehmen, das Kindbettfieber, welches man in den Krankenhäusern beobachtet hat, habe seiner Ursprung einigen dem Krankenhaus eigenthümlichen Ursachen zu danken? Würde es sich sonst nicht an andern Orten eben so häufig eräugnen? Dr. Pringle benachrichtiget uns, daß die faule Luft, welche von einem brandichten Glied entstand,

in

in dem Soldatenkrankenhaus ein bösartiges Fieber erzeugte *). Peu **) scheint auch bewiesen zu haben, daß die faulichten Dünste, welche aus den Wunden der Männer ausdampften, ein Fieber erregten, das sehr viele Wöchnerinnen, die in eben dem Krankenhause lagen, umbrachte. Und sind nicht die faulichten Dünste, die in Kindbetterinnenkrankenhäusern, von der Kindbettereinigung entspringen, fähig, die nämliche Krankheit hervorzubringen?

Ich bin manchmal zu Wöchnerinnen gerufen worden, wo die schädlichen Dünste von dieser Ausleerung in ein kleines verwahrtes Zimmer eingeschlossen waren, und mir den Augenblick die Ursache kenntlich machten, der sie ihr Fieber zu danken hatten. Und ob ich schon nicht den geringsten Zweifel habe, daß man in Kindbetterkrankenhäusern alles Mögliche anwendet, um die Luft rein, und die Kranken gehörig sauer zu halten, so ist es doch vielleicht, wo viele Weiber in einem Zimmer liegen, eine Unmöglichkeit, diese Vorzüge in der Vollkommenheit, die man wünscht, zu erhalten. Wir kennen die Würkung des Dunstes in einem Krankenhause bey Hirnschaalbrüchen, und bey vermengten

*) Pringle Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee p. 19.

**) am angezeigten Ort.

ten Knochenbrüchen, ungeachtet man auch alle mögliche Vorsicht braucht; und ist es nicht noch viel wahrscheinlicher, daß er bey solchen sehr reizbaren Leibesbeschaffenheiten heftige Würkungen äußern wird? Wir werden aber vielleicht einen noch deutlichern Begriff von den Fiebern, wovon wir eben sprechen, erlangen; wenn wir einige von den Erscheinungen und Würkungen bey großen Wunden angeben, und sie auf das genaueste mit dem Zustande der Gebärmutter unmittelbar nach der Entbindung vergleichen. *)

Während des Entzündungszustandes entsteht ein Entzündungsfieber in einer größern oder geringern Stärke mit einer weißen und nicht ganz trocknen Zunge, Verstopfung, Schaudern, und, bey reizbaren Leibesbeschaffenheiten, Erbrechen. Der Ausfluß aus der Wunde wird beynahe völlig gehemmt, er wird hitzig und fressend, und wenn hernach die scharfe Jauche erfolgt, und eines Theils eingesogen wird, so entsteht ein zehrendes Fieber.

Ist es eine gequetschte oder zerschellerte Wunde, und ist die äußerliche Oefnung klein, daß also das ausgetretene Blut zurükbleibt; so entsteht von dem faulichten Blute, das die Theile, die es berührt, reizt, in der Wunde eine neue Entzündung. Und werden einige der würksamsten

*) Freyherrn van Swieten Komment. §. 1029.

sten Theile eingesogen, so erfolgt ein faulichtes zehrendes Fieber.

Sollte aber die Entzündung so geartet seyn, daß sie in den Brand übergeht, so entsteht natürlicherweise ein allgemeiner Brand, wofern ihm nicht von der Natur selbst, oder durch die Kunst, vorgebeuget wird.

Nun wende man dieß auf die Fieber, von welchen wir eben gehandelt, an, und wir werden die Aehnlichkeit leicht sehen. Sollte die Gebärmutter entzündet seyn; so bringt dieß erst ein gemeines Entzündungsfieber mit einer weissen feuchten Zunge, Verstopfung, manchmal Erbrechen, und andere, von einer Entzündung entspringende, und der Lage der Kranken eigenthümliche, Zufälle hervor. Kindbettreinigung wird bisweilen, zufolge der Entzündung, wodurch die Gefäße der Gebärmutter verstopft werden, gehemmet, oder nur vermindert, und verliert früher, als sie sollte, weil die Gefäße nur eine blutichte Jauche einlassen, ihre frische rothe Farbe; wird diese scharf, und eines Theils eingesogen, so entsteht hernach ein zehrendes Fieber.

Sollte das geronnene Blut in der Gebärmutter eingesperrt bleiben; so wird es sicherlich die Gebärmutter, wenn es in die Fäulnis übergeht, entzünden. Es werden die Entzündungszufälle erscheinen, und dann erfolgt, weil

ein Theil dieses sehr thätigen Giftes eingesogen worden, ein zehrendes faules Fieber. Und findet diese Aehnlichkeit nicht völlig statt, wenn das Wochenfieber von den faulichten Dünsten, die von den Sauggefäßen von außen in den Körper aufgenommen werden, herrührt? Setzet, ein Mann habe eine gesunde Wunde, und werde von einem faulichten Fieber befallen; der Eiter, welcher vorher gut war, wird iauchicht und so fließend, daß er die Theile, welche er berührt, entzündet, wird etwas von ihm eingesogen, so verstärkt es das Fieber, und erscheint dennoch das Geschwür nicht ohne die geringsten Kennzeichen einer Entzündung, wenn der Kranke sterben sollte? Werden Wöchnerinnen von faulichten Giften angegriffen, so erregen sie ein Fieber mit allen den Zufällen, die den Umständen der Kranken eigen sind; der Ausfluß aus der Gebärmutter ist meistentheils entweder verstopft, oder stinkend und iauchicht, und die Gebärmutter hat bey der Leichenöfnung ein gesundes Ansehn, weil sie nicht der Hauptsitz der Krankheit war. Doch sind es die faulichten Dünste nicht allein, wofür man sich fürchten muß, sondern auch alle andere Ursachen, die eine entzündungsartige Reizbarkeit, während daß die Kranke sich in diesem sehr reizbaren Zustande befindet, hervorbringen können.

Von andern Ursachen.

Eine

Eine Empfindlichkeit, Gefühl einer Wundheit, und ein Schmerz am Unterleibe, sind nicht hinreichend, uns in Furcht zu setzen, wenn sie nicht mit einem schnellen Puls und einem Fieber vergesellschaftet sind; denn es ist sehr bekannt, daß nach langdaurenden und schweren Geburtsarbeiten die Weiber oft klagen, es thue ihnen der ganze Unterleib so sehr wehe, daß sie sich kaum in ihrem Bette umwenden könnten. Dennoch wird, wenn kein Fieber dazu kömmt, die Kranke ohne Ungemächlichkeit wieder gesund. Auch schlappe Brüste und daß die Milch nicht eintritt, sind, wenn kein Fieber zugegen ist, keine schlimmen Zufälle, denn dieß kann von einer starken Ausleerung bey der Entbindung und von mancherley andern Ursachen entstehen, welche die Natur bey Zeiten glücklich überwindet. Wenn ich aber im Gegentheil finde, daß ein geschwinder Puls und Fieberhitze, eine Unthätigkeit in den Brüsten, zu der Zeit, da die Milch eintreten sollte, begleitet, oder auch einen schnellen Puls mit Schmerzen, die den Nachwehen gleichen, wahrnehme; so befürcht' ich, so günstig auch die andern Zufälle scheinen mögen, allemal Gefahr: denn solche Zufälle und die Entzündung sind unzertrennlich, und die Gebärmutter giebt ostmals eine Zeitlang keine andern Kennzeichen, daß sie krank sey, als diese

von sich, welches vielleicht von ihrem besondern Baue herrühren mag. Viele Bücher lehren freilich, es sey bey einer Entzündung der Gebärmutter alle Mal die Empfindung einer Schwere und Geschwulst, und ein beständig brennender klopfender Schmerz in der Gegend der Gebärmutter zugegen, und erstrecke sich zu den anliegenden Theilen; aber so viel ich aus dem, was ich gesehen habe, urtheilen kann, glaub' ich, die Zufälle einer entzündeten Gebärmutter sind Schmerzen, die den Nachwehen gleichen, und von den Lenden und Bauche nach der Schaamgegend und den Schenkeln schießen, mit einem geschwinden Puls und einem Fieber. Es ist bekannt, daß alles, was die Gebärmutter während der Schwangerschaft reizt, eine Wehe, oder einen ihr ähnlichen Schmerz, verursacht, und eine Entzündung der Gebärmutter muß natürlicherweise, da sie die Gebärmutter beständig reizt, eine ähnliche Würkung erzeugen.

In der zehnten Wahrnehmung verursachte eine Entzündung des Muttermundes falsche Wehen, und ich zweifle ganz und gar nicht, daß die heftigen Nachwehen bey der eilften und dreizehnten Wahrnehmung von der nämlichen Ursache herrührten, weil sie mit Hitze und einem schnellen Pulse vergesellschaftet waren, welches nie geschiehet, wenn die Reizbarkeit nur krampf-

haft

haft ist. Daher ist die Abwesenheit, oder die Gegenwart der Fieberhitze, und eines schnellen Pulses, das Merkmal, wornach wir über die Sicherheit oder die Gefahr der Kranken urtheilen müssen. Da aber diese Zufälle allen Arten von entzündungsartiger Reizbarkeit gemein sind; so folgt, daß wir die Krankheiten, von welchen sie erzeugt werden, unterscheiden müssen.

Rührt das Fieber von einer Mutterentzündung, die von der vermehrten Reizbarkeit dieses Theils entsteht, her; so wird es nach aller Wahrscheinlichkeit in der Geburtsarbeit, oder doch bald hernach, eintreten, es werden sich Schmerzen, wie Nachwehen, dazugesellen, die manchmal aus den Lenden und Bauch in die Leisten, ohne eine völlige Aussetzung, schießen; und dieß sind vielleicht die einzigen Zufälle, welche auf einige Zeit erscheinen. Nachher wird bisweilen der After und der Blasenhals sehr empfindlich. Die Zunge wird, während des Entzündungszustandes, weiß und feucht, und der Leib verstopft seyn. Die Kindbetterinnenreinigung wird entweder völlig gehemmt, oder es wird anstatt des Blutes eine braune stinkende Jauche abfließen, und die Brüste werden vollkommen unthätig, und nicht im geringsten zur Absondrung der Milch geneigt seyn. Zufälle einer Mutterentzündung.

Wenn das Fieber von einer Beschädigung bey der Herausbringung des Mutterkuchens entsteht; so wird die Art der Handanlegung uns über die Natur der Kranheit ein Licht anzünden, und die Zufälle werden, in Verhältnis der Höhe der darauf folgenden Entzündung, eben so seyn, wie bey einer Entzündung der Gebärmutter, daß viele Stunden, auch ein Tag, oder mehr, verlaufen können, ehe die Geschwindigkeit des Pulses uns zu den Waffen ruft.

Von einer Entzündung der Baucheingeweide.

Bringt eine Entzündung der Baucheingeweide wegen des plötzlichen Eindringens und der Stockung des Blutes in diesen, nach einer schleunigen Geburtsarbeit geschwächten, Theilen, ein Fieber hervor; so kann man dieß meistens aus der Untersuchung des Verlaufs der Geburtsarbeit, und des hernach eingeschlagenen Wegs, erfahren. Anfänglich scheint aber die Gebärmutter nicht angegriffen zu seyn, und die Kranke klagt nur über eine dumpfe Schwere und Schmerz im Unterleibe. Bisweilen ist das Fieber nicht sehr heftig, und auch der Puls nicht beträchtlich geschwind, und die Kranke ist während der ganzen Krankheit verstopft; ein ander Mal steigt das Fieber höher und veranlaßt einen Durchlauf, mit den andern bey Kindbettfiebern gewöhnlichen Zufällen. Ich glaube aber aus den wenigen Fällen, deren ich mich erinne-

nere, daß solche Kranken eben so, wie diejenigen, angegriffen werden, welche an Quetschungen und Stößen des Unterleibes sterben; und bey der Leichenöffnung scheint nicht allein eine Entzündung, sondern eine Ergießung des Blutes den Tod verursacht zu haben.

Vom faulichten Blut oder einer faulichten Nachgeburt.

Wenn ein Fieber von faulem Blute, das die Mutter entzündet, und eingesogen worden ist, entsteht; so ist die Kindbettreinigung gleich Anfangs unterdrückt, oder sie geht meist in kleinen Klumpen ab; sonst befindet sich die Kranke, bis zum vierten oder fünften Tage, völlig ohne alle Krankheit. Fängt nun das geronnene Blut an zu faulen; so entsteht ein Fieber und ein Durchlauf beynahe auf ein Mal, mit einer trocknen braunrothen Zunge und einer heißen trocknen Haut, die Sechswochenreinigung geht faulicht und schwarz ab. Eben so werden auch, wenn ein Fieber von einem Theil oder von der ganzen zurückgebliebenen Nachgeburt entsteht, keine gefährlichen Zufälle erscheinen, bis die Fäulnis anhebt.

Von faulichten Dünsten.

Sind faulichte Dünste von außen die unmittelbare Ursache der Krankheit; so kann man, ob sie schon einige Zeit die Zufälle einer örtlichen Entzündung hervorbringen, das Uebel doch von einer ursprünglichen Krankheit der Gebärmutter dadurch unterscheiden, (wofern die Kranke

nicht kurz vor oder während der Niederkunft mit einer herumgehenden Krankheit befallen wird), daß die Kindbettreinigung anfänglich gehörig fließt, und daß die Nachwehen, wenn welche vorhanden sind, zu der nämlichen Zeit nicht mit Entzündungszufällen verknüpft sind. Das nämliche kann man von allen andern zufälligen Ursachen, die im Kindbette Fieber verursachen, sagen; wir müssen aber erinnern, daß die Zufälle nach der Zeit des Ueberfalls abändern. Kömmt das Fieber in dreyen oder vier Tagen nach der Geburt, so werden alle Zufälle, wie sie den Umständen der Kranken gemäß sind, erscheinen; kömmt es aber nicht ehr, bis die Milch abgesondert, und der Reinigungsabgang beynahe geendiget ist; so werden die Zufälle, wenn gehörig an den Brüsten gezogen worden ist, meistentheils nur solche seyn, die der Krankheitsart gemein sind, von der das Fieber entsteht. Eine junge Frau kam mit ihrem ersten Kinde, wie man mir berichtete, sehr glücklich nieder, sie ward aber unglücklicherweise in ein Bett gelegt, woraus man ihre Schwester, eine Kranke von mir, die lang an einem schleichenden Nervenfieber darnieder lag, weggebracht hatte. Ausgenommen daß sie keinen Stuhlgang hatte, befand sie sich fünf oder sechs Tage wohl, die Sechswochenreinigung gieng gehörig ab, sie schlief gut, und ihre

Die sechzehnte Wahrnehmung.

Brüste

Brüste waren voll Milch: aber gegen das Ende dieses Zeitraums, vermuthlich, da das aus den Vorhängen und Bettdecken empfangene Gift anfieng zu würken, klagte sie über Kopfweh, fieberte, und da ihr Fieber mit Schlaflosigkeit zunahm, ward ich am achten Tag ihres Wochenbettes zu ihr gehohlt. Ich fand sie damals in einem brennenden Schweiße mit einem äußerst schnellen Puls und genau den nämlichen Zufällen, die mit dem Fieber ihrer Schwester verknüpft waren.

Es ward ihr sogleich mit gutem Erfolg ein Klystier gesetzt, es wurden andere Mittel verordnet, und die Brüste, die man zeither auch ausgezogen hatte, wurden sorgfaltig ferner ausgezogen, bis sie, weil keine Milch mehr abgesondert wurde, welk wurden. Die Aeltern dieser Frau, die schon eine andere Tochter im Kindbette verloren hatten, waren fest überzeugt, daß auch diese sterben würde. Da sie also in diesem Bette blieb, und die Hülfsmittel gänzlich vernachläßigt wurden, so verfiel sie bald in eine Verstandesverwirrung, und starb am zwölften Tage nach ihrer Entbindung. Sie hatte aber weder Durchlauf noch Schmerz, noch Gefühl einer Wundheit, noch Geschwulst an irgend einem Theile des Unterleibes, obgleich am zweiten Tage des Fiebers, die Kindbettreinigung völ-

lig gestopft war. Aber die Reinigung war, schon ehr sie sich verschlimmerte, nur Wasser, und während sie sehr ordentlich floß, in geringer Menge abgegangen, und sie konnte also nun, wenn sie ia Ungemächlichkeit verursachte, wenigstens keine wichtige erzeugen.

Milchfieber.

Fieber, die während des Kindbettes von der Milch verursacht werden; sind gewiß auch Kindbetterinnenfieber, und sie sind von zweierley Art, eine entsteht von einer Ausdehnung der Nerven in den Brüsten, und diese kann man leicht durch das Anschwellen der Brüste unterscheiden; die andere rührt von einer Einsaugung der Milch her, die durch eine Stockung scharf geworden ist, und man kann sie an dem Schauder, und dem Durchlaufe, welcher hernach, wenn die Brüste entzündet, und schmerzhaft gewesen sind, eintreten, erkennen. Auch ist das Fieber, wel-

Von Verhaltung der Exkremente.

ches die Kindbetterinnen von einer Verhaltung der Exkremente bekommen, nicht selten, und kann mit gnugsamen Recht ein Sechswochenfieber genennt werden; denn es erfolgt, weil die Gedärme durch die Schwangerschaft und Geburt unfähig gemacht werden, ihre Verrichtungen zu

Frieselfieber.

thun. Was aber das Frieselfieber, das man auch zu den Wochenfiebern gerechnet hat, betrift, so hab' ich es, wofern man die Kranken nicht lang im Schweiß und zu warm gehalten

hatte,

hatte, niemals gesehn; und es scheint mir mehr von einem falschen Verhalten, als von irgend einer andern Ursache herzurühren; deswegen darf man es auch nicht unter die Kindbetterinnenfieber zählen.

Dieß sind also, so viel ich mich jetzt erinnere, die vorzüglichsten Zufälle, wodurch man die eine Ursache der Kindbettfieber von der andern unterscheiden kann. Die andern Zufälle aber, die man bey Sechswochenfiebern beobachtet hat, sind, nach meiner Meinung, allen gemein. Alles, was wir aus einem Schauder schließen können, scheint die vermehrte Reizbarkeit der Leibesbeschaffenheit zu seyn, und je reizbarer die Kranke ist, desto stärker ist dieser Zufall. Wir haben schon angemerkt, daß Schmerz, unangenehme Empfindung, samt einer Empfindlichkeit des Unterleibes, und einem Schmerz über dem Schaambein, allen Arten von Kindbettfiebern gemein sind. Ein kurzes Othemhohlen ohne Keuchen, und wenn die Kranke lieber auf dem Rücken liegt, sind Folgen einer Ursache, welche die Muskeln, die bey dem Othemhohlen Hülfe leisten, entzündet. Gemeinschaftliche Zufälle

Ein Ekel oder Erbrechen ist öfters, wo nicht allezeit, mit einer Mutterentzündung verknüpft, da sie aber auch mit den Entzündungen in andern Theilen der Baucheingeweide verge-

sellschaftet sind; so darf man sie nur als gemeine Zufälle betrachten, wofern sie nicht mit besondern Umständen, die ihren Ursprung kenntbar machen, verbunden sind. Sie mögen nun aber von einer entzündeten Gebärmutter entspringen, oder nicht, so führen sie, wenn sie (wegen der verstärkten Reizbarkeit) reichlicher, als gewöhnlich, abgeschieden werden sollte, die gallichte Materie ab. Man kann also aus dieser Ausleerungsart, die eine Folge einer andern entstandenen Krankheit ist, keine Kenntnis von dem Sitze der Krankheit erlangen. Die Kindbettreinigung ist gemeiniglich unterbrochen, oder doch fehlerhaft, und die Brüste werden bey jedem Sechswochenfieber schlapp, (das Milchfieber ausgenommen).

Ein beschwerlicherer Durchfall, als wie gemeiniglich bey Fiebern vorfällt, ist, es mag nun scharfe Materie aus der Gebärmutter oder aus der Bauchhöhle eingesogen worden seyn, zufolge des sehr reizbaren Zustandes der Nerven in den Gedärmen, und der auf sie mit doppelter Gewalt würkenden Materie, alle Mal zugegen. Wegen dieser verstärkten Reizbarkeit wird bey Kindbettfiebern der Puls allemal geschwinder, als bey andern Fiebern, und, wegen des zur Zeit der Entbindung verlohrnen Bluts, meistentheils schwach seyn.

Ueberhaupt sehen wir, daß die nur Kindbetterinnenfieber sind, welche von einer Entzündung der Gebärmutter, von entzündeten Baucheingeweiden, Folgen einer schnellen Niederkunft, von einer Einsaugung faulichten Bluts, oder anderer faulichten Materie aus der Gebärmutter, von dem Andrang der Milch, von einer Entzündung der Brüste, von einer Einsaugung scharfer Milch, und von einer Verhaltung des Abgangs aus dem After entstehen. Herumgehende, oder Krankenhausfieber, oder Fieber, die ihren Ursprung von Krankheiten, welche der Schwangerschaft oder dem Wochenbette nicht gewöhnlich sind, herleiten, sind nur zufällige Krankheiten, die von ungefähr Kindbetterinnen befallen.

Ob es zwar schon Misvergnügen erweckt, über die mancherley Krankheiten, welche die Kindbetterinnen befallen können, nachzudenken; so verursacht doch auf der andern Seite die Bemerkung Vergnügen, daß eben dieser Zustand einer vermehrten Reizbarkeit u. s. w., der sie so vielen Zufällen unterwirft, sich, wenn der Abgang der Kindbettreinigung gehörig, und die Milch eingetretten ist, um sehr viel zu vermindern scheint; zum wenigsten bleiben sie nicht länger denen Krankheiten, die Verstopfung ausgenommen, ausgesezt, die eine Folge der Schwan-

gerschaft oder der Geburt sind. Und ich habe schon lange angemerkt, daß was für Krankheiten auch die Weiber im Sechswochenbette nach diesem Zeitraume bekommen mögen, sie doch insgemein nicht so gefährlich sind, als die, welche, ehe er vorüber ist, entstehen. Derowegen hat alle Erfahrung, die ich habe, mich bewogen, viel Hoffnung, nach einem gehörigen Abfluße der Reinigung, einem frischen Fluß der Milch, wofern kein Zufall darzwischen kömmt, zu einem günstigen Ausgange zu fassen.

Das zweite Kapitel,

Von der Heilung der Kindbettfieber.

Woher die Zufälle einer Fäulnis bey Wochenfiebern gemeiniglich entstehen.

Wir kommen nun zu dem Hauptpunkt unseres Entzwecks, zu der Heilung der Kindbettfieber; wo wir uns alle Mal erinnern sollten, daß, die Ursache sey, welche sie wolle, meist eine Einsaugung einer mehr oder minder faulichten Materie aus der Gebärmutter oder dem Unterleibe *) zu-

*) Alle neuere Schriftsteller über die Kindbettfieber, den Dr. Leake ausgenommen, reden von einer Ver-

zugegen ist, welche öfters die Zufälle einer Fäulnis, die bey diesen Krankheiten so häufig ist, und worauf

Verstopfung oder Veränderung der Sechswochenreinigung, als einem gewöhnlichen Zufall, aber bey seinen Kranken „war die Kindbettreinigung vom Anfange bis zu Ende nicht verstopft oder in Rücksicht ihrer Menge fehlerhaft, auch schien die Mischung (quality) dieses Abgangs nicht im geringsten von ihrem natürlichen Zustand abgewichen zu seyn; eine Vermuthung, daß die Gebärmutter ganz und gar nicht angegriffen war.„ Ich habe beobachtet, daß, wenn die Reinigung unordentlich, und die Gebärmutter nicht der Sitz der Krankheit ist, viel auf den Grad der Heftigkeit des Fiebers ankömmt. Denn steigt das Fieber nicht sehr hoch, so fließet sie manchmal in ihrer Ordnung, ohne die geringste Abänderung bis zum Tode der Kranken; und, in so fern ich urtheilen kann, wird ein geringerer Grad eines Fiebers bey Kindbetterinnen tödlicher seyn, als bey allen andern mir bekannten Umständen.

Eine junge Frau von einer sehr reizbaren Leibesbeschaffenheit, und hysterischen Zufällen unterworfen, lies während der Schwangerschaft mit ihrem fünften Kind ihre Seele von der vorurtheilichen Furcht, sie würde entweder in der Geburtsarbeit, oder im Kindbette sterben, quälen, und ob sie gleich in wenig Stunden glücklich ihre Niederkunft überstand, so konnte ihre Seele sich dennoch nicht von der Furcht vor dem Tode losreißen, worüber sie sich so ängstete, daß sie erst hysterisch, hernach rasend wurde. Der Schlaf verlies viele Tage ihre Augen, und obschon einige Anstalt zur Absonderung der Milch vorhanden war, so wurden doch am vierten Tage die Drüsen in ihren Brüsten, Siebzehnte Wahrnehmung.

worauf man bey Verschreibung unserer Arzeneien besondere Rücksicht nehmen muß. Demohngeachtet muß eine entzündete Gebärmutter im Anfang, (ausgenommen wenn ihre Entzündung von einem Reize des faulen Bluts herrührt), wie andere örtliche Entzündungen, die man vermittelst der Zertheilung heilet, behandelt werden. Die entzündungswidrige Heilart heilte, wir wir sehen, die zehnte Wahrnehmung, und ich habe, wie mich deucht, manchmal dieser nach der Entbindung entstehenden Krankheit, wenn ich glücklicherweise bey ihrer ersten Annäherung

sten, die ein wenig angeschwollen gewesen waren, bald welk, und die Milch, welche schon abgesondert war, schien in dünnen grünen Stühlen abzugehen. Ihre hohlen Hände waren meist sehr heiß, aber die Hitze an den andern Theilen ihres Körpers war, ausgenommen zu besondern Zeiten, da eine fliegende Hitze kam, sehr mäßig. Ihre Zunge war weiß und feucht; ihre Haut war eben nicht sehr trocken, und einige Stunden Schlaf, am sechsten, siebenden und achten Tage, erregte einen ordentlichen Schweiß. Sie hatte an keinem Theile des Unterleibes Schmerz, oder eine unangenehme Empfindung, ihre natürlichen Ausleerungen, welche auf die Entbindung folgen, waren ordentlich, und doch schlug ihr Puls, vom dritten Tag an, beständig geschwind und matt, sie hatte ein Drücken an der Herzgegend, und zitterte. Ihre Seele war sehr niedergeschlagen, und befand sich allezeit in einer Verwirrung, und die Kranke starb am zehnten Tage nach ihrer Entbindung.

herung zugegen war, durch eine ähnliche Behandlung, welche ich nach den Umständen der Kranken einrichtete, ein Ziel gesetzt. Aber es ist ein Unglück, daß bey Kindbettfiebern weder Aderlässe, noch Abführungen, in ihrer völligen Stärke angewendet werden können: denn wo sie die Entzündung nicht gleich Anfangs völlig heben, so machen sie die Kranke alle Mal unfähiger, den Ueberrest der Krankheit auszustehen, weil sie ihr Blut verdünnen, ihre Gefäße ausleeren und ihre Kräfte vermindern. Wenn man bey vermengten Brüchen oder großen Wunden, wo ein beträchtlicher Blutverlust geschehen, um die Entzündung zu heben, viel aderläßt und abführt; so ist das zehrende Fieber, welches hernach von der Einsaugung des Eiters entsteht, alle Mal heftiger und der Kranke minder im Stand, es auszudauren: und ist dieß nicht eben der Fall bey Kindbettfiebern, wo bey der Entbindungszeit eine beträchtliche Ausleerung geschiehet?

Auf der andern Seite erhellet aus der Hülfe von äußerlichen Mitteln, welche die Spannung, entweder durch eine Erschlappung, oder Beförderung einer Ausleerung und Entledigung der verstopften Gefäße heben, der Hauptpunkt bey der Heilung einer Entzündung, die von einer Spannung verursacht oder unterhalten wird, sey, daß man die vermehrte Reizbarkeit

keit des leidenden Theils wegnehme; und daß, wo man sich der äußerlichen Mittel nicht bedienen kann, dieß durch Arzeneien bewürkt werden müsse, welche die Reizbarkeit besänftigen, und vermögend sind, die Gefäße zu öfnen; wovon die hauptsächlichsten, Aderläße, Abführungen und Schwitzen sind, obschon die Abführungen den Vorzug zu verdienen scheinen.

Abführungsmittel, ihre Würkungen bey der Heilung der Entzündungen.

Cheselden bemerkte, und die tägliche Erfahrung beweist die kräftigen Würkungen der Abführungen bey Quetschungen ohne eine äußerliche Wunde, welche zuverläßig davon herkommen müssen, daß sie das stockende Blut auflösen und wegbringen: und erläutert nicht die Würkung der abführenden Mittel bey Geschwüren die ganze Sache zur Gnüge? Geben wir bey einem Geschwüre, das in der Heilung begriffen ist, Salze, oder eine andere Art von Abführungsmitteln; so wird die Materie jauchicht, fließt in größerer Menge, und es offenbart sich aus ihrem übeln rauhen Ansehn, daß die kleinen Gefäße gereizt worden sind. So daß also abführende Mittel nicht allein die Gedärme reizen und entledigen; sondern sie reizen und entledigen auch jedes andere System von Gefäßen, und vermindern also, wenn sie von einer Spannung herrührt, die Reizbarkeit. Man muß sich um deswillen bey der Heilung einer Entzündung,

welche von dieser Ursache entsteht, mehr auf sie, als auf Aderläße, verlassen. *)

Das Blutlassen hebt, weil es das Blut verdünnt und seine Menge verringert, seinen Andrang gegen die verstopften Gefäße und nimmt auch die Spannung weg und vermindert die Kraft irgend einer hinzugekommenen reizenden Ursache. Da aber die Blutgefäße eine Kraft zu haben scheinen, sich nach der Menge des im Körper gebliebenen Blutes zu richten; so wird, wenn anders die verstopften Gefäße sich nicht selbst entledigen, welches bisweilen nach dem Blutlassen geschieht, die vermehrte Reizbarkeit, und ein Fieber, wenn das Blut mit gleicher Schnelligkeit, aber nicht mit gleicher Gewalt, bewegt wird, unterhalten werden. Wir wollen dieß durch Erfahrungen erläutern. Blutlassen.

Da bey einer gesunden Frau der Mutterkuchen nicht auf die Entbindung des Kindes folgte, so unternam es die Hebamme, ihn mit der Die achzehnte Wahrnehmung.

*) Wir sollten vielleicht diejenigen Arzeneien, die eine Verstopfung, ohne daß sie reizen, auflösen, dringender empfohlen haben; aber man erinnere sich, daß, wenn der Ausfluß aus einem Geschwüre völlig gehemmt, und die anliegenden Theile entzündet, geschwollen und schmerzhaft sind, ein oder zwo Gaben Salz, weil es den leidenden Theil reizt, den Abgang wieder herstellt, und die Geschwulst und der Schmerz vergeht.

Hand herauszubringen, worauf ein Blutsturz erfolgte: nun wurde sie verwirrt, und brachte ihn, nach einer Menge von Versuchen, stückweise heraus, während der Zeit verblutete sich die Frau beynahe tödtlich; sie sah so bleich aus, war so kalt und leblos, daß man glaubte, sie könne keine halbe Stunde mehr überleben. Demungeachtet erhohlte sie sich iezt, aber in wenig Tagen entstand eine Hautwassersucht (anasarca) und noch eine Entzündung der Gebärmutter (bey welcher der Puls klein und geschwind war) und es erfolgte auf die erlittene Beschädigung der Gebärmutter ein Kindbettfieber, und dieß schien die unmittelbare Ursache ihres Todes zu seyn.

Die neunzehnte Wahrnehmung.

Bey einem Frauenzimmer versuchte man ein heftiges hitziges Gliederreißen (inflammatory rheumatism) mit wiederhohlten Aderlässen zu heilen, und ob sie gleich so viel Blut verlor, daß ihre Schenkel wassersüchtig wurden, so wurde gleichwohl ihr Schmerz und ihr Fieber nicht gehoben, und ihr Puls blieb auch bis zu ihrem Tode schnell, klein und hart. Aller Wahrscheinlichkeit nach, verlor sie ihr Leben, weil das Blutlassen allein nicht im Stande war, die Verstopfung zu heben, und man zu wenig Vertrauen in andere Arzeneien gesezt hatte.

Dagegen haben Abführungen oft eine Entzündung, wenn das Blutlassen unwürksam gewesen

wesen ist: z. E. kleine Gaben vom Glaubersalz, eine Woche oder zehn Tage lang gegeben, haben oftmals eine Augenentzündung geheilet, wo Blutlassen und auflösende Mittel (deobstruents) wie man sie nennt, welche keine reizende Eigenschaft hatten, lange ohne Vortheil versucht worden waren. Aus dem, was ich gesagt habe, und aus dem folgenden Falle können wir völlig von der Art, wie sie ihre Würkung äußern, vergewissert werden.

Ein junges Frauenzimmer von ungefähr fünf und zwanzig Jahren, bekam eine heftige Entzündung an ihren beyden Augen, wogegen sie mancherley gutgemeinte Mittel brauchte; so daß diese, dem ersten Ansehen nach, keine Möglichkeit zu irgend einer Verbesserung übergelassen hatten. Allein, da ich die Schwierigkeit, daß innerliche Mittel allezeit an den leidenden Theil kommen sollten, in Erwägung zog; beschloß ich, abführende Arzeneien, an den leidenden Theil selbst gebracht, zu versuchen, weil ich ihre gute Würkungen, wenn sie auf diese Weise bey Geschwüren gebraucht worden, gesehen hatte. Ich blies deswegen etwas fein gepülvertes Glaubersalz in das eine Auge; anfänglich verschlimmerte es die Entzündung, allein es erfolgte eine Ergießung von Feuchtigkeiten und am folgenden Tage war die Entzündung völlig verschwunden.

Die zwanzigste Wahrnehmung.

Ich war auch mit dem Gebrauch eben dieses Mittels an dem andern Auge nicht minder glücklich. Hieraus möchte ich den Schluß ziehen, daß obschon das Aderlassen ein kräftiges Mittel abgiebt, um die vermehrte Reizbarkeit, die von einer Spannung entsteht, oder unterhalten wird, zu heben; dennoch nach vorhergegangenen Blutlassen das die vorzüglichsten Mittel sind, die eine auflösende Kraft haben, reizend sind, und in den kleinen Gefäßen eine schwankende Bewegung (oscillatory motion) verursachen können. Auf diese Art sind nicht allein Abführungen, sondern auch salzichte Schwitzmittel bey jeder Entzündung, die aus einer solchen Ursache entspringt, dienlich; und die Sechswöchnerinnen vertragen eine Ausleerung durch die Haut besser, als durch den Darmkanal, doch muß man merken, daß in dem gegenwärtigen Falle die Abführungsmittel eine unmittelbarere Ausleerung von dem leidenden Theile machen, und also zuerst gebraucht werden sollten.

Salzichte Schwitzmittel.

Entsteht von den Nerven des Magens, die zufolge einer Mutterentzündung, vermittelst der Mitleidenschaft der Theile, von der wir oben gehandelt haben, reizbarer geworden sind, ein Uebelseyn und Erbrechen, wie kann man da mit Recht ein Brechmittel geben, wenn anders sich keine Galle oder sonst etwas schädliches zu der nämlichen Zeit in

Brechmittel.

dem

dem Magen befinden sollte? Wenn, anstatt die Ursache des Erbrechens bey der Dame, der die Brust war abgenommen worden, zu heben, (siehe die erste Wahrnehmung,) ihr Brchmitetel gegeben worden wären, würde man die Kranke ohne den geringsten Vortheil nicht abgemattet haben? Sollten wir also nicht mit Schrecken an alle reizende Mittel, die hier selbst an die Nerven gebracht werden, welche schon die gelindeste Feuchtigkeit nicht vertragen können, denken? und an die Beschädigung, welche durch die Würkung eines Brechmittels die Baucheingeweide und die schon entzündeten Muskeln des Unterleibes leiden müssen? Wenn ein Wundarzt die Zertheilung einer äußerlichen Entzündung durch ein heftiges Reiben und Drücken des leidenden Theils versuchen wollte; würde er, anstatt zu helfen, nicht das Uebel vermehren? Kamillen, grüner oder Bohrathee wird wo bey dieser Krankheit eine Neigung zum Brechen zugegen ist, den Magen genugsam auswaschen, und die Kranke wird, wenn sich eine zarte Feuchtigkeit in ihrem Magen befindet, minder, als ohne sie, durch das Würgen abgemattet und beschädigt. Aber diese Reizbarkeit der Nerven des Magens zeigt gewiß, anstatt daß sie reizende Arzeneien fordern sollte, die Nothwendigkeit an, solche Mittel zu den entzündungswidrigen zu setzen, welche

vorbeugen können, damit sie die ersten Wege nicht reizen. Und kann die örtliche Entzündung gehoben werden, so wird die Ueblichkeit und das Erbrechen von selbst aufhören.

Mohnsaft. Nun vertreibt, wenn er in kleiner Menge mit kühlenden Salben vermischt wird, der Mohnsaft eine äußerliche Entzündung sehr geschwind; vermutlich, weil er die Reizbarkeit vermindert, und kleine Gaben, innerlich genommen, halten wahrscheinlicherweise auf die nämliche Art nicht nur die Arzeneien von dem Reiz auf die ersten Wege sehr kräftig ab, sondern ihre Würkungen verbreiten sich auch nach jedem Theile des verbreiteten Gehirns, und dienen also, sowohl äußerliche, als innerliche, Entzündungen zu heben. Dieß beweist die Erfahrung in der Ausübung, da man zween oder drey Tropfen Laudanum zugleich mit der Peruvianischen Rinde, um ihren Abführungen vorzubeugen, giebt; und es wird selten fehlen, daß vier oder fünf Tropfen von dieser Tinktur, alle sechs oder acht Stunden genommen, bey Entzündungen, die zum Schwären kommen, wo der Schmerz sehr heftig ist, und das Fieber hoch steigt, nicht den Schmerz in dem leidenden Theile heben, und die allgemeine Hitze vermindern sollten. In der That, ich glaub', es giebt keine einzige Fieberart, welche man nicht durch dessen Gebrauch mäßigen könne. Denn, wenn

wir

wir bey Entzündungsfiebern kleine Gaben Mohnsaft mit entzündungswidrigen, und bey Faulfiebern mit Fäulniswidrigen Mitteln verbinden; so werden wir allemal den heftigen Würkungen der Krankheit vorkommen, und den gehörigen Arzeneien bequemere Gelegenheit geben, die verlangten Entzwecke zu erfüllen. Auch zu dieser Absicht sind keine großen Gaben Mohnhaft nöthig, da eine kleine Menge hinreichend ist, die Reizbarkeit zu mindern, ob man schon eine Menge um Schlaf zu machen bedarf. Und ich mache hier die Anmerkung, daß, wenn man bey großen Wunden starke Gaben Laudanum giebt, man vielmehr die Hitze vermehren, als vertreiben wird, wenn sie gleich den Kranken vielleicht in einen unruhigen Schlaf wiegen mögen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß der Mohnsaft keine Kraft hat, Verstopfungen, (ausgenommen wenn sie von einem Krampf entstehen,) zu heben, denn bey dessen Gebrauche wird Vereiterung darzuschlagen, *) und man darf ihn also

 ganz

*) Dieß scheint ein vollständiger Beweis zu seyn, daß ein Fieber, wenn man die Nerven außer Stand setzt gereizt zu werden, auch wenn dessen Ursache noch vorhanden ist, vertrieben werden kann: es erläutern dieß einige Wahrnehmungen aus der Wundarzeneikunst, welche bezeugen, eine Entzündungshitze könne blos durch einen Reiz auf die Nerven erzeugt werden, ohne

ganz allein, bey Entzündungen, die von einer Spannung herrühren, als ein Hülfsmittel der auflösenden (deobstruent) Arzeneien geben.

Kampfer. Kampfer ist auch als eine Arzeney anempfohlen worden, welche mit einer eigenthümlichen Kraft, die Mutterentzündung zu heben, versehen sey; und da er die Reizbarkeit mindert, so zweifle ich nicht, daß er manchmal diese Würkung haben werde. Und weil bey der Heilung der Fieber so viel für und wider ihn gesagt worden ist; so wollen wir uns die Erlaubnis gönnen, ein wenig die Kräfte dieser Arzeney zu untersuchen.

Ich habe eine schwache Auflösung vom Kampfer in Oel bey Augenentzündungen sehr oft gebraucht, und gefunden, daß er Anfangs ein wenig Hitze macht, und alsdenn die Entzündung vertreibt, in großer Menge aber, erhitzet er nicht nur, sondern er verstärkt auch die Entzündung. Da ich sah, daß die natürlichen Balsame und wesentlichen Oele die krampfhafte Reizbarkeit heilten; so ward ich bewogen, den Kampfer bey entzündungslosen Geschwüren zu versuchen, wo die Empfindlichkeit sehr scharf war, und ich fand, daß er den Fasern ihr natürliches Gefühl wieder gab. Die-

ieni-

ohne daß sie von einem verstärkten Kreislauf, oder einer andern Ursache abhänge.

jenigen, die bey hysterischen und hypochondrischen Krankheiten auf seine Würkungen Acht gehabt, müssen, daß er die krampfhafte Reizbarkeit verringere, wahrgenommen haben. Rührt es nicht wahrscheinlicherweise von dieser Eigenschaft, die Reizbarkeit zu verringern, her, daß er die Harnstrenge heilt oder abhält, die von der Auflegung spanischen Fliegen verursacht wird? daß er auf diese Weise die Nerven der ersten Wege außer Stand setzt, so stark von der würksamern Zubereitung des Quecksilbers gereizt zu werden? und ist es also nicht die größte Wahrscheinlichkeit, daß er hauptsächlich die Fieber, durch seine Verminderung der Reizbarkeit der Nerven, schwächt oder heilet?

Hoffman *) spricht von den schleinigen Würkungen des Kampfers in Heilung der Fieber, und führt das Zeugnis verschiedener andern Aerzte, das von Erfahrungen unterstützt wird, zu Günsten seiner Meinung an. Dr. Lysons zu Bath **) hat uns jüngst vier oder fünf Wahrnehmungen mitgetheilt, wo, wie er glaubt, die Kranken in einer Nacht durch einen Skrupel Kampfer und zehn Gran Salpeter, beym Schlafgehn genommen, von einem herumgehenden Fieber geheilet worden wären. Und wenn ich mich

*) Dissertat. Medica de Camph. etc.

**) Essay on Camphire and Calomel.

mich nicht irre, so hab' ich selbst gesehen, daß er bey Vertreibung der Faulfieber geschwinde Würkungen äußert, welches ich seiner Kraft, die Nerven der Reizbarkeit unfähig zu machen, zuschreibe: denn würde, wenn er diese Würkung vermittelst einer Verbesserung und Austreibung der krankhaften Materie hervorbrächte, hierzu nicht eine längere Zeit erforderlich seyn? Wir dürfen uns auch über diese schnelle Art, die Fieber zu heben, nicht wundern, da wir sehen, daß alles, was die Reizbarkeit schwächt, die Hitze vermindert.

Aber große Gaben Kampfer sind nicht alle Mal weder nöthig, noch rathsam, ob sie schon zur Unterdrückung der Fieber bisweilen sehr würksam gewesen seyn mögen; und was ich eben vom Mohnsafte gesagt habe, das kann sehr wohl auch auf diese Arzeney angewendet werden. Denn eine kleine Gabe ist aus den nämlichen Gründen hinreichend, die Reizbarkeit zu vermindern; weil eine zu starke Gabe dem Kranken Hitze macht, und eine Verwirrung erregen kann: aber diese beyden Heilmittel würken nach dem Grade der Reizbarkeit der Kranken mit mehr oder weniger Kraft, wornach man auch die Gaben einrichten muß.

Vernünftig verband Hoffman Salpeter mit Kampfer, um seiner Erhitzung vorzubeugen;

doch

doch ist es noch vielem Zweifel unterworfen, ob einige wenige Grane Salpeter, diese Würkung hervorzubringen, vermögend sind. Allein Salpeter ist bey Entzündungsfiebern, als ein kühlendes, auflösendes Mittel, und der Salpetergeist bey faulichten Fiebern, als ein kühlendes fäulungswidriges Mittel, eine sehr diensame Hülfsarzeney: ich glaube aber, es werden bey Fiebern, wenn man den Tilgungsplan (extinguishing plan), den ich sonst wo angerathen habe, befolgt, keine übeln Folgen von der erhitzenden Eigenschaft kleiner Gaben Kampfer entstehen; und wir werden alsdenn den nämlichen Entzweck nur durch verschiedene Mittel verfolgen.

Blasenpflaster sind bey der Heilung innerlicher Entzündungen sowohl angerathen, als verworfen worden: einige glaubten, der Brand, den sie bey Kindbetterinnen bey der Leichenöfnung wahrnehmen, rühre von deren Gebrauche her; da andere hingegen schloßen, sie müßten natürlicherweise gute Dienste leisten, weil sie die Schmerzen in der Seite lindern, und weil, wenn man an einem entzündeten Theil einen Ausfluß zuwege bringt, alle Mal die Entzündung gehoben wird. Nun ist, wenn man die Baucheingeweide nach dem Tode brandicht findet, dieß noch kein Beweis, daß es von den Blasenpflastern herkomme; da wir sehen, daß sie auch bran-

Blasenpflaster.

brandicht werden, wenn keine Blasenpflaster aufgelegt worden sind: und wenn die Kranke wieder gesund werden sollte; so ist es sehr schwer zu bestimmen, in wiefern sie Werkzeuge zu der Wiederherstellung abgegeben haben, weil man selten einzig auf sie sein Vertrauen gesetzt hat. Mir scheint, sie möchten vielleicht da, wo die Entzündung nicht sehr heftig ist, deutlich seyn, ist sie aber heftig, so mag man wohl durch ihren Gebrauch großen Schaden stiften können.

Es ist eine gemeine Erfahrung, daß die Blasenpflaster die Entzündung an den Augen auf einige Zeit verstärken. Ich habe verschiedene Mal bey einer Rose (erysipelas) im Gesicht, Blasenpflaster hinter die Ohren verordnet, und ich fand alle Mal, daß die Entzündung, den folgenden Morgen stärker war, aber hernach wie der Ausfluß entstand, abnahm: hieraus schloß ich, daß sie Anfangs eine starke, innerliche Entzündung wohl über die Gränzen der Sicherheit verstärken könnten. Ich hatte ein Mal Gelegenheit, die Würkungen der spanischen Fliegen, wenn sie in das Blut gebracht werden, bey einem Knaben, der mit einem bösen Kopfe belästiget war, zu beobachten. Man legte ein Blasenpflaster auf, es erfolgten blutiger Harn, eine Steife des Zeugungsgliedes (priapism) und Zuckungen, und der Kranke wurde mit vieler

Die ein und zwanzigste Wahrnehmung.

Schwie-

Schwierigkeit wieder hergestellt. Dieß Beyspiel beweiset, daß sie das ganze Nervensystem sehr heftig reizen, das Blut auflösen, und wenigstens eine zeitlange Entzündung veranlassen; so daß sie also, wie es scheint, bey unserm Falle niemals gebraucht werden sollten, ehe man vorher Blutlassen und Abführungen versucht hat; wird alsdenn die Krankheit nicht überwunden, so fängt der faulichte Stoff an, eingesogen zu werden, und nachdrücklich alle Arten von Verstopfungen aufzulösen, da sie also alsdenn unnöthig seyn werden.

Es scheint iezt allgemein angenommen zu seyn, daß, die Kranken so kalt und lüftig zu halten, als es ihre Umstände erlauben, ein Hauptpunkt sey; und ich will ein für alle Mal anmerken, daß bey einen Wochenfieber ich die Kranken in einer Wärme, die der natürliche so nahe, als möglich, kömmt, halten lasse. Um aber, was ich gesagt habe, zu erläutern, und um die Vorsicht, welche im gegenwärtigen Falle beym Blutlassen und beym Abführen nöthig zu seyn scheint, zu zeigen; will ich die Grundlinien der Heilart, die ich iezt angenommen habe, abreißen, und man wird mich, daß ich sie nicht ausmale, entschuldigen, da iederman weis, daß dieß nur am Bette der Kranken, nachdem es die Zufälle erfordern, geschehen kann.

Wenn

Wenn die Kranke bey ihrer Niederkunft nicht viel Blut verlohren hat, und ihr Puls noch voll und schnell geht, verordne ich ihr, nach dem Verhältnis ihrer Kräfte, Blut aus dem Arme zu lassen; floß aber der Blutabgang, da sie entbunden wurde, stark genug, und scheint die Schlagader, ob sie gleich voll und beynahe hart an den Finger pocht, zusammen gezogen zu seyn, so spare ich die Aderlaß, und nehme meine Zuflucht zu solchen Arzeneien, welche, indem sie die Verstopfung heben, den Puls in die Ordnung bringen können.

Ist die Kranke verstopft, so muß man ihr sogleich ein erweichendes Klystier setzen, dieß wird bey diesem sehr reizbaren Zustande der Gedärme oft viel Stuhlgänge verschaffen; (und bey Schmerz und Auftreibung des Unterleibes von eingesperrten Winden wird es baldige und große Linderung leisten). Aber, da man sich weder auf Klystiere, Kastoroel noch dergl. allein verlassen darf, weil sie wenig mehr thun, als daß sie auf die ersten Wegen würken, nehm ich meine Zuflucht zu den abführendem Mittelsalzen, die den ganzen Kreislauf durchwandern. Man kann eine Quente Glaubersalz auf ein Mal geben, und sie alle drey oder vier Stunden, oder nachdem sie würkt, auch nach größern Zwischenzeiten wieder-

derholen *): die Kräfte und die Lebensgeister der Kranken müssen, welche Anzahl von Stuhlgängen sie auch haben mag, bestimmen, wenn wir sie hemmen sollen; und die Zumischung weniger Tropfen Laudanum wird, wenn es erforderlich seyn sollte, vorbeugen, damit das Salz nicht zugeschwind durch die Gedärme hindurch gehe.

Werden die Salze wieder ausgeworfen, so hab' ich oft das Kalomel versucht, das in dem Magen bleibt; und wenn man es in gehöriger Gabe giebt, reinigt es durch einen oder zween schmerzhafte Stuhlgänge die Gedärme, ohne Gefahr, daß es zu stark würke. Wenn es gut zubereitet ist, find' ich alle Mal, daß es mit eben der Leichtigkeit, als ein ander abführendes Mittel würkt, und ich sehe nicht ein, warum man eine einzelne Gabe nicht mit völliger Sicherheit in Kindbettfiebern geben könne, wo abführende Mittel nöthig sind **). Geht es aber nicht durch den

*) Diese Gabe wird bey gegenwärtiger Beschaffenheit manchmal so viele Stühle machen, als wenn zu einer andern Zeit die nämliche Person eine Unze genommen hätte.

**) Herr White gab am fünften Tage nach der Niederkunft drey Gran Kalomel und einen halben Gran Brechweinstein, dieß erweckte verschiedene sehr dünne scharfe Stühle und große Linderung.

den Stuhl ab, so muß man die Gewohnheit der Aerzte, abführende Mittel hinterher zu geben, um allen Ungemächlichkeiten von der Zurückbleibung des Quecksilbers vorzubeugen, befolgen.

Vor vielen Jahren gab ich einem Hunde, der sehr krank war, einen Skrupel Kalomel, es leerte ihn nicht aus, und er verreckte in eben der Nacht. Den folgenden Morgen öfneten wir ihn, und ich fand, zu meiner großen Verwunderung, das Quecksilber wieder in seine ursprüngliche Gestalt verwandelt, und Quecksilberkügelchen an den Häuten des Magens hängen. Wir stellten verschiedene andere ähnliche Versuche bey gesunden Hunden mit dem nämlichen Erfolg an; dieß bewog mich zu dem Schluße, daß, wenn das Kalomel die ersten Wege nicht hinreichend genug, um dünne Stühle zu erwecken, reizet, es bald durch seinen Aufenthalt in dem Magen und den Gedärmen, wieder auseinander gesetzt wird, und seine abführende Eigenschaft verliert, und, da nur gemeines Quecksilber zurückbleibt, es auch die dem Quecksilber gewöhnlichen Würkungen, wenn man es in Rosenkonserve oder in ähnlichen Fahrmitteln giebt, hervorbringen wird.

Entzündungswidrige und schweißtreibende Mittel.

Wenn die Kranke, vermittelst der abführenden Arzeneien zween oder drey Stuhlgänge gehabt hat, gab ich oft eine halbe Quente von

der

der blätterichten Weinsteinerde (terra fol. tartari) und dreißig Tropfen von der Spießglasessenz (oder ein Viertheil Gran Brechweinstein) in einem Tränkchen, alle vier oder fünf Stunden; dieß vermehrt gemeiniglich die Ausleerung, und befördert sowohl den Schweiß, als den Harn. Auch verursachen, wenn sie auf diese Art zusammengesetzt werden, diese Arzeneien keinen solchen Ekel oder Ueblichkeit, als die nämliche Menge Brechweinstein, oder Spiesglasessenz erzeugen würde, wenn man sie allein giebt. Würkt dieß aber zu stark, und veranlaßt es mehr Stühle, als die Kräfte der Kranken zu erlauben scheinen; so setz' ich die Nerven des Magens und der Gedärme, und das ganze Nervensystem, indem ich jeder Gabe zween oder drey Tropfen Laudanum zumische, außer Stand, stark gereizt zu werden. Laudanum.

Sollte ein Schweiß erfolgen, so halt' ich mit dem Gebrauche dieser Arzeney an, sonst, wenn die Kranke Oefnung genug gehabt zu haben scheint, verordne ich so viel rohes Salmiaksalz, als der Magen vertragen kann, mit Wallrath zu einem Bissen gemacht, und zusammengesetztes Krebsscheerenpulver, alle vier oder fünf Stunden, zugleich mit Mindererschen Geist und Pfeffermünzenwasser, iedes eine Unze: dadurch, und mit Hülfe des kalten Wassers mit gerösteten Brodrinden, wo die Hitze es erfodert, wird manch- Rohes Salmiaksalz.

mal ein reichlicher Schweiß zu großer Erleichterung der Kranken ausbrechen.

Man muß manchmal flüchtiges Salz und Wasser, zu gleichen Theilen vermischt, auf dem Unterleib einreiben, dieß entspricht vielleicht allen Entzwecken der Salben und Befeuchtungen (embrocations), deren man sich in diesem Falle bedient. Sollte aber jemand lieber Bähungen anbringen wollen, so muß sogleich nach deren Gebrauch ein zertheilendes Wachspflaster (cerate) oder Liniment, aufgelegt werden, sonst wird die Haut trocken, hart und reizbarer, und die Krankheit, anstatt daß sie sich vermindern sollte, vermehrt sich, so weit die Bähungen gereicht haben. Wir müssen uns aber in allen unsern Unternehmungen sehr thätig betragen, denn es giebt keine Krankheit, bey welcher der Zeitverlust so üble Folgen hat; da sehr bald eine Entzündung der Eingeweide des Unterleibes darzuschlägt, und die Zunahme der Krankheit, in einer sehr kurzen Zeit, alle Versuche, der Kranken zu helfen, fehlschlagen machen kann.

Befeuchtungen, und Bähungen.

Die zwote Staffel, wo das Fieber seine Natur verändert und faulicht wird.

Bisher haben wir das Fieber, als eine Folge einer Entzündung, betrachtet und es darnach behandelt; bleibt aber die vorgeschlagene Heilart ohne guten Erfolg, und schlägt ein Bauchfluß darzu; so hat die Krankheit ihre

Natur

Natur verändert, *) sie ist mehr oder minder faulicht geworden, und erfordert nun eine sehr unterschiedene Behandlung. Denn so bald der faulende Stoff in den ganzen Körper gekommen ist, sind die auflösenden Mittel nicht mehr nöthig, da er an sich selbst das kräftigste Auflösungsmittel ist, und alle Arten von Verstopfungen sehr geschwind auflöst. Niemand würde, um das zehrende Fieber zu heilen, das von der Einsaugung der Materie bey großen Wunden entsteht, abführen und aderlassen; und doch findet hier nur der einzige Unterschied statt, daß bey Kindbettfiebern, die aus der Gebärmutter u. s. w. eingesogene Materie mit mehr Heftigkeit würkt, weil das Blut gemeiniglich dünner ist, und die Leibesbeschaffenheit sich in einem reizbarern Zustande befindet. Wir sehen, daß der eingesogene faulende Stoff so nachdrücklich abführt, als wenn man eine abführende Arzeney durch den Mund eingegeben hätte: und sollten wir also nicht, da schon eine starke Ausleerung zugegen ist, wenn wir noch darzu abführende Arzeneien gäben, Schaden thun, besonders da Abführungsmittel bey diesem Falle nicht

Aderlassen und Abführungen sind unschicklich.

*) So lange das Fieber von einer durch eine Ausdehnung entstandene Entzündung unterhalten wird, klopft die Schlagader voll, und selten so schnell, als wenn es von einem faulenden Stoffe, der die Nerven reizt, entsteht.

nicht im Stande sind, den Zunder der Krankheit gänzlich zu heben? Auch das ist kein Zeugnis zu Gunsten der Abführungsmittel, daß manche Weiber Kräfte genug gehabt haben, diesen Strom eines solchen Abgangs zu überleben, der, wenn er nicht in seine gehörigen Gränzen eingeschränkt wird, zuverläßig alle diejenigen, die keine starke Leibesbeschaffenheit haben, umbringen wird. In dieser Meinung bin ich so wohl von Hippocrat, als dem Freyherrn van Swieten*) bestärkt worden, welcher behauptet, „daß ein Bauchfluß bey Sechswöchnerinnen, ehe „die Kranke ihre Kräfte verlohren hat, heilsam „sey, weil er die schädliche Materie ausführt; „wenn sich aber die Krankheit in die Länge zieht, „so werden beynahe alle Feuchtigkeiten des Kör„pers in Fäulnis aufgelöst, und die Kranke stirbt gemeiniglich an einem heftigen Durchfalle.

Bey starken Wunden können wir in den Körper hineinsehen, und von der Veränderung, die er bey heftigen Abführungen leidet, urtheilen. – Die Fasern werden weiß, weich und glänzend, die Wunde gaft täglich weit von einander, und schwitzt eine nahrungslose Jauche anstatt des guten Eiters; die Fasern werden täglich lebloser und trockner, die Wangen fallen zusammen, die Augäpfel sinken einwärts, das ganze

*) Swietens Comment. §. 1329.

ganze Gesicht hat eine Todtengestalt, und der Kranke stirbt völlig abgezehrt: zeigt nicht auch das Gesicht der Weiber, die im Kindbett an Fiebern mit Durchfalle sterben, an, daß sie die nämliche Veränderung leiden? Mit welchem Grunde können wir aber hoffen, es werde ein anhaltendes Abführen sich bey einem abzehrenden Zustand im Kindbette nicht eben so tödtlich erweisen, als ein Bauchfluß bey Abzehrungsfiebern, die von einer Einschluckung des Eiters aus großen Wunden und dergleichen Zufällen entstehen?

Hingegen dürfen wir auch den Bauchfluß keinesweges völlig stopfen; denn das Zurückhalten der faulenden Materie im Körper würde die Kranke tödten. Es ist also die Frage, auf welche Art wir der Natur Beystand leisten müssen, um sie, wenn wir nicht so glücklich gewesen sind, ihrem Uebergange in die Fäulnis zuvorzukommen, in den Stand zu setzen, die Krankheit zu überwinden? Zuverläßig dadurch, daß wir die Materie, welche die Gedärme reizt, minder würksam machen, die ganze Beschaffenheit der Säfte verbessern, und die vermehrte Reizbarkeit des Körpers vermindern, so daß der Krankheitsstoff nicht so heftig würken kann. Wir müssen faulungswidrige, harntreibende Arzeneien geben, und die Nerven der ersten Wege gegen den

Der Bauchfluß darf nicht gänzlich gestopfet werden.

wie er behandelt werden muß.

Reiz schützen, so daß jeder faulende Stoff, der in die Gedärme kömmt, durch sie, ohne daß er als ein heftiges Abführungsmittel würkt, hindurch gehen kann.

Wenn wir nicht ehr gerufen werden, bis der Durchlauf schon darzugeschlagen ist; so kann erstlich die Columbowurzel und Rhabarber, um die Reizbarkeit zu vermindern, und ieden faulenden Stoff, der in den ersten Wegen sitzt, abzuführen, gegeben werden; und den andern Entzwecken entspricht man, wo der Puls voller, und die Hitze gröss ist, dadurch genau, daß man alle drey oder vier Stunden ein Pulver, welches aus Kamillenblumen und Stärkmehl besteht, und eine Quente versüßten Salpetergeist in einfachem Wasser giebt. Denn oft wird ein Bauchfluß durch dieses fäulniswidrige Mittel *) sehr bald

*) Dr. William Fordyce empfiehlt den Salzgeist als eine in der Heilung der faulichten Fieber, sehr kräftige Arzeney; und er könnte vielleicht im gegenwärtigen Falle dem Salpetergeist vorgezogen werden; da er, wie ich glaube, ein kräftigeres fäulniswidriges Mittel ist. Ich habe ihn würklich in den faulenden Fiebern der Kindbetterinnen noch nicht gegeben, aber er ist seit vielen Jahren eins meiner Lieblingsmittel, wegen der einleuchtenden guten Würkungen gewesen, die ich von ihm in der Heilung faulichter Geschwüre gesehn habe, wenn er in Wasser gegeben und mit Chinarinde verbunden wurde. Ich habe auch keine Ursache zu zweifeln,

bald zu zweenen, drey, oder vier Stühlen in vier und zwanzig Stunden herabgebracht, die allezeit heilsam sind, und es wird mit einer deutlichen Besserung der Kranken oft ein stärkerer Abgang des Harns erfolgen.

Allein die Fieberrinde macht bey diesem Fieber das Haupt heilmittel aus, sobald der Puls sinkt, die Hitze nachläßt, und der Magen sie vertragen kann. Ich habe die Erfahrung gehabt, daß sie allein das Fieber und den Bauchfluß hob, indem sie in zweenen oder dreyen Stühlen abgieng, und den Schweiß beförderte; so lang aber die Hitze beträchtlich ist, setz' ich alle Mal eine Quente versüßten Salpetergeist zu ieden zwoen Unzen Chinarindenabkochung, und wenn man noch zween oder drey Tropfen Laudanum hinzusetzt, so wird die Hitze desto nachdrücklicher vertrieben, doch muß man Acht haben, daß hierdurch der Bauchfluß nicht völlig gestopft Peruvianische Rinde.

G 5 werde.

seln, er werde in dem Fieber, das wir ietzt betrachten, gute Dienste leisten, indem er den faulichten Stoff in den Gedärmen sowohl, als im ganzen Körper, verbessern wird. Ich habe gesehn, daß er den abzehrenden Durchfall, welcher von dem aus großen Wunden eingesogenen Eiter verursacht wurde, geheilet hat. Einige mögen vielleicht fixe Luft in diesem Falle vorziehen, aber über diesem Punkt verweise ich auf den Hrn. White, ob ich gleich nach meiner Erfahrung glaube, daß man sie als ein gutes Heilmittel finden wird.

werde. Vermehrt die Chinarinde den Durchfall, so sind kleine Gaben Laudanum vermöge doppelter Kräfte dienlich; sonst macht ein Zusatz von Wallrath, Mandeln oder Wachs die Rinde minder abführend; und sollte der Durchlauf völlig aufhören, ohne daß das Fieber sich verlohren hätte, so würd' ich statt des Laudanums eine gehörige Menge Rhabarber zusetzen.

und Kampfer kann nun gegeben werden.

In dieser Staffel der Krankheit, wo der Puls sinkt und die Nerven augenscheinlich leiden, halt' ich den Kampfer für ein gutes Heilmittel; weil er (da er die widernatürliche Reizbarkeit mindert) den Bauchfluß oft in gehörigen Schranken hält, und vermittelst seiner unmittelbaren Würkung auf die Nerven, die Lebensgeister der Kranken wieder belebt und unterstützt. Wofern er in der That ein fäulniswidriges schweißtreibendes Mittel ist, wie man behauptet, so kann er auch zur Wiederherstellung der Kranken dadurch etwas beytragen, daß er die Ursache des Fiebers verbessert und austreibt; ich habe aber wahrgenommen, daß eine halbe Unze, auch wohl weniger, Kampferjulep, alle vier oder fünf Stunden wiederholt, zu einer Gabe hinreicht, und ich habe verschiedene Mal gesehn, daß zwo Quenten, wenn sie auf diese Art wiederholt wurden,

die

der Kranken oft eine Neigung zum Schlafe verursacht.

Nun können alle Arzeneien, die ich bey dieser Staffel der Krankheit angerathen habe, sehr leicht in einen Bissen, oder in ein Tränkchen, gebracht werden, das man so, wie es der Fall erfordert, wiederholen kann; während der Zeit muß ein schwacher Aufguß von Chinarinde der mit Citronensaft säuerlich, und durch einen Zusatz von ein wenig Citronenschaalen und Zucker angenehm gemacht worden, getrunken werden. Ich kann zur Ehre dieser Heilart versichern, daß ich viele Weiber vom Kindbettfieber sich unter ihrem Gebrauche wieder erholen gesehen habe, und ich überlaß es dem Urtheile des Lesers, ob nicht die Besänftigung der verstärkten Reizbarkeit, die Verbesserung der faulichten Schärfe, und die Erhaltung der Kräfte der Kranken, die gehörigen Entzwecke sind, welche man bey den gegenwärtigen Umständen zu erhalten suchen muß.

Wie ein heftiger Bauchfluß behandelt werden muß.

Wenn ungeachtet des Gebrauchs der vorgeschlagenen Arzeneien der Bauchfluß so unmäßig wird, daß er die Kranke in Todesgefahr setzt; so rathe ich mit meinem Freunde, Herrn White, die Colombowurzel, die ein warmes herzstärkendes Mittel ist, und die Reizbarkeit des Magens und der Gedärme kräftiger hebt, als irgend,

irgend ein anderes mir bekanntes bitteres Mittel. Von dieser Eigenschaft scheint es auch herzukommen, daß sie die Ueblichkeit bey Schwangern und bey der Gicht so gut heilt, und ich habe öfters gesehen, daß sie ein Erbrechen und einem Bauchfluß gehoben, wogegen andere würksame brechstillende und anhaltende (adstringents) Mittel unkräftig gewesen waren. Mit Rhabarber versetzt ist sie ein vortrefliches Heilmittel, wo der Durchfall von einer Schärfe, welche die Gedärme reizt, entsteht; und ich zweifle ganz und gar nicht, daß man an ihr, wenn es bey dem gegenwärtigen Falle nöthig ist, den Durchfall zu mindern, oder zu stopfen, ein heilsameres nützlicheres Mittel, als die, so man zeither gebraucht hat, finden wird, wofern man nur ihre Würksamkeit nicht durch die Mischung mit Arzeneien, von entgegengesetzten oder schwächern Eigenschaften, schwächt.

Ich habe würklich vor einigen Jahren eine Sechswöchnerinn gesehen, welche durch eine Latwerge aus Lachenknoblauch (e Scordio), Lavendelgeist, Zimtwasser und andern herzstärkenden Mitteln, aus den Rachen des Todes gerettet wurde, wonein sie ein Bauchfluß im Kindbettfieber gestürzt hatte; und diese Arzeneien sind ohne Zweifel oft gute anhaltende Mittel, da die wesentlichen Oele, und warme Gewürze zur

Be=

Besänftigung der Reizbarkeit des Magens und der Gedärme sehr viel Kräfte besitzen. Nichtsdestoweniger zieh' ich, nach meiner Erfahrung, die Colombowurzel vor; ihre Einfachheit muß sie empfehlen, und man kann, wenn es nöthig ist, Laudanum zusetzen; zugleich muß man sich erinnern, daß die wesentlichen Oele natürlichen Balsame, u. d. g. die widernatürliche Reizbarkeit heilen, die mit keiner Entzündung vergesellschaftet ist, da hingegen der Mohnsaft sie nur auf eine Zeitlang hebt.

Es ist auch nicht schwer, von dem Zeitpunkte, wenn man anhaltende Mittel geben darf, vergewissert zu werden, weil die Lebens- und Körperkräfte alle Mal die Zeit anzeigen werden, wenn sie nöthig sind. Doch muß ich auch die Anmerkung machen, daß ein Durchfall bey Sechswöchnerinnen, wenn er mit keinem Fieber vergesellschaftet ist, allezeit nach einer vorgängigen kleinen Gabe Rhabarber, sicher gestopfet werden kann; so lang aber Fieber zugegen ist, wird es nicht angehen, ihn gänzlich, ohne daß vorher die Ursache gehoben worden, zu stopfen. Man kann ihn würklich stopfen, aber er wird alle Mal wiederkommen, und es wird also bey diesen Umständen, klüger seyn, iene Mittel auf eine solche Weise zu brauchen, daß sie den Bauchfluß

fluß in den gehörigen Schranken halten, damit wir Zeit bekommen, die Krankheit selbst zu heben.

Fieber von Entzündung der Baucheingeweide.

Wenn von dem Eindringen des Bluts in die Eingeweide des Unterleibes, nach einer schnellen Niederkunft, ein Fieber entsteht; so wird, wie es scheint, die so eben festgesetzte Heilart am wahrscheinlichsten die Heilung bewürken: doch wird man, nach meiner Meinung, wenig ausrichten, wofern man die Krankheit nicht im Anfang, ehe das Fieber eintritt, erkennt, außerdem ist es gemeiniglich zu spät, Hülfe zu schaffen. Da man also, wie ich glaube, allezeit durch gehörige Vorsicht vorkommen kann; so werden wir hernach mehr über diesen Vorwurf sprechen.

von einer Verhaltung des geronnenen Bluts.

Ein gefahrvolleres Fieber aber, weil es schneller, als die, von denen wir geredet haben, zunimmt, ist das Faulfieber; welches von einer Zurückhaltung des geronnenen Bluts in der Gebärmutter entsteht, die von einer Zusammenziehung des Muttermundes verursacht wird; denn es verdirbt in wenigen Tagen, und ersteigt bald die höchste Staffel der faulichten Schärfe, und thut dem Körper allen möglichen Schaden.

wie es zu behandeln.

Man darf bey diesem Falle nicht an Aderlassen, Abführungen, und an salzichte entzündungswidrige Mittel denken; wenn gleich beym Anfalle die Entzündungszufälle dringend seyn sollten;

ten; denn die aus der Gebärmutter eingeschluckte Materie übertrift alle andere verdünnende Mittel (attenuants), und verursacht oft eine stärkere Ausleerung, als die Kranke vertragen kann; so daß wir, nach der Reinigung der Gedärme mit Rhabarber und Colombowurzel, keine Zeit verlieren dürfen, die so eben anempfohlne fäulniswidrigen Mittel, besonders die Chinarinde, zu reichen. Ich glaube es wird nicht unangenehm seyn, wenn ich melde, wodurch ich vor verschiedenen Jahren bewogen worden bin, diese Heilart, der, die man mich zur Heilung eines Kindbettfaulfiebers gelehret hatte, vorzuziehen*).

Die zwey und zwanzigste Wahrnehmung.

Ungefähr vor zwanzig Jahren ward ein Schmidt, welcher auf einem mit Eisen beladenen Wagen fuhr, umgeworfen, und eine zu dem Wagen gehörige Eisenspitze, stach ihm in die Mitte und inwendige Seite seines Schenkels, wo sie sich, durch die vielen Bewegungen des Fuhrwerks weiter hinaufwärts schob, und die Muskeln auf eine schreckliche Art zerriß; da sich auch die ohnehin sehr kleine Oefnung verschloß, so wurde die Haut beynahe des ganzen Schenkels bald von dem geronnenen Blute sehr aufgetrieben.

Es

*) Siehe Smellie den 6ten Abschnitt vom Milchfiebern den ersten Band.

Es erfolgte ein gewöhnliches Wundfieber, welches durch die gewöhnlichen Mittel in dreyen oder vier Tagen gehoben ward, und, da die Geschwulst sich etwas gesetzt hatte, fieng schwarzes Blut an, aus der Wunde zu fließen, wodurch der Kranke noch mehr Linderung erhielt: bis zum dritten Tage darauf fiel auch weiter keine schlimme Veränderung vor; alsdenn kam, weil das ausgetretene Blut faulicht ward, eine andere Art von Fieber, das mit einem heftigen Kopfweh, Schlaflosigkeit, sehr schnellen matten Puls, einer stechenden brennenden Hitze, großer Unterdrückung der Lebensgeister, dünnen übelriechenden Stühlen, einer Wildheit in seinen Blicken und einem Wahnwitze verknüpfet war. Bisher hatte ich die Wunde nicht erweitert, denn ich befürchtete, es möchte eine schleunige Wegnehmung des geronnenen Blutes, ein neues Bluten verursachen, aber ich sah nun offenbar, daß, wofern nicht das faulende Blut, um dessen Einschluckung zu verhüten, weggenommen würde, der Kranke sterben müsse. Ich machte also eine starke Oefnung, und nahm so viel vom geronnenen Blute weg, als ich ohne Beschädigung konnte; (bey diesem Handgriffe fühlte ich ein Prickeln in meinen Fingern, als wenn ich sie in Hirschhorngeist getunkt hätte,) aber es war, da es sich zwischen die sehr zer-

risse-

rissenen Muskeln bis auf den Knochen vertheilet hatte, unmöglich alles auf ein Mal wegzunehmen. Ich wusch aber das Geschwür sehr wohl mit Wasser nnd Weineßig aus, alsdenn verband ich es mit einem fäulniswidrigen Digestivbalsam, und fuhr mit dem Breyumschlag aus altem Biere, den ich vorher aufgelegt hatte, fort, und lies alle drey Stunden von einer Chinarindenabkochung vier Löffel nehmen.

Am folgenden Morgen fand ich sein Fieber weder besser, noch schlimmer, er hatte viele dünne Stühle, und wenig oder keine Ruhe in der Nacht gehabt. Da ich meine Hand eine Weile auf seine Haut hielt, so bemerkt' ich die nämliche prickelnde Empfindung, die ich vorher, bey der Wahrnehmung des faulichten Bluts, wahrgenommen hatte, welches, wie ich glaube, von der Verunreinigung aller Säfte, und von einem Theile der faulichten Materie, welcher durch die Ausdünstung fortgieng, herrührte; deswegen verordnete ich einen Skrupel gepülverter Chinarinde, und drey Tropfen Laudanum mit jeder Gabe von der Abkochung zu nehmen; die Wunde wurde wie vorher verbunden, und es erfolgte eine bessere Nacht.

Von dieser Zeit an und durch dieses Verfahren verlies ihn nach und nach sein Wahn-

wiß, aber er bekam noch eine Woche oder zehn Tage, jeden Tag drey oder vier dünne Stühle: da aber neues Fleisch anfieng zu wachsen, und der Eiter gut wurde, vergieng dieser Zufall auch; dennoch fuhren wir mit dem Gebrauche der Chinarinde eine beträchtliche Zeit, da wir schon nichts mehr von der Einsaugung der Materie zu besorgen hatten, weil seine Kräfte stärkende Arzeneien erforderten, noch fort.

Die drey und zwanzigste Wahrnehmung.

Nun ward ich, ehe dieser Mann noch völlig wieder genesen war, zu einer Frau gerufen, die, wie man mich benachrichtigte, ein Milchfieber hatte. Ich fand ihre Brüste sehr welk, und bey der Untersuchung, die ich vornahm, bekam ich folgende Nachricht;

Daß sie eine gute Schwangerschaft und Niederkunft gehabt hätte, daß die Nachgeburt sogleich auf das Kind gefolgt wäre; und daß sie sowohl gewesen, als für eine Frau in ihren Umständen möglich geschienen, ausgenommen, daß die Kindbettreinigung sparsam und meist in Klumpen bis zum vierten Tag abgegangen wäre, da sey dieser Abfluß dünner und häufiger geworden: an dem Abende hätte sie Fieberzufälle bekommen, und ihr Kopf hätte ihr wehegethan, auch hätte sie nicht zum Schlafe kommen können; am fünften Tage wäre ein Bauchfluß darzugeschlagen, und sie schlimmer geworden, und

ihre

ihre Freunde hätten diesen Morgen in aller Frühe, als am sechsten Tage nach ihrer Entbindung, es für rathsam erachtet, sich meinen Beystand auszubitten; zugleich versicherte man mich, man habe ihr nichts scharfes und nichts hitziges gegeben, und sie sey niemals aus dem Bette gekommen.

Ich fand sie in großer Hitze, ihre Haut sehr trocken, und ihren Puls außerordentlich schwach, sie war sehr niedergeschlagen und hatte Drücken in der Herzgegend, und Zittern; sie hatte die vorige Nacht keinen Augenblick Schlaf gehabt; sie hatte eine besondere Art von Wildheit in ihrer Miene, nnd einigen Wahnwitz. Ihr Bauch war schmerzhaft; und da ich dieß untersuchte, bemerkt' ich die nämliche Art einer prickelnden Empfindung, die ich bey dem Manne wahrgenommen hatte; und da ich fand, daß schwarzes Blut aus der Mutter floß; so nahm ich gar keinen Anstand, aus dem Ganzen zu folgern, daß die Fieber dieser beyden Kranken aus einerley Ursache entständen, und befolgte, was die innerlichen Mittel anbetrift, sogleich die nämliche Heilungsart.

Es würde meinen Wünschen Gnüge geschehen seyn, wenn ich die Gebärmutter mit fäulniswidrigen Einspritzungen hätte auswaschen können; dieß ist aber, wie ich glaube,

wegen mannigfaltiger Hindernisse, selten thunlich, und ich begnügte mich, daß ich die Kranke zwey oder drey Mal des Tags in dem Bette in die Höhe heben lies, welches ihre Reinigung zu befördern schien. Ich hatte das Vergnügen zu sehen, wie sie sich vermittelst dieser Behandlung wiedererhohlte, der Bauchfluß, welchen Laudanum in seinen Schranken gehalten hatte, und das Fieber, vergiengen nach und nach, wie der Krankheitsstoff verbessert und weggeschaft wurde.

Nach diesen Fällen, nahm ich, wo die nämlichen Umstände vorhanden waren, meine Zuflucht zu der Chinarinde, und bisweilen sind, wo ich frühzeitig gerufen wurde, meine Kranken wieder gesund geworden. Ich habe auch niemals den geringsten Grund wahrgenommen, sie auszusetzen. Ein Wahnwitz ist keine Gegenanzeige, sondern er fordert ihren Gebrauch, weil er von dem Reize des faulichten Stoffs entsteht, und wohin sollen wir nach Hülfe eilen, als zu den kräftigsten fäulniswidrigen Mitteln? Wir haben schon lange die Erfahrung gehabt, daß sie den Wahnwitz und das Fieber bey heissen Bränden (gangrenes), und andern aus dergleichen Ursache entspringenden Fiebern heilt, und ich habe allerdings gesehen, daß sie das Fieber und den Wahnwitz, wovon wir jetzt reden, gehoben hat. Die außerordentliche Hitze bey die-

diesem Fieber bewog mich zuerst den süßen Salpetergeist mit der Chinarinde in faulichten Wochenfiebern, als ein kühlendes, fäulniswidriges, harntreibendes Mittel zu versetzen, und Wallrath mit Wachs u. d. g. scheint hier vorzüglich wegen der Schwämchen nützlich zu seyn, die, wie ich befürchte, sich durch den ganzen Nahrungskanal verbreiten: da sie vielleicht als ein erweichendes Wachspflaster würken können, bis die Chinarinde die Krankheit entwurzelt hat. Ich verordnete aber, den Hals und den Mund mit etwas säuerlicher Rosentinktur, die mit ein wenig Hollunderbeersyrup angenehm gemacht worden, oder mit rothem Wein und warmen Wasser auszuwaschen, welches vielleicht ein so gutes Gurgelwasser ist, als man nur haben kann. Wenn die Kranke schwach wurde, hab' ich, und wie ich glaube mit Vortheil, die Schlangenwurzel mit der Chinarinde versetzt, und bey diesen Umständen rieth ich der Kranken, rothen Wein mit Mäßigung, als ein herzstärkendes Mittel, zu trinken. Aus dem, was ich gesagt habe, erhellet offenbar, daß dieienigen Schriftsteller, welche behaupteten, ein Kindbettfieber nehme seinen Ursprung bisweilen von einer Verstopfung der Kindbetterreinigung zuverläßig Recht haben, was man auch iüngst dagegen gesagt haben mag; wie wenig Kenntnisse sie aber in diesem Punkte

hatten, erhellet durch ihr Unternehmen, mit Myrrhenküchelchen u. d. g. das Fieber heilen zu wollen. Ich kann nicht begreifen, wie man eine so verkehrte Heilart hat einführen können; wofern man nicht, weil man sahe, daß dergleichen Arzeneien die verstopfte Monatsreinigung der bleichsüchtigen Mädchen hoben, sehr unschicklich sie deswegen auch bey dem gegenwärtigen Fall empfohlen hat. Ist die Sechswochenreinigung, zufolge einer Entzündung, verstopft, so sind zuverläßig die Entzündungswidrigen Mittel auch die besten auflösenden, und aus diesem Grunde sehen wir auch, daß sie die verlangte Würkung ihre Wiederkunft zu bewerkstelligen, bisweilen leisten. Beym gegenwärtigen Fall aber, wo die Verstopfung ihren Ursprung vom geronnenen Blute, welches die Mündung der Gebärmutter verschließt, herleitet, können innerliche Arzeneien nicht den geringsten Nutzen haben, und wir müssen unsere Zuflucht zu den Hülfsarten nehmen, welche wir nachher anrathen werden, wenn wir von der Vorbeugung des Fiebers, das von dieser Ursache entstehen kann, sprechen.

Fieber von fäulichter Luft. Entsteht ein Faulfieber, wenn die Kranke die faule Luft, von der sie umgeben wird, einathmet und verschluckt Luft u. s. w.; so werden ohne Zweifel der Schleim, die Galle, und die andern Säfte in den ersten Wegen damit angesteckt werden,

den, und, wofern man sie nicht wegschaft, einen beständigen Zunder der Krankheit abgeben. Ich habe derohalben, wenn das Fieber aus dieser Ursache entsprang, die Heilung mit einem Brechmittel angefangen, das aus Brechwurzelwein und aus Brechweinstein bestand, welches auch oft zum Vortheile der Kranken mehr oder minder Stühle veranlaßt, oder ich habe so viel von dem Dr. Jamespulver gegeben, daß es sowohl abführt, als Brechen macht, hierdurch, und durch eine beständige Anfüllung des Zimmers mit frischer kalter Luft hab ich diese Krankheit oft gehemmt. Ich sorge aber, daß das Brechmittel ehr gegeben werde, als die Entzündung der Eingeweide darzugeschlagen ist, und läßt daß Fieber auf diese Heilmittel, wenn sie gehörig ausgeleeret haben, nicht nach; haben wir alsdenn nicht Ursache zu schließen, daß das Fieber tiefer sitze, daß nicht die ersten Wege allein von dem faulichten Stoffe, der von außen in den Körper gekommen ist, angegriffen werden, sondern daß auch eine Einschluckung faulichter Materie aus der Gebärmutter zugegen gewesen sey? Oder, daß die vermittelst der Lungen aufgenommene Materie die ganze Masse des Bluts angestecket habe, und daß wir nun sogleich unsere Zuflucht zu den fäulniswidrigen Mitteln, entweder allein, oder mit andern Ar-

zeneien, so wie es die besondern Umstände des Falles erfordern mögen, versetzt, nehmen müssen? Ich habe Weiber wieder von dem Fieber, wovon wir eben sprechen, genesen gesehen, wo Ausleerungen, durch Spießglasmittel, nicht hinlänglich waren, wenn sie die ihnen angerathenen fäulniswidrigen Mittel nahmen. Wir sind auch, wie ich aus Erfahrung versichern kann, hier außer aller Gefahr, durch den Gebrauch der Chinarinde die Kindbettreinigung zu stopfen, und die Chinarinde scheint nicht, wie Einige glauben, ein anhaltendes (adstringent) Mittel zu seyn, sondern sie thut die Würkungen, welche man dieser Eigenschaft zugeschrieben hat, indem sie dem Blut und den Fasern unmittelbar Leben und Kräfte giebt. Diese Würkungen halt' ich für sehr unterschieden von denen, welche die anhaltenden Mittel haben, die vermöge einer Gelieferung (coagulation), das Blut zu verdicken und die festen Theile zusammenzuziehen und hart zu machen scheinen: daher, daß die Chinarinde oft mit vielem Vortheile gegeben werden kann, wo die anhaltenden Mittel nicht rathsam sind; da sie, durch ihre Verstärkung der Schnellkraft der Schlagadern, Anfangs jede krankhafte Materie, die durch die Gefäße gehen kann, austreiben wird, welche die anhaltenden Mittel mit der größten Wahrschein=

Die Rinde verstopfet die Kindbettreinigung nicht.

scheinlichkeit zum Nachtheile des Kranken einsperren und zurückhalten würden.

Daß die Rinde und die anhaltenden Mittel diese unterschiedenen Würkungen hervorbringen, beweisen verschiedene Beobachtungen zur Gnüge; und ich will, um zu zeigen, daß die angegebene Meinung kein Kind der Theorie, sondern aus den Würkungen dieser Arzeneien auf den menschlichen Bau hergeleitet ist, wodurch wir auch allein ihre wahre Natur ergründen können, einige Beobachtungen erzählen. Zu dem Ende wollen wir mit ihren Würkungen bey Geschwüren und Wunden den Anfang machen, wo der Vorhang, der meistentheils die Art und Weise, wie der Körper von den innerlichen Arzeneien Beystand erhält, verbirgt, weggezogen ist, und wir die Veränderungen, welche die festen und flüßigen Theile leiden, mit unsern Augen sehen, ohne daß wir gezwungen werden, unsere Zuflucht zu Mutmaßungen zu nehmen.

Die Chinarinde und die anhaltenden Mittel werden verglichen.

Geben wir die Chinarinde bey Wunden, wo wegen der Schwäche des Kranken die Wunde viel dünne Materie giebt, blaß und schleimicht aussieht; so werden wir bald finden, daß sich die Materie verdicket und vermindert, es schießen neue rothe Körnchen Fleisch auf, welche dickeres Blut geben, und der Kranke wird stärker und munterer. Giebt man im Gegentheil

Alaun, japonische Erde, oder ein anderes kräftiges anhaltendes Mittel; so bleibt, obgleich der Ausfluß sich vermindern mag, die Wunde, doch in dem nämlichen schlimmen Zustande, die Materie, welche ausfließt, ist noch dünne und nahrungslos, auch der Kranke scheint nicht im geringsten mehr Kräfte von dem Gebrauche der Arzeney bekommen zu haben.

Wenn man bey schlappen Leibesbeschaffenheiten Chinarinde giebt, so befördert sie, wo die Flüßigkeiten vermögend sind, durch die kleinen Gefäße zu gehen, den Schweiß. Alaun oder Vitriolelixir unterdrücken ihn; und befördert nicht die Chinarinde den Ausschlag in allen Ausschlagsfiebern, wo die Fasern nicht starr oder gespannt sind, kräftig?

Man möchte aber fragen, wenn die Chinarinde kein anhaltendes Mittel ist, wie geschieht es, daß auf ihren Gebrauch oft Verstopfungen in den Eingeweiden erfolgen? Hierauf könnte man antworten, daß dieß nur geschiehet, wenn der Krankheitsstoff, der schon festsitzt, zu dick ist, um durch die kleinen Gefäße zu gehen, und derowegen fester in sie, weil ihr Durchschnitt sich verkleinert, und das Blut einen größeren Trieb bekömt, zusammengedrängt wird. Aber bey dem gegenwärtigen Falle werden wir nie eine solchartige Hindernis antreffen, da die faulende

Ma=

Materie welche in den Kreislauf tritt, alle Verstopfungen hebt, und das Blut und die Säfte, um durch die kleinen Gefäße zu gehen, hinlänglich verdünnet.

Herumgehende Krankheiten erfordern Anfangs jederzeit ihre eigenen besondern Hülfsmittel; wäre es ein Seitenstich u. d. gl.; so werden die Entzündungswidrigen Mittel, nach den Regeln, der wir, als wir von der entzündeten Gebärmutter sprachen, erwähnt haben, allezeit dienlich seyn: gesetzt aber der Seitenstich wäre, wegen der Beschaffenheit der Luft, welche durch faulichte Dünste u. d. g. schädlich geworden ist, von der faulichten Art, wird da ein reichliches Blutlassen schicklich seyn? Wird es nicht die Zunahme der darauf folgenden Auflösung des Bluts beschleunigen, ungeachtet der Puls voll schlagen und die Nothwendigkeit des Blutlassens im Anfange, wenn das faulichte Gift in den Körper tritt, anzuzeigen den Schein haben kann. Diejenigen, so bey ähnlichen Fällen Blut weggenommen, haben bemerket, daß die Kranken auf einen einzigen Aderlaß schlimmer geworden sind; daß viele wieder gesund geworden, bey welchen man die Lanzette nicht gebraucht, aber wenige, die durch sie viel Blut verlohren haben.

Herumgehende Krankheiten

Die

Die Erfahrung hat hinreichend bewiesen, daß die Reinigung der ersten Wege, bey Fiebern von dieser Art, der erste Schritt sey, den man thun muß; und deshalben sollten Brechmittel aus Spießglas, welches abführt und Brechen macht, den Vorrang haben: und wenn der abzehrende Bauchfluß und die Zufälle einer Fäulnis, die bey den Kindbettfiebern gewöhnlich sind, erscheinen; so kann nun die fäulniswidrige Heilungsart, die ich schon angegeben habe, statt haben.

Vor einigen Jahren herrschte ein rothlaufartiges Halsweh, mit einem Ausschlage verknüpft in meiner Nachbarschaft, und es wurden verschiedene Sechswöchnerinnen damit befallen. Wenn man sie Anfangs mit den einem rothlaufartigen Fieber gemäßen Mitteln behandelte; so setzte man dem Uebel verschiedene Mal ein Ziel: ward aber dieß im Anfange verabsäumet, so ward es bald faulicht, und erforderte die angegebenen fäulniswidrigen Mittel. Eben dieß kann man von denienigen Fiebern, die im Wochenbette von einer Erkältung entstehn, sagen.

Die vier und zwanzigste Wahrnehmung.

Eine Frau stieg den zweyten Tag nach ihrer Niederkunft auf, sas verschiedene Stunden in einem kalten dunstigen Zimmer, und fühlte selbst, daß ihr, ehe sie noch wieder ins Bette kam, nicht wohl wurde, es erfolgte ein heftiger Schauder

der und Fieber; nachdem sie aber einige Gaben vom Mindererschen Geiste genommen hatte, brach ein reichlicher Schweiß aus, und sie wurde wieder gesund. Hätte sich aber die Krankheit nicht auf diese Art gehoben, so würde sie aller wahrscheinlichkeit nach, in eine Fäulnis übergegangen, und eine sehr verschiedene Behandlung erfordert haben. Ich sehe aber alle Mal, daß die Krankheit, wenn die Weiber, die schon oft erwähnte Veränderung überstanden haben, es müßte denn wegen der Schwäche der Kranken seyn, keine besondere Behandlung erfordert, und daß die Heilmittel, welche in ähnlichen Fällen am heilsamsten befunden worden, auch hier schicklich sind, wie die sechszehnte Wahrnehmung hinlänglich zeigt, angewendet werden können.

Nach unserer angenommenen Ordnung sollten wir nun die Heilung des Milchfiebers, das von dem Eintritte der Milch entsteht, betrachten; aber es bleibt uns nur die Anmerkung übrig, daß, wenn das Ausziehen der Milch nicht statt finden kann, man die Lymphgefäße, wenn es möglich ist, in einem solchen Stand erhalten muß, daß sie die Milch unmittelbar wieder in das Blut zurückführen können: wenn dieß aber nicht geschiehet, und die Brüste hart, entzündet und schmerzhaft werden, würd' ich einen Milchfieber.

Um=

Umschlag aus leinenen Tüchern, die in kaltgepreßtes Leinöl getunkt worden sind, anrathen, indem ich seit vielen Jahren wahrgenommen habe, daß dieß bey diesem Falle gute Würkungen gethan hat. Ich glaube auch anmerken zu dürfen, daß die Milchfieber gemeiniglich nicht so tödtlich sind, als man insgemein geglaubt hat, und daß manche Todesfälle ihnen Schuld gegeben worden sind, die auf eine ganz andere Rechnung hätten gebracht werden sollen. Wir haben schon die Anmerkung gemacht, daß die Milch ehr kein Fieber erregen kann, bis sie abgesondert worden ist, und eine Nichtabsonderung dieser Feuchtigkeit wahrscheinlicherweise von keinen üblen Folgen begleitet wird. Und bezeugen nicht tägliche Erfahrungen, daß sie, wenn sie schon abgesondert werden, wo die Wasser- und die andern Gefäße, im Stand erhalten worden, ihre Verrichtungen zu thun, bald, wenn die Brüste nicht ausgezogen werden, in das Blut, ohne daß sie die geringste Veränderung oder Ungemächlichkeit hervorgebracht, zurückgeführet wird? Vermuthlich geschieht dieß, weil sie sich nicht lange in den Brüsten aufhält, um irgend eine Veränderung zu leiden: und was haben wir für Gründe, anzunehmen, daß reine Milch, wenn sie auf diese Art wieder eingesogen worden, schädlicher seyn werde, als die

Milch

Milch, die täglig aus den Milchgefäßen der Gedärme eingeschlucket wird?

Allein es ist möglich, daß das Fieber, welches von den gespannten und schmerzhaften Brüsten entsteht, wenn man es zur Sechswochenzeit zu hoch steigen läßt, sich in den Tod endigen kann, aber es nimmt, wie wir sehen, selten ein so unglückliches Ende, da ein Vereiterung die gewöhnliche Folge davon ist, wenn die Entzündung hartnäckicht und stark ist. Gefährlicher scheint das widernatürliche Fieber zu seyn, das von einer Wiedereinsaugung der Milch entsteht, die durch ihre Stockung in den Brüsten scharf geworden, besonders wo sie in großer Menge vorhanden ist. Doch auch in diesem Falle beugt schon das Mittel an sich selbst einer Vermehrung des Krankheitstoffes vor, indem es die Absonderung unterdrückt, und die Natur wirft oft alle schädliche Materie durch wenige grüne Stuhlgänge aus, und die Kranke wird wieder gesund.

Nichtsdestoweniger muß, wenn diese Abführung nicht freywillig geschehen sollte, ein gelindes abführendes Mittel gegeben werden, welches mit Hülfe der blätterichten Weinsteinerde, der Spießglasessenz und des zusammengesetzten Krebsscheerenpulvers hinlänglich ist, die Krankheit wegzunehmen. Steht uns aber die Na-

tur nicht so freundschaftlich bey, und bedient man sich der Kunst, um die schädliche Materie wegzuschaffen, so endiget sich dieses widernatürliche Fieber bisweilen unglücklicher mit Eitergeschwüren in dem Schaambug oder andern Theilen des Körpers, nachdem sich die Kranke schon eine beträchtliche Zeit vorher unter häufigem Schaudern beständig übel befunden hat. Wir dürfen aber auch, wenn ein schlimmerer Ausgang erfolgen sollte, nicht darüber erstaunen, denn obschon nur eine kleine Menge scharfer Materie in das Blut übergeht, so kann sie doch, wenn sie nicht durch einige von den Absonderungswerkzeugen wieder abgeht, die ganze Masse anstecken, und eine Quelle von mancherley Krankheiten werden. Allein ich für mein Theil kann mich keines Beyspiels erinnern, wo der Tod in kurzer Zeit die Folge eines Fiebers, das man mit Recht und Genauigkeit ein Milchfieber hätte nennen können, gewesen wäre; eine Geschwulst oder Entzündung der Brüste müssen alle Mal entweder dessen Vorboten oder dessen Begleiter gewesen seyn: und wer kann sagen, daß er häufig hitzige Fieber gesehen habe, die allein eine Folge dieser Ursache gewesen wären, und sich schleunig in den Tod geendiget hätten?

Das Fieber, welches die Weiber in den Wochen von einer Verhaltung des Abgangs aus

dem

dem After allein betrachtet, befällt, ist, wie ich glaube, wofern es nicht vernachläßiget wird, selten tödtlich, weil es sich nicht ehr einstellt, bis die Weiber gemeiniglich schon diejenige Veränderung überstanden haben, welche sie von der meisten Gefahr loszählt. Ich will aber zur Erläuterung dieser Materie einen neulichen Fall erzählen.

Eine junge Frau hatte mit ihrem ersten Kind eine langweilige, aber zuletzt doch glückliche Geburt, sie schlief hernach sehr gut und bekam nach vier Tagen Milch im Ueberfluß, und doch ward ich nach zehn Tagen sie zu besuchen gebeten, weil ihr die Milch völlig vergangen, und sie vermittelst eines Fiebers wahnwitzig geworden war. Die fünf und zwanzigste Wahrnehmung.

Nachdem ich alles in Ueberlegung gezogen, sah' ich deutlich, daß das ganze Uebel davon herrührte, daß sie seit ihrer Entbindung keinen Stuhlgang gehabt hatte, aber obgleich die Milch völlig aus ihren Brüsten vergangen war; so waren doch die Drüsen ganz anders beschaffen, als bey denen Weibern, wo die Gebärmutter leidet, denn anstatt daß sie weich, und ohne die geringste Anfüllung hätten seyn sollen, schienen sie, da sie uneben und etwas aufgetrieben waren, ihr Geschäfte verrichtet zu haben.

 Ich

Ich verordnete sogleich Klystiere, wodurch zween harte Stühle verschaft wurden, nachher nahm sie Castoroel bis sie purgierte, dieß hob ihre äußerststarke Hitze und gab ihr ihre Empfindung wieder. Aber ihr Wahnwitz und ihr Fieber verließen sie vier Tage lang, nachdem ich sie das erste Mal gesehen, nicht gänzlich, ungeachtet sie Salzmittel nahm und mit Ricinusoel zwey oder drey Mal in vier und zwanzig Stunden abgeführet wurde. Doch da ich mit dieser Heilungsart anhielt, sie kühl halten lies und ihr kaltes Wasser mit gerösteten Brodrinden erlaubte, erholte sie sich vollkommen wieder, und war nach einiger Zeit wieder im Stand, ihr Kind zu säugen. Allein, wäre ein Fieber so hoch gestiegen, ehr die Milch eingetreten und die andern natürlichen Ausleerungen zu Ende gekommen wären, so ist es sehr wahrscheinlich, daß es sich nicht so sehr zum Vortheile der Kranken geendiget haben würde.

Ich habe oft beobachtet, daß die aus dieser Ursache entstandenen Fieber ein anderes Ende genommen haben; denn nach einer Verschwindung der Milch bekamen sie, weil er sehr mit Blähungen angefüllt ist, Schmerzen im Bauche, und der ganze Unterleib und seine Eingeweide wurden erschlappt und erweitert; nach einem oder zwey warmen Klystieren kam eine Wasserge-

schwulst

schwulst an einem oder beyden Füßen zum Vorscheine, das Fieber verschwand, und die Kranke ward erst lange hernach mit Chinarinde und dienlichen äußerlichen Mitteln geheilet. *)

Vermischung der Fieber.

Bisher haben wir also die verschiedenen Ursachen zu Kindbettfiebern einfach, und so, wie sie mir in meiner Ausübung vorzüglich vorgekommen sind, betrachtet; sie können aber oft auch auf eine solche Art mit einander verbunden seyn, die eine ganz andere Behandlung, als die, erfordert, welche, wenn nur eine Krankheit allein der Zunder des Fiebers gewesen wäre, dienlich gewesen seyn würde. Man setze zum Beyspiel eine Kindbetterinn, die schon eine Entzündung der Gebärmutter oder der Baucheingeweide hat, werde mit einer Pleuroperipevmonie, aus der Ursache, wovon wir hernach sprechen werden **), befallen, würde da nicht ein reichliche-

*) Eine Wassergeschwulst, an einem oder an beyden Füßen, die durch eine schnelle Versetzung verursacht wird, ist in der dritten oder vierten Woche des Kindbettes kein ungewöhnlicher Zufall, wenn die Kranke ein langsames Fieber gehabt hat, das vermuthlich die Folge einer krankhaften Veränderung in den Säften war, welche während dieser Zeit entweder von einer Wiedereinschluckung scharfer Milch, oder einer anderen Materie entsteht: aber alle Fälle, die ich gesehen habe, endigten sich durch die obige Heilungsart zu Günsten der Kranken.

**) Man sehe das letzte Kapitel.

res Aderlassen, Abführen und die entzündungswidrige Heilungsart, angezeigt werden? Wenn auf der andern Seite, anstatt einer herumgehenden Krankheit, die vermittelst einer Verdickung des Blutes und Ausdehnung der Nerven, eine Entzündung erregt, das faulichte Gift eines Krankenhauses von einer Kranken hätte eingeathmet und eingesogen werden müssen, die schon eine Entzündung der Mutter hat, würde man sich da dieser Ausleerungen nicht mit mehr Vorsicht bedienen müssen? Oder man nehme an, es sitze faulichtes Blut in der Gebärmutter, würde nicht da ein faulichter Dunstkreis die Krankheit verstärken und die Heilung erschweren? Würde nicht ein reichliches und wiederholtes Blutlassen bey diesem Fall eine abscheuwürdige Heilungsart seyn? Man erlaube mir aus diesen allen den Schluß zu ziehen, daß man zur Heilung aller Arten von Kindbettfiebern keine gewisse Regel festsetzen kann; daß verschiedene Ursachen alle Mal eine verschiedene Heilung erfordert, und daß, wenn man eine einzige Heilungsart gegen alle Arten von Kindbettfiebern angewendet, der Tod öfter, als die Gesundheit, die Folge des arzeneikundigen Beystandes seyn werde.

Das dritte Kapitel,

Von den Vorbeugungsarten der Kindbettfieber.

Nichts übersteigt vielleicht das Vergnügen, die Uebel der Menschen zu heilen, als die Freude, sie verhütet zu haben; und dieser Theil der Pflicht eines Arztes ist bey dem gegenwärtigem Falle näher der Entzweck seiner Vorsorge, als bey allen andern Fällen; weil die Kranke sich oft seiner Obhut noch vor ihrem Uebelbefinden in der Hofnung übergiebt, regelmäßig durch ihre Geburtsarbeit und Wochenbette geleitet zu werden: und aus diesem Grunde muß er nothwendig gegen ieden Zufall, welcher in Zukunft Gefahr oder Ungemächlichkeit verursachen könnte, auf der Hut seyn. Einleitung.

Andere Schriftsteller haben schon viel darüber gesagt, wie man überhaupt denen Fiebern, welche die Kindbetterinnen befallen können, vorkommen soll; auch hat man dieienigen Mittel, welche verhüten, daß der Eintritt der Milch ein Fieber erwecke, nicht vergessen, und in der That hat Herr White diesen Gegenstand so sehr er-

schöpft, daß er nichts übrig gelassen, als einige wenige besondere Umstände einzuschärfen, die nicht so vollständig abgehandelt worden sind.

Wenn während der Schwangerschaft eine kühlende Lebensordnung und entzündungswidrige Mittel nöthig sind.

Aus dem, was ich gesagt habe, erhellt, daß der Grund zu den Kindbettfiebern, die aus einer Entzündung der Gebärmutter entspringen, auch schon vor der Geburtszeit gelegt werden könne, und derowegen kann, wenn die Kranke so bey Kräften, und so blutreich ist, daß dadurch eine Spannung und Uebelbefinden veranlaßt werden können, durch die Gewohnheit der Aerzte, die Gefäße durch Blutlassen, nachdem es der Fall erfordert, auszuleeren, oft verhindert werden, daß die Reizbarkeit der Gebärmutter in keine Entzündung abartet. Eine Hartleibigkeit ist wider die Natur, und kann nicht allein eine Entzündung, sondern so viele übele Folgen erzeugen, daß es unnöthig ist, irgend einige neue Beweise für die Erhaltung des Körpers in einem natürlichen Zustande, darzubringen. Eine kühlende Lebensordnung wird auch viel zur Verhütung einer Entzündung beytragen; und wenn einige fieberhafte Zufälle entstehen sollten; so müssen die entzündungswidrigen Salzmittel gegeben werden, weil diese Arzeneien, die eine schon vorhandene Entzündung der Gebärmutter heben können, wahrscheinlicherweise auch vermögend seyn werden, ihr zuvor zukommen.

Eben

Eben dieser Weg muß, wie wir aus der zehnten Wahrnehmung sehen, auch eingeschlagen werden, wenn die Zufälle einer Gebärmutterentzündung sich, während der Geburtsarbeit, zeigen, und wir wollen den folgenden Fall, als einen Beweis für eine solche Behandlung, hersetzen.

Blutlassen und Abführen sind bisweilen bey der Geburtsarbeit nöthig.

Eine Frau ward zu Ende ihrer Schwangerschaft mit einem heftigen peinigenden Schmerz in ihrem Rücken und Schenkeln befallen, der zwar manchmal nachlies, aber niemals völlig vergieng. Da sie verstopft war, ward ihr ein Klystier, und da dieses gewürkt hatte, eine Gabe Laudanum, aber ohne Nutzen, gegeben; denn am folgenden Morgen schien der Schmerz tödtend und so heftig zu seyn, daß die Frau glaubte, sie könne nicht viele Stunden mehr leben: und was das schlimste war, wir fanden noch nicht die geringsten Zeichen, daß die Geburtsarbeit eintreten würde.

Die sechs und zwanzigste Wahrnehmung.

Ihr Puls war diesen Morgen schnell und etwas hart geworden, und da ich zu ihr fühlte, fand ich den Muttermund in einem äußerst starken Grade der Reizbarkeit; deswegen wurden sogleich zehn Unzen Blut abgezapft, und ein anderes Klystier gesetzt, ob dieß aber gleich zween Stuhlgänge verschafte, so ward die Kranke doch nicht besser: hierauf gab man ihr eine Unze Glaubersalz, wovon sie vier oder fünf Stühle, und

einige Linderung erhielt. Obschon dieser Entzweck ferner verfolgt wurde, und sie wiederaufgeweckten Weinstein (tartarus regeneratus), Spießglasessenz und vier Tropfen Laudanum, alle drey oder vier Stunden nahm, so nahm dieß doch, nach vier oder fünf Wiederholungen, ob es sie gleich minderte, ihre falschen Wehen nicht völlig weg; und da ihr Puls noch immer schnell und hart war, so wurden noch acht Unzen Blut weggenommen. Bald hernach kamen wahre Geburtsschmerzen, und sie wurde von zweyen Kindern entbunden. Darnach genas sie ohne den geringsten Zwischenzufall völlig wieder. Wir können hier die Anmerkung machen, daß, wenn sich vor, oder bey der Geburtsarbeit, Zuckungen aus der nämlichen Ursache einstellen, die nämliche Heilungsart befolgt werden muß, entstehen sie aber aus einer krampfhaften Reizbarkeit, so bewürkt Mohnsaft *) die Heilung **).

Wenn Wahnwitz und Zuckungen bey der Geburtsarbeit durch entzündungswidrige Mittel, und wenn sie durch Mohnsaft gehoben werden.

Ist

*) Man muß dieß so verstehen, daß der Mohnsaft bey diesem Falle eine Heilung bewürke, weil er, bis die reizende Ursache durch die Entbindung von dem Kinde gehoben worden, die Reizbarkeit besänftigt; auf eben die Art, wie er einen Anfall von Steinschmerzen heilt, indem er die Krämpfe wegnimmt und die Reizbarkeit mindert, bis der Stein durch die Harngänge in die Blase gegangen ist. Erinnern wir uns aber des allgemeinen Krampfes (tetanus) in der fünften Wahrnehmung; so sehen wir, daß, wenn das

Ist also die Gebärmutter während der Schwangerschaft so sehr reizbar, daß sie sehr leicht in eine Entzündung übergehen kann, so darf der Hebarzt nicht übermäßig beflissen seyn, den Muttermund, während den Wehen, um die Geburt zu beschleunigen, zu erweitern; sonst veranlaßt er Uebel, die wir zu vermeiden uns bemühet hatten: wir können uns auch nicht einbilden, daß Jemand, ausgenommen sehr unwissende Dummköpfe, sich durch Erhitzung der Kranken mit geistigen Flüßigkeiten und dergleichen in Gefahr setzen wird, ein Fieber zu verursachen. Wir sollten uns allezeit erinnern, daß die Geburt ein Werk der Natur ist, und gewiß, wenn das Kind recht eintritt und keine beträchtliches Hindernis antrifft, handelt derjenige den richtigen Grundsätzen am gemäßesten, der das Meiste ihrer Vorsorge überläßt: sie wird insgemein, in gehöriger Zeit, auch die meisten

Eine Warnung.

Die Natur ist die beste Hebamme bey natürlichen Geburten.

J 5 Schwie-

das Gehirn krankhaft geworden ist, die krampfhafte Reizbarkeit nicht alle Mal, durch die Wegräumung der Ursache, wodurch sie Anfangs verursacht ward, geheilet wird; daß der Mohnsaft denn nur die Zufälle mildert, und daß zur vollständigen Heilung andere Arzeneien, die wir oben genennt haben, angewendet werden müssen.

**) Wir dürfen nicht in Vergessenheit lassen, daß, wenn diese Heilungsart der Kranken nicht helfen sollte, die zehnte Wahrnehmung durch die Herausziehung der Frucht geheilet wurde.

Schwierigkeiten überwinden, die nicht von einer widernatürlichen Lage des Kindes herkommen.

Das Verfahren, die Nachgeburt sogleich nach der Entbindung herauszuziehen, oder bey allen Fällen sie der Natur zu überlassen, wird verworfen.

Ich habe mich oft gewundert, wie eine so falsche Behandlung, als die Einbringung der Hand in die Gebärmutter, sogleich nach der Geburt des Kindes, um den Mutterkuchen herauszuholen, ist, jemals hat gelten können: und warum man sich eingebildet hat, daß die Natur, die, wie wir sehen, dieß große Geschäfte überhaupt bey allen andern Geschöpfen, auch bey dem kleinsten Inseckte, zur Vollkommenheit bringt, bey dem Geschöpfe, für welches die Welt erschaffen wurde, zu der Vollendung desselben mangelhaft seyn sollte! Auch der Bau der Gebärmutter ist nicht minder wundervoll, als bey den andern Geschöpfen; sie ist gebildet, um sich, wie die Größe der Frucht wächst, zu erweitern, und sich sogleich nach ihrer Entbindung, um die Nachgeburt auszutreiben, zusammen zu ziehen: ist es also nicht die gröste Dummheit, auch nur daran zu denken, diesen Entzweck unnütz zu machen, indem man der Natur zuvorkömmt, und den Mutterkuchen, ehe diese Zusammenziehung stattfinden kann, herauszieht? Es ist außer allem Zweifel, man muß mehr von einer schleunigen Herausziehung des Mutterkuchens befürchten, als bey allen andern Theilen des

Ent-

Entbindungsgeschäftes, nicht allein weil kleine Stücken zurückgelassen werden können, sondern weil man auch in der Gebärmutter mehr Platz macht, daß sich das Blut darinnen anhäufen, gerinnen und eine Quelle zukünftiger Uebel werden kann. Die augenblickliche Herausziehung des Mutterkuchens war, da ich ein Anhänger des Dr. Smellie war, das gewöhnliche Verfahren; ich denke, ich habe es auch unter den Händen derjenigen oft unglücklich ausschlagen gesehen, die oft diesen Handgriff verrichteten: und ich hege mit den andern völlig einerley Meinung, die sagen, daß nicht ein Mal unter hundert Malen mehr Hülfsmittel, als die gelinden, deren man sich gemeiniglich bedient, nöthig sey. Dieß ist ein deutlicher Beweis, wie weit die menschliche Seele von der Wahrheit abweichen kann, wenn sie die Natur nicht zu ihrem Wegweiser wählt, und wir können das als ein Axiom zum Grunde legen, daß so bald, als wir die Natur aus dem Gesichte lassen, die einige Schule wahrer Kenntnisse, wir im Dunkeln wandern, und beständig in Gefahr sind, in Verwirrung und Fehler zufallen.

Allein, ich bin doch auch nicht mit denen gleicher Meinung, welche glauben, die Natur an sich sey allezeit im Stande, dieß Geschäfte aus zu führen: sie ist Zufällen unterworfen, und for=

dert bisweilen den Beystand der Kunst. Wir könnten eben sowohl annehmen, daß eine Queergeburt ohne Kunst einen glücklichen Ausgang gewinnen könne, als daß die Natur unter gewissen Schwierigkeiten die Nachgeburt entbinden solle, und doch wird oft, wenn sie nicht in der gehörigen Zeit weggeht, ein faulichtes Fieber die Folge seyn. *)

Widernatürliche Zurückbleibung der Nachgeburt erfordert Beystand.

Wird also die Nachgeburt nicht in der gehörigen Zeit von der Natur entbunden, so müssen wir den Fall als widernatürlich betrachten, und untersuchen, von welcher Ursache diese Verhaltung herrühre. Finden wir, daß ein

Krämpfe.

Krampf der Gebärmutter das Hindernis macht; so können wir ihn durch Mohnsaft heben, oder ferner das ganze Geschäfte der Natur überlassen; weil die Krämpfe von sich selbst vergehen werden, und eine Entbinduug des Mutterkuchens erfolgen wird, oder man kann ihn zum wenigsten alsdenn sehr leicht auf die gewöhnliche Art herausbringen. Da hingegen die Gewalt, die man um die Zusammenziehung, während der Krampf dauret, zu überwinden, anwenden muß, so stark seyn kann, daß sie die Gebärmutter beschädigt und ein Fieber veranlaßt.

Ich

*) Es folgen auch andere üble Folgen auf eine Zurückbleibung des Mutterkuchens. Man sehe Herrn White's Wahrnehmungen in seiner Abhandl. von der Hebammk.

Ich ward, um die Nachgeburt zu entbinden, zu einer Frau gerufen; deren Kind vor einer halben Stunde war gebohren worden, und bey der Untersuchung fand ich den Muttermund rings um die Nabelschnur, in der Größe eines Schillings, zusammengezogen, und da ich mich bemühete, meine Finger, um zu der Nachgeburt zu kommen, durch diesen Weg einzubringen, so zogen sich, anstatt sich zu erweitern, die Theile mit solcher Gewalt gegen sie zusammen, daß ich es für besser hielt, sogleich davon abzustehen, und da ich kein Laudanum bey mir hatte, überlies ich alles der Natur, die in einer oder zwoen Stunden hernach ihr Geschäfte, ohne daß man einige Gewalt brauchte, vollendete. Die sieben und zwanzigste Wahrnehmung.

Allein, wenn die Zusammenziehung einer stufenweisen Erweiterung nachgeben sollte, so daß die Hand ohne große Gewalt in die Gebärmutter gebracht werden kann; so kann die Nachgeburt meistentheils ohne Schaden heraus gezogen werden; weil, wenn die Verengerung der Gebärmutter so weit statt gefunden hat, sie meistentheils abgelöst ist, und da die Natur diesen Theil ihrer Pflicht gethan hat, so kann sie, ohne Gefahr ein Stück zurück zu lassen, herausgeholet werden. Eben dieß kann man alsdenn auch sagen, wenn sich die Gebärmutter nicht hinlänglich, um den Mutterkuchen herauszu-

Eine Nichtzusammenziehung der Gebärmutter, und eine üble Lage der Nachgeburt.

zutreiben, zusammenzieht *) Und der Fall ist noch immer gefährlich, wenn sie nun, weil sie doppelt kömmt, zurückgehalten wird; aber die größte Gefahr unter allen ist, wie ich glaube, bey der Verwachsung des Mutterkuchens mit der Gebärmutter.

Die acht und zwanzigste Wahrnehmung. Eine Anwachsung des Mutterkuchens an die Gebärmutter.

Ich ward, um eine Nachgeburt herauszuziehen, zu Hülfe gerufen; bey meiner Ankunft aber fand ich die Frau schon todt, die Gebärmutter umgekehrt, und wie ich glaube, ohne daß man Gewalt gebraucht hatte; denn sie war durch ein Ziehen an der Nabelschnur herabgezogen worden, die sehr klein und äußerst zart war, und die gewiß, hätte man große Gewalt angewendet, zerrissen wäre. Ich ward gebeten, den Fall zu untersuchen, und fand den Mutterkuchen und die Gebärmutter, die durch die Mutterscheide gegangen waren, so fest miteinander vereiniget, daß es unmöglich war, daß man sie mit der äußersten Bedachtsamkeit, ohne den Mutterkuchen zu zerreißen, und ein Stück davon noch an der Gebärmutter hängen zu lassen, hätte von einander sondern können. Es ist die Frage, ob, wenn die Gebärmutter nicht wäre umgekehrt worden, sie gestorben seyn würde, wenn man einen Theil davon herausgebracht hätte, und ob dieß nicht bisweilen die unvermeid-

liche

*) Z. B. bey Blutstürzungen.

liche Ursache der Fieber und des Todes bey Kindbetterinnen seyn? Wenn in solchen Fällen die ganze Nachgeburt zurückgelassen wird; so kann die Folge mit noch mehrerer Wahrscheinlichkeit, da hier ein größerer Grad der Fäulnis stattfinden muß, tödtlich werden, und bey einem solchen Falle, so viel, als möglich, herauszubringen, scheint also von zweyen Uebeln die Wahl des kleinsten zu seyn.

Wenn ein mäßiger Andruck auf den Unterleib nöthig ist.

Bey sehr schnellen Niederkünften, wo eine große Menge Wasser abgegangen ist, möcht' ein mäßiger Andruck auf den Unterleib oft die übeln Folgen abhalten, von denen wir oben gesagt haben, daß sie aus dieser Ursache entsprängen, und deswegen befehl ich gemeiniglich der Frau selbst, oder einigen Umstehenden, einen mäßigen Andruck einige Zeit lang mit ihren Händen zu machen, und hernach zu eben dem Ende rings um die Leibesmitte eine Binde anzulegen. Ich weis, daß dieß von vielen neuen Schriftstellern völlig verworfen wird, weil ein hartes Binden Schaden verursacht; ich finde aber, es ist auf dem Lande, unter allen Arten von Volk, ohne Ungemächlichkeiten, eine so allgemeine Gewohnheit, daß ich völlig überzeugt bin, daß alle Ausrufungen dagegen nur Kinder einer grundlosen Hypothese sind. Denn, obschon ein enges Binden gewiß Schaden thut, so folgt doch noch nicht,

nicht, daß ein mäßiger Druck nicht dienlich seyn könnte. Bey Wunden beugt ein gehöriger Grad des Andrucks der Entzündung vor, die zum Vorscheine kommen würde, wo die Binde zu enge, oder wo ganz und gar keine angelegt wird.

Ich finde, daß Einige ein Stück Flannel unter diese Binde in der Hofnung legen, dadurch die Ausdünstung des Unterleibes zu befördern; und nach meinen Beobachtungen halt' ich davor, daß Weiber, die reichlich, nachdem sie zu Bette gebracht worden, schwitzen, viel ehr, als diese, wo sich diese Ausleerung nicht einstellt, genesen; welches vermuthlich von einem freyen, durch die kleinen Gefäße der Eingeweide, vermittelst dieses Verfahrens hergestellten, Kreislaufe herrühret. Ein Schweiß muß also bey diesem Falle von vielen großen Folgen seyn, und wenn er nach dem Zubettlegen nicht, vermittelst der gewöhnlichen verdünnenden Getränke, zum Vorscheine kömmt; so wird wahrscheinlicherweise Minderers Geist sowohl die Gefäße öfnen, als auch den Schweiß befördern; es scheint also bey sehr geschwinden Niederkünften kein falsches Verfahren zu seyn, wenn man seine Zuflucht sogleich zu dieser Arzeney nimmt.

Wenn das Schwitzen nöthig

Allein ein anhaltendes Schwitzen ist, weil es die Kranke schwächt, eben so schädlich, als

wenn

wenn man gar nicht schwitzt, ist also der Schweiß, welcher sich freywillig einstellt, oder sogleich nach der Entbindung erweckt worden ist, vorüber, so ist es niemals, – bey irgend einem Zufalle nöthig, ihn wieder zu erneuern. Wir dürfen auch die Kranke, in der Hoffnung, diese Ausleerung zu befördern, nicht zu sehr heiß halten, da der Schwitzpunkt die natürliche Wärme nicht um viele Grade übersteigt. *)

Hartleibigkeit und das Gegentheil müssen vermieden werden.

Wenn die Verstopfung allein schon im Stande ist, ein Fieber zu veranlassen; (siehe die fünf und zwanzigste Wahrnehmung) so sollte sie, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, auf alle Weise vermieden werden. In der That, der gesunde Menschenverstand hat endlich über das unnatürliche Verhalten, wo man es erlaubt oder wünscht, daß die Weiber fünf oder sechs Tage nach der Entbindung ohne Stuhlgang bleiben, die Oberhand erhalten. Dieß ist, wie wir ganz wohl wissen, überflüßig hinlänglich, ein Fieber, auch bey einer gesunden Person, zu erzeugen. Da der Pöbel aber sahe, daß leicht in

*) Siehe Alexanders Versuche.

in dem Kindbette Bauchflüsse entstehen, die sich in den Tod endigen, so verfiel er in die andere Ausschweifung, und veranlaßte ein Uebel, das eben so gefährlich, als das, ist, welchem er ausweichen wollte. Nichtsdestoweniger muß man bey diesen Umständen die Weiber mit Vorsicht abführen, denn ihre Gedärme sind, wie wir schon angemerket haben, viel reizbarer, als zu ieder andern Zeit; auch bis auf einen solchen Grad, daß eine Speise, die ihnen vorher sehr wohl bekam, die Kranken iezt abführt. Ein gewöhnlicher Salztrank wird oftmals als ein scharfes abführendes Mittel würken, so daß, wenn sie keine natürliche Oefnung haben, unsere öfnenden Arzeneien von der gelinden Art seyn sollten. Demzufolge finden wir, daß die Gewohnheit, nach dem Umständen, Milch oder Klystiere zu geben, zu dem Entzweck, ohne die Gefahr, daß sie zu stark würken möchten, hinlänglich ist.

Die Ursache, warum das geronnene Blut in der Gebärmutter zurückbleibt, und wie sie vermieden werden muß.

Ich habe beobachtet, daß das Blut sich vornämlich alsdenn in der Gebärmutter anhäuft und daselbst gerinnt, wenn die Nachgeburt abgegangen ist, ehr die Gebärmutter Zeit gewonnen hat, sich zusammenzuziehen, welches wieder ein Beweis ist, daß man

bey

bey deren Herausholung nicht zu eilfertig verfahren darf. Denn hat sich die Gebärmutter hinlänglich verengert, so werden beyde, sowohl der Mutterkuchen, als das geronnene Blut, zusammen herausgetrieben. Ich lasse aber, wenn man die Kranke, nachdem sie ihre Kräfte wieder erlangt hat, in ihr Bette bringt, sie durch ihre Wärterinnen jederzeit ein wenig in die Höhe heben, oder, wenn sie es im Stand ist, einige Schritt gehen: da, wenn sie so herumgeht, gemeiniglich das Blut, welches sich vielleicht angehäuft hat, abgehet. Ich gebe auch dem Verfahren, die Nachwehen gänzlich zu hemmen, keinen Beyfall, denn sie scheinen, wo sie in gehörigen Schranken gehalten werden, mir so nothwendig zur Austreibung des Nachabgangs zu seyn, als die Geburtsschmerzen zur Entbindung der Frucht.

Jederman, dessen Geschäfte es erfordern, Kindbetterinnen zu besorgen, muß die Beobachtung gemacht haben, daß, wo wenig oder gar keine Kindbettreinigung, so lange sie im Bette gelegen haben, in zweenen oder dreyen Tagen abgegangen ist, von einem ungefähren Aufstehen, oder von einem geraden Aufrichten im Bette große Klumpen Blut durch ihre

eigene Schwere fortgegangen und alles gut von statten gegangen ist.

Wenn wir also befürchten, es möchte sich geronnenes Blut in der Gebärmutter angehäufet haben, muß sich die Kranke einen oder zween Tage nach der Geburt im Bette aufrichten, oder auch, wenn es nöthig ist, vorsichtig in die Höhe gehoben werden; hierdurch sind, weil die Blutklumpen abgiengen, zukünftige Uebel, wie ich gesehen habe, abgehalten worden. Einige rathen zu diesem Ende, auf das Schaambein zu drücken, und dieß mag auch wohl Dienste leisten; man sollte aber eine oder beyde Behandlungen befolgen, denn ob wir schon zugeben, daß das Entstehen der Blutklumpen in der Gebärmutter blos zufällig ist, so wird doch ihr durch dieses einfache Verfahren bewerkstelligter Abgang oft den Tod der Kranken verhüten.*) So muß auch

Wie es weggeschaft wird, wenn es zurückgeblieben ist.

Die Kranke muß kühl und rein gehalten werden.

*) Einige rathen als ein Mittel bey diesem Falle das warme Bad, es erhellt aber nicht, ob aus Erfahrung oder aus Theorie. Das muß man bedenken, daß Hitze und Feuchtigkeit die Fäulnis vermehren, da ich es aber bey diesen Umständen nicht selbst versucht habe, so kann ich nichts weder dafür, noch dagegen, sprechen. Das Verfahren, den Muttermund, um das geronnene Blut abzuführen, zu erweitern, welches Einige anra-

auch die Kranke kühl und sauber gehalten werden; denn ich bemerke, daß die braune Jauche, womit sich ein ordentlicher Abgang der Reinigung endigt, niemals, wenn sie zeitig weggenommen wird, und die Kranke reine kühle Luft athmet, ein Fieber verursacht. Ich befürchte daher, daß der so hohe Grad der Fäulnis, in den diese Materie übergeht, hauptsächlich von der Hitze unter dem leinenen Zeuge, wenn sie schon abgegangen ist, befördert wird, und man kann es alle Mal durch gehörige Vorsicht vermeiden, daß er üble Folgen erzeuge.

Die Brüste müssen auch nicht allein, um ein Fieber von dem Eintritte der Milch zu verhüten, ausgezogen werden; sondern sie müssen auch, wenn sie mit Milch angefüllt sind, ehe das Fieber eintritt, bey der ersten Erscheinung desselben ausgeleeret werden, damit man vorbeuge, daß die Milch nicht scharf nnd wieder eingesogen werden kann. Wenn das Fieber nicht so hoch steigt, daß es die fernere Absonderung dieser Feuchtigkeit völlig hemmt, so muß man aus gleichem Grund alle Vorsicht anwenden, daß

Die Brüste müssen bey dem Anfall eines Fiebers sorgfältig ausgezogen werden.

 zu-

anrathen, kann nicht mit Sicherheit vorgeschlagen werden, solange die Kranke sich übel zu befinden scheint, und wenn das Fieber dazu schlägt, wird es zu späte seyn.

so wenig, als möglich, von der Milch, wenn sie eine Veränderung erlitten hat, in das Blut zurückkehre, weil es vermuthlich die Krankheit vermehren würde.

Herumgehende Fieber u. d. g. wie sie auf verschiedene Weise verhütet werden.

Was die Krankenhaus- oder herumgehenden Fieber anlangt, so können beyde durch die nämlichen Mittel verhütet werden, wenn sie faulichter Art sind; und es haben schon verschieden Schriftsteller, so viel über den Gegenstand, wie man den faulichten Fiebern vorbeugen könne, geschrieben, daß es unnöthig ist, sich nur etwas weiter in diese Materie einzulassen. Doch merken wir noch an, daß, wenn eine herumgehende Krankheit, ob sie schon ein Fieber veranlaßt, nicht faulicht ist, eine beständige Anfüllung des Zimmers mit kühler frischer Luft, ohne sie erst verbessert zu haben, nicht alle Mal sicher oder nützlich sey. Vor einigen Jahren wurden, solang ein äußerstkalter Nordostwind blies, viele Leute mit einem entzündungsartigen Gliederreißen befallen, das mit einer Entzündung der Lungen, des Rippenfells und einem heftigen Fieber vergesellschaftet war. Besonders theilten die Kindbetterinnen dieses Schicksal mit ihren Nachbarn. Und würde nicht eine uneingeschränkte Einlassung einer solchartigen Luft, ohne

ohne sie vorher durch Feuer verbessert zu haben, der Kranken schädlich gewesen seyn? Wir erwähnen dieses Beyspiels, um zu zeigen, daß man zur Verhütung der Fieber bey Kindbetterinnen keine allgemeine Regel fest setzen kann, ausgenommen, daß der Arzt eine allgemeine Kenntnis in der Arzeneikunde besitzen soll; so daß er, statt immer auf einer Landstraße zu bleiben, nachdem es die besondern Umstände erfordern, seinen Weg abändern kann.

Register.

A.

Abführungen, warum sie bey Kindbettfiebern behutsam zu brauchen 80. Ihre Würkung bey Heilung der Entzündungen 82. Worinn sie dem Blutlassen vorzuziehen 83. Ihre örtliche Anwendung 85

Allgemeiner Krampf, Wahrnehmung, wo ihn eine krampfhafte Reizbarkeit erzeugte 25

Anhaltende Mittel, eine Vergleichung zwischen ihnen und der Peruanischen Rinde 120

Auge, eine anatomische Untersuchung seines Sehnerven und Netzhaut 7

Augenentzündungen werden oft durch wiederholte kleine Gaben Glaubersalz gehoben 85. Durch eine schwache Kampferauflösung 90

B.

Bähungen, ihr Gebrauch bey Kindbettfiebern 100

Balsam von Peru, dessen Kraft, die widernatürliche Reizbarkeit zu besänftigen 28. 31. Die beste Art, ihn zu geben. Note 31.

Bauchfluß,

Bauchfluß, dessen Vorherverkündigung bey einem Kindbettfieber 100. Wie er zu behandeln 103. Wenn er zu heftig, wie er zu mindern 107

Binde, wird um den Leib der Wöchnerinnen mit Nutzen gelegt 143

Blasenpflaster, eine Untersuchung ihrer Kraft, die Entzündungen zu heilen 93

Blut, die Gefahr, wenn eine scharfe Materie hineintritt 128. Geronnenes, wie man seinem Zurückbleiben in der Gebärmutter vorbeugt 146

Blutlassen, muß bey Kindbettfiebern sehr vorsichtig angewendet werden, und der Grund hiervon 81. Ist bey der Heilung der Entzündungen nicht so würksam, als Abführungen 83. Dessen tödliche Wirkung bey einem entzündlichen Gliederreißen 84. Wird bey herumgehender faulichten Krankheit völlig mit Unrecht angewendet 123. Wenn es während der Schwangerschaft nöthig, um den Entzündungen vorzukommen 134

Boerhaave, dessen Nachricht von dem Erfolg einer Destillation des Gehirns. Note 9.

Brechmittel, Behutsamkeit bey ihrem Gebrauch in Kindbettfiebern ist sehr nöthig 86

Brüste, die Ursache ihrer Schlappheit bey Kindbettfiebern 58. Ist nicht gefährlich, wofern sie nicht mit einem Fieber vergesellschaftet 67. Müssen beym Eintritt eines Fiebers sorgfältig ausgezogen werden 149

D.

Druck auf den Unterleib, wenn er nöthig 143

Dünste faulichte, verursachen bisweilen Kindbettfieber 62. Zufälle des Fiebers aus dieser Ursache 71. Eine hieher gehörige Wahrnehmung 72

Durchlauf, siehe Bauchfluß.

E.

Eingeweide, warum der Gebrauch der Chinarinde oft Verstopfungen darin verursacht 122. Siehe Unterleib.

Entzündungswidrige Heilart, ihre richtige Anwendung ist bey Kindbettfiebern oft dienlich 80. 98. Soll bey der Verhaltung der Kindbettreinigung, wenn sie eine Folge einer Entzündung ist, angewendet werden 118. Wenn sie während der Schwangerschaft nützlich 134

Entzündungsartige Reizbarkeit, wird von der krampfhaften unterschieden 24. Schränkt sich nicht blos auf ein dickes schleimichtes Blut ein 34

Erisistrat und Herophil, sind die ersten Entdecker des Nutzens der Nerven, die aus dem Gehirn entspringen 1

F.

Fäulung, ihre Zufälle bey Kindbettfiebern 79

Faulichte

Fäulichte Fieber, wie sie entstehen 35. 62. Die Wirksamkeit des Kampfers, sie zu heilen 92 Salzgeist wird als eine kräftige Arzney dawider von Dr. Fordyce gerühmt Note 104. Wie sie behandelt werden müssen, wenn sie von einer Verhaltung des geronnenen Blutes in der Gebärmutter entstehn 110. Die Reinigung der ersten Wege ist der erste Schritt dagegen 124

Fieber, entzündliche, ihre wahre Ursache wird angegeben 22. Wahrnehmungen, die deren Heilung durch die Besänftigung der Nervenreizbarkeit zeigen 22. 23. Siehe Kindbett= Faul= Friesel= Milch= und Wochenfieber.

Fordyce, Dr. seine Art, die faulichten Fieber zu behandeln Note 104.

Frieselfieber, wie sie bey Wöchnerinnen entstehen 74

G.

Gebärmutter, wie sie bey Schwangern leidet 43. Heftige Wirkungen ihrer Reizbarkeit 48. 49. Fieber von ihrer Entzündung 49. Die Uebereinstimmung ihres Zustandes sogleich nach der Entbindung, mit dem Ansehn und Folgen grosser Wunden 64. Zufälle, wenn sie entzündet 69. Eine Warnung, wenn sie während der Schwangerschaft schon sehr reizbar ist 137. Wie zu verhüten, daß kein geronnenes Blut bey ihr zurückbleibe 146

Geburtsarbeit, während ihr ist die Reizbarkeit der Nerven sehr verstärkt 43. Die Natur ist die beste Hebamme bey ordentlichen Geburten 137

Gehirn, eine Untersuchung seines Wesens ist hinlänglich, die angenommenen Begriffe vom Nervensaft, der daraus, um die Nerven thätig zu machen, abgesondert würde, zu widerlegen 4. Besteht aus einem gallertartigen Wesen 5. Ein Grund aus der Analogie, daß es die Empfindung fortpflanze 6. Wird vermittelst der harten und weichen Hirnhaut fortgeleitet und durch alle Theile des Körpers vertheilt 7. 19. Wird durch die Destillation in eine helle Feuchtigkeit aufgelößt Note 9. Ist das einzige reizbare Wesen des Körpers 13. Die Wirkungen der Nerven geschehen nicht durch irgend eine Flüßigkeit, die vom Gehirn abgesondert wird 16. Der markichte Theil des Gehirns, und dessen aschfarbiger, haben verschiedene Verrichtungen 17. Das markichte Wesen ist von allen Arten der Empfindungen Werkzeug, Sitz und Kanal 18. Unwillkürliche Eindrücke auf einen Theil seines Wesens werden auf jeden andern Theil des Körpers fortgepflanzt 19. Beweis durch Wahrnehmungen 22

Geschwüre, unentzündete, wie sie bey der krampfhaften Reizbarkeit aussehen 24. Die kräftige Wirkung des Salzgeistes bey faulichten Note 104.

Glaubers=

Glaubersſalz, Augenentzündungen ſind durch wiederholte kleine Gaben davon geheilt worden 85. Deſſen glücklicher örtlicher Gebrauch 85. Wie es bey einer Hartleibigkeit im Kindbettfieber zu geben 96

H.

von Haller, deſſen Irrthum in Anſehung der Nerven 3. Deſſen Meinungen entſprechen ſeinen Unterſuchungen über das Gehirn nicht 6

Halsweh, rothlaufartiges, bey Kindbetterinnen, ein Werk von deſſen verſchiedenen Behandlung 124

Harnſtrenge, die Wirkſamkeit des Kampfers dagegen, wenn ſie von dem Gebrauche der ſpaniſchen Fliegen entſtanden.

Hartleibigkeit, bey Wochenfiebern, wie ſie zu behandeln 96. Muß während der Schwangerſchaft vermieden werden 134. Und ſo auch im Kindbette 145

Herophil, ſiehe Eriſiſtrat.

Herumgehende faulichte Krankheiten, die große Gefahr, darin Blut zu laſſen 123. Fieber, wie ihnen vorzubeugen 50

Hulm, Dr. deſſen Meinung, in Anſehung der Kindbettfieber, wird beſtritten 59

K.

Kalomel, deſſen Gebrauch bey Kindbettfiebern 97. Man muß vorzubeugen ſuchen, daß er nicht in den

den Gedärmen sitzen bleibe 98. Dessen reizende Wirkung wird durch Kampfer gehemmt 91. Versuch damit bey Hunden 98

Kampfer, eine Untersuchung der Kräfte dieser Arzeney 90. Behutsamkeitsregeln bey dessen Gebrauche 92. Dessen Gebrauch im faulichten Zeitpunkte des Kindbettfiebers 106. Die Wirksamkeit des Kampfers bey Fiebern überhaupt 91. Sollte durch einen Zusatz von Salpeter verbessert werden 92

Kindbettfieber, dabey ist der ganze Leib mehr oder weniger entzündet 47. Wird von einer Entzündung der Gebärmutter erzeugt 49. Bisweilen durch eine Entzündung der Baucheingeweide 59. Wird nicht durch die Nichtabsonderung der Milch erzeugt 57. Entsteht bisweilen von dem Faulwerden des geronnenen Bluts in der Gebärmutter 60. Dessen Zufälle 60. 61. 70. 71. Entsteht auch von den verdorbenen faulichten Dünsten in Kindbetterkrankenhäusern 62. Dessen Zufälle, wenn es von einer Entzündung der Baucheingeweide verursacht wird 70. Dessen Zufälle, wenn es von faulichten Dünsten verursacht wird 71. Entsteht auch von Verhaltung der Exkremente 74. Gemeinschaftliche Zufälle 75. Grundlinien der Heilart 95. Wie die Kindbettfieber zu verhüten 133

Kindbetterinnen, die Krankheiten, welche ihren Umständen eigenthümlich sind, müssen sorgfältig

von den gemeinen Krankheiten unterschieden werden 38. Die Zufälle der Schwangerschaft 42. Sind mit einer verstärkten Reizbarkeit von der krampfhaften Art vergesellschaftet 43. Sind den herumgehenden Krankheiten sehr unterworfen 45. Heftige Wirkungen der Reizbarkeit der Gebärmutter 49. Ertragen eine Ausleerung durch die Haut besser, als durch die Gedärme 86

Kindbettreinigung, wie sie beym Kindbettfieber leidet. Note 79. Ihr Zurückbleiben ist manchmal die Ursache von Kindbettfiebern 117. Die Rinde unterdrückt sie nicht 120

Kindbetterkrankenhaus, die Kindbettfieber werden bisweilen von der darinn befindlichen faulichten Luft gezeugt 62. Eigentliche Behandlung des von dieser Ursache entstandenen Fiebers 118

Kolombowurzel, ist gegen einen heftigen Bauchfluß auch im Kindbettfieber sehr kräftig 107. Kann mit Laudanum versetzt werden 109

Krampfhafte Reizbarkeit, unterschieden von der entzündungsartigen 24. Entsteht von einer Krankheit im Gehirn 24. Dergleichen Fälle verursachen einen Tetanus 25. Ihre allgemeinen Wirkungen werden aber gehoben, wenn der leidende Theil geheilet wird 33. Zündet nie ein Fieber an 50

L.

Laudanum, siehe Mohnsaft.

M. Magen,

M.

Magen, Folgen einer außerordentlichen Reizbarkeit seiner Nerven, und wie sie gehoben wurde 22. 30. 86

Milchfieber, dessen Beschreibung 74. Ist ordentlicher Weise nicht gefährlich 126. Dessen gehörige Behandlung 127

Mindererscher Geist, ist bey einer Kindbetterin nach einer Erkältung glücklich gebraucht worden 124. Dient, um bey sehr schnellen Niederkünften den Schweiß zu befördern 144

Mitleidenschaft, siehe Zusammenstimmung.

Mohnsaft, dessen äußerlicher und innerlicher Gebrauch zur Vertreibung der Entzündungen 88. Dessen Nutzen, dem zu geschwinden Durchgange der Salze durch die Gedärme vorzubeugen 97. Dessen Gebrauch, um die Heftigkeit der Abführungsmittel zu verbessern 99. 105. Heilt die Verwirrungen oder Zuckungen, die von der krampfhaften Reizbarkeit bey der Geburtsarbeit entstehn 136

Mutterkuchen, tödtliche Folgen, wenn man ihn mit Gewalt herauszieht 55. 56. 70. 83. 138. Folgen, wenn er zurückbleibt und faulicht wird 71. 140. Wenn man dessen Herausziehung mit Nutzen versuchen darf 141. Die Gefahr, wenn er mit der Gebärmutter verwachsen ist 142

N.

Nachgeburt, siehe Mutterkuchen.
Nerve, in welchem Verstande die Alten dieß Wort genommen, und mit welchem Grunde 1
Nerven, die irrigen Meinungen der Zergliederer von ihnen 2. 3. 4. Wie sie zergliedert aussehn 6. Enthalten Theile von dem weißen Wesen des Gehirns, das durch sie an alle Theile des Körpers verbreitet wird 7. Die Empfindung geht nicht alle Mal, wenn man sie unterbindet oder zerschneidet, unter ihnen verloren 10. Beweis durch Beyspiele 11. 12. Eine Vergleichung zwischen einen heftigen Reiz auf das Gehirn und auf die Nerven 12. 13. Wie sie die Mitleidenschaft der Theile bewirken 20
Nervenknoten, wie man sie als vorzügliche Werkzeuge bey der Mitleidenschaft der Nerven annehmen könne 21

P.

Peruvianischer Balsam, siehe Balsam von Peru.
Peruvianische Rinde, wird zur Verbesserung ihrer abführenden Würkung mit Mohnsaft versetzt 88. Ihre große Kraft im Wochenfieber 105. Wie sie verbessert werden kann 105. 106. Die Verwirrungen sind keine Gegenanzeige 116. Mit anhaltenden Mitteln verglichen 120
Pockenbelzen, worinn es bey der Zahnarbeit den Kindern gefährlich 45

R.

Reizbarkeit, die Irrthümer der Zergliederer bey ihren Versuchen, sie zu erklären 3. Das Gehirn ist das einzige reizbare Wesen im Körper 13. Ihre Vermehrung ist die wahre Ursache der Fieber, die von einer Entzündung entstehn 22. Zwo Arten von ihr, die krampfhafte und die entzündungsartige 24. Siehe Gehirn und Nerven.

Rückenmark, eine Untersuchung seines Wesens 5

S.

Salmiack, roher, sein Nutzen im Kindbettfieber 99

Salpeter, kann mit Recht bey Fiebern mit dem Kampfer verbunden werden 93

Salz, flüchtiges, in Wasser aufgelößt, entspricht allen Entzwecken der Bähungen 100

Salzichte Schweißmittel, ihr Gebrauch 86

Salzgeist, ist ein kräftiges Mittel im Faulfieber. Note 104. Auch bey faulichten Geschwüren. Note 104.

Sehnerve, wie er bey der Zergliederung aussieht 8

Schleifersseuche, die Natur des so benannten Uebels, und ein Fall davon 46

Schmerzen über den Unterleib, sind keine Unterscheidungszeichen des Kindbettfiebers 37. Entzündungslose, werden vom Kampfer gehoben 90

Spanische Fliegen, die Würksamkeit des Kampfers die von ihnen verursachte Harnstrenge zu heilen 91. Ihre Würkungen, wenn sie in das Blut gebracht werden 94

Schwangerschaft, siehe Kindbetterinnen.

Schwitzen, ein günstiger Zufall bey Kindbetterinnen 143. Wenn es nöthig 144. Warnung es nicht zu stark und zu lange zu unterhalten 144

Schwitzmittel, ihr gehöriger Gebrauch bey Kindbettfiebern 98

von Swieten, Einwürfe gegen seine Meinungen, in Ansehung der Kindbettfieber. Note 57.

U.

Unterleib, eine Entzündung seines Inhalts, ist manchmal die Ursache eines Kindbettfiebers 59. Zufälle eines Fiebers aus dieser Ursache 70. Der Brand der Baucheingeweide nach den Kindbettfiebern ist kein Beweis, daß die Blasenpflaster schädlich sind.

V.

Vermischte Fieber, bey Kindbetterinnen ihre gehörige Behandlung 131

Verstopfung, siehe Hartleibigkeit.

Verhaltung der Exkremente, erregt das Kindbettfieber 74. 129. Der Kindbettreinigung, erzeugt auch das Kindbettfieber 117

W

Wahrnehmungen, die I. 22. II. 23. III. 23. IV. 24. V. 25. VI. 28. VII. 31. VIII. 46. IX. Note 48. X. 49. XI. 51. XII. 53. XIII. 54. XIV. 55. XV. 56. XVI. 72. XVII. Note 79. XVIII. 83. XIX. 84. XX. 85. XXI. 94. XXII. 111. XXIII. 114. XXIV. 124. XXV. 129. XXVI. 135. XXVII. 141. XXVIII. 142

Wassergeschwulst, an den Füßen, bey Kindbetterinnen, was ihn verursacht und wie er zu behandeln. Note 130. 131.

Whytt, Dr. sein Fehler in der Bestimmung der Ursache der Reizbarkeit 4

Wochenfieber, was es sey 36. Es werden oft herumgehende Krankheiten damit vermengt 38. Es muß ein Unterschied gemacht werden, zwischen dem Fieber und der Ursache des Fiebers 40. Der ganze Unterleib leidet dabey 47. Es können vielerley Krankheiten unter diesen Namen begriffen werden 39

Wunden, große, ihre Aehnlichkeit mit der Gebärmutter, nach der Entbindung 64. Die Folgen eines Bauchflußes bey ihnen 102. Merkwürdiger Fall einer großen Wunde am Schenkel 111. Die Kräfte der Chinarinde bey Wunden 121. Die Wirkung der anhaltenden Mittel 122

Z. Zer-

Z.

Zergliederung, giebt uns kein vollkommenes Licht über die ächte Ursache des Kindbettfiebers 40

Zusammenstimmung der Theile, eine von allen Schwierigkeiten, die sich bey Hypothesen befinden, freie Erklärung 20. Wie sie entsteht 32. Wird mit der Mittheilung der Elektricität verglichen 33

Druckfehler:

S. 2. Z. 21. ihren l. ihre.
— 3. — 16. febrous tabes l. fibrous tubes.
— 13. — 7. Erwiederung l. Erweiterung.
— 13. — 15. sie l. es.
— 18. — 1. erwählten l. erwähnten.
— 20. — 2. der l. die.
— 20. Z. 10. muß zu gedenken weggestrichen werden.
— 33. — 4. Versuche deutlich, l. Versuche aus deutlich.
— 39. — 17. muß das ? weggestrichen werden.
— 42. — 20. herkommen l. herkomme.
— 43. — 4. Sitze der Ursache l. Sitz der ersten Ursache.
— 54. — 11. nun l. mir.
— 58. — 21. zu dehnen l. auszudehnen.
— 59. — 2. Dr. Helm l. Dr. Hulm.
— 63. — 20. sauer l. sauber.
— 66. — 10. fließend l. freßend.
— 83. — 14. wenn l. wo.
— 84. — 27. haben l. heben.
— 87. — 19. Bohrathee l. Boheathee.
— 90. — 23. 24. Geschwüren l. Schmerzen.
— 91. — 26. muß wären weggestrichen werden.
— 92. — 26. nach den Worten: einrichten muß, ist die folgende Periode ganz vergessen: Ich glaube aber nicht, daß man sich bey der Heilung der Fieber ganz allein auf diese Arzeney verlassen dürfe; man muß sie vielmehr, nach meiner Meinung, als ein Hülfsmittel für andere Arzeneien betrachten; und sie erfordert, wie der Mohnsaft, mehrentheils den Beystand der entzündungswidrigen oder der fäulnistilgenden Mittel nachdem nun der Fall ist, um die Ursache der Fieber heben zu können.
— 99. — 8. deutlich l. dienlich.
— 102. — 23. weit l. weiter.
— 118. — 26. muß Luft weggestrichen werden.

Die andern von mir übersehenen Fehler wird die Gütigkeit des Lesers verzeihen und verbessern.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kirkland, Thomas, / Scherff, Johann Christoph / Ettinger, Carl Wilhelm,

D. Thomas Kirkland's Versuch über die Kindbettfieber Nebst zwoen vorlä
ufigen Abhandlungen: Die erste: über das Gehirn und die Nerven; die andere:
über die Mitleidenschaft und Reizbarkeit

Gotha 1778

A.obst. 23 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10248223-5
VD18 11410329